Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten · Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

179. Jahrg. / Nr. 113 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Al. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. | Merseburg, Dienstag, 16. Mai 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. b.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, ganz 45 Pf | Einzelpreis 10 Pf.

Eine neue Rede des Duce

Duce an Italiens Westgrenze

Militär- und Industrieanlagen an der italienisch-französischen Grenze besichtigt

Der zweite Tag des Turiner Aufenthaltes des Duce war ausgefüllt mit zahlreichen Besichtigungen in der Stadt und in der Umgebung Turins. Der Duce besuchte zunächst die Kriegsakademie. Ein Schauspiel besonderer Art erwartete ihn dann auf dem Flugplatz von Casella, einem der bedeutendsten Flugplätze Piemonts, den der Duce mit einer kurzen Zeremonie seiner Bestimmung übergab. In 14 Staffeln zur Parade aufgestellt, standen auf dem weiten Flugplatz die neuesten und stärkst ausgerüsteten Kampf- und Jagdflugzeuge. Sobald Mussolini ein Podium bestiegen hatte, erhoben sich die Maschinen in die Lüfte und führten in tadelloser Ordnung die tollkühnsten Kunststücke aus.

Bei der Einweihung der neuen Fiat-Werke in Mirafiori richtete Mussolini am Montagvormittag an die 50 000 Arbeiter eine kurze Ansprache, in der er erklärte, Italien habe vor einiger Zeit mit der Abschaffung der Verkehrssteuer auf Kraftwagen eine Politik der Motorisierung in Angriff genommen. Es wäre auf diesem Wege zweifellos noch weitergegangen, wenn nicht die internationale Lage ein langsameres Tempo hätte ratsam erscheinen lassen. Ueber die politische Lage habe er mit aller Deutlichkeit in Turin gesprochen. Ich habe dabei, so führte der Duce aus, mit unmißverständlicher Klarheit unseren Friedenswillen bekräftigt, aber auch betont, daß gewisse Probleme gelöst werden müssen, bevor sie chronisch und damit zu einer Gefahr, für alle werden.

Nachdem Mussolini dann am Nachmittag das landwirtschaftliche Zentrum Chiraffo besucht hatte, wo ihm von 20 000 Bauern ein stürmischer Empfang bereitet wurde, wohnte er, nach Turin zurückgekehrt, einer großartigen Parade der Schwarzhemden aus verschiedenen Garnisonen Piemonts bei.

Tankerfinder ertrank in der Badewanne

Unter geheimnisvollen Umständen ist Captain John Francis Bentley, der „Erfinder des Tanks", in Longfield in der Nähe von Dartford gestorben. Captain Bentley ist in der Badewanne seines Hauses ertrunken. Captain Bentley erregte kurz nach dem Weltkriege großes Aufsehen durch seine Klage auf Zahlung von sechs Millionen Mark, die der englische Staat ihm als dem Urheber der Tankidee schulde. Er behauptete, er habe seinen Plan 1914 Lord Kitchener vorgeführt. Er habe damals seine Tankidee auf ausdrücklichen Wunsch Kitcheners nicht patentieren lassen, um das Geheimnis zu wahren. Sein Anspruch wurde 1925 endgültig abgewiesen, weil sich in den persönlichen Papieren Kitcheners wie auch in den Akten des Kriegsministeriums nicht der geringste Anhaltspunkt für die Richtigkeit der Behauptung Captain Bentleys fand.

Vergebliche Liebesmühe

Baltische Absage an die Einkreiser

Von unserem Berichterstatter.

(rsko) Kowno, Mitte Mai.

Die baltischen Staaten haben in den letzten Wochen eine neue Offensive der Einkreiser über sich ergehen lassen müssen. Eine Alarmnachricht jagte die andere, wobei man vor allem mit der Behauptung eines angeblich unmittelbar bevorstehenden deutschen Angriffs auf die Ostseeländer Wellen zu schlagen versuchte. Die verantwortlichen Männer in Kowno, Riga und Reval haben die größte Mühe gehabt, die durch die englisch-französische Agitation und nicht zuletzt auch durch die polnische Großmannssucht hervorgerufene Beunruhigung zu beschwichtigen. Zwar haben die baltischen Staaten immer wieder ihre Neutralität betont und den Bemühungen, das Baltikum zum Kriegsschauplatz und Aufmarschfeld gegen Deutschland zu machen, Widerstand entgegengesetzt, doch hatte die Kriegspsychose wieder einen gefährlichen Umfang angenommen. Um so mehr ist daher das deutsche Angebot auf Abschluß von Nichtangriffspakten begrüßt worden, das nicht wenig zur Beruhigung beigetragen hat und das allgemein sowohl in Riga, Reval und Kowno wie auch in Helsinki als ein weiterer tatsächlicher Beitrag zur Sicherung der baltischen Neutralität und Unabhängigkeit bezeichnet wurde.

Nachdem Deutschland und Litauen bereits in dem Staatsvertrag über die Wiederangliederung des ehemaligen Memellandes an das Reich die Abmachung getroffen hatten, auf Gewaltanwendung gegeneinander zu verzichten und auch keine von dritter Seite gegen einen der beiden Staaten gerichtete Gewaltanwendung zu unterstützen, haben sämtliche Staaten im südöstlichen Ostseeraum ihren Willen bekundet, ihre Beziehungen zum Reich auf eine sichere und dauerhafte Grundlage zu stellen. Damit ist die demokratische Lügenoffensive im Baltikum zunächst einmal abgeschlagen. Jedenfalls ist der Tatbestand der, daß die baltischen Länder die Anfrage Londons, ob sie von England garantiert werden wollten, zurückgewiesen haben. Auch die Erkundigungen Moskaus, in wieweit im Baltikum der Schutz der Roten Armee erwünscht sei, hat nicht die anscheinend erwartete Beachtung gefunden. Weiter läßt sich nach Besuch des litauischen Armeeführers Rastikis in Warschau nicht mehr länger bestreiten, daß auch die Bemühungen Polens, die baltischen Staaten unter seinen „Schutz" zu nehmen, auf wenig Gegenliebe gestoßen sind.

Was hat die polnische Presse nicht alles vor dem Besuch des litauischen Armeeführers vorausgesagt? Schon vor der Reise des estnischen Oberbefehlshabers, General Laidoner, der gegen Ende April in Warschau weilte, war dort von einem Militärbündnis der baltischen Staaten mit Polen die Rede. Als Laidoner die Rückreise an-

Im Raume der Eifel und Mosel

Führerfahrt an gepanzerter Grenze

Den größten Betonriegel der Welt weiterhin besichtigt · Ueberall Jubel und Stolz der Bevölkerung und der Arbeiter

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat am Montag, dem zweiten Tage seiner Inspektionsreise durch das Gebiet des deutschen Westwalles, den Raum der Eifel und des Moselstales geprüft.

Kurz nach 8 Uhr morgens fuhr der Führer bereits in das Gelände ab. Bald ist die vorderste Verteidigungslinie erreicht. Betonwerk reiht sich an Betonwerk, in halber Rufweite häufen sich die schweren Mannschaftsstände und die ausgedehnten Gefechtsbunker. Obwohl der Ausbau der Stellungen schon vollendet erscheint, wird doch noch ununterbrochen an ihrer Verbesserung, Verstärkung und Verdichtung gearbeitet. Unter der fachkundigen Leitung der Festungs-Pionierstäbe schaffen Reichsarbeitsdienst und Westwallarbeiter unermüdlich. Das helle Klirren der Betonmischmaschinen erfüllt die Luft. Unmittelbar innerhalb der Befestigungslinien erheben sich in nahen Abständen die schmucken, einheitlich hochrot gestrichenen Arbeitsdienst- und Gemeinschaftslager.

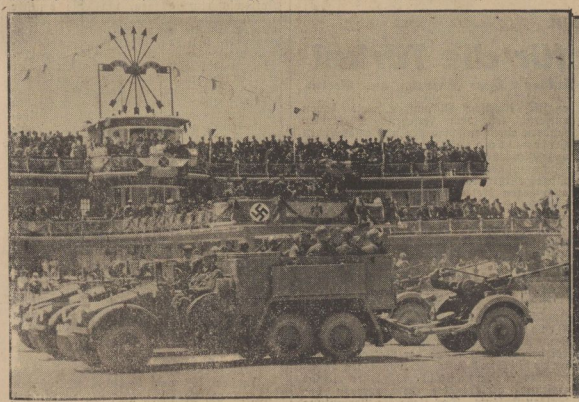
Die Bevölkerung bereitet dem Führer überall begeisterte Kundgebungen. Von weither sind die Bewohner der Eifeldörfer gekommen, um dem Führer ihren Dank abzustatten. Auch die Arbeiter umjubeln ihn. „Schade, daß der Westwall nun bald ganz fertig sein wird", sagt einer, „am liebsten gingen wir hier gar nicht wieder weg". Seine Kameraden bestätigen mit lachendem Gesicht diese Worte und einer von ihnen fügt hinzu: „Wir haben uns aber schon zu den Grenztruppen gemeldet. Wir kennen ja genau, was wir hier gebaut haben. Und wenn einmal einer versuchen möchte, ob wir gut gearbeitet haben, dann möchten wir bei einem solchen Versuch gerne dabei sein".

Bunkerfamilien — ein Dorf in der Erde

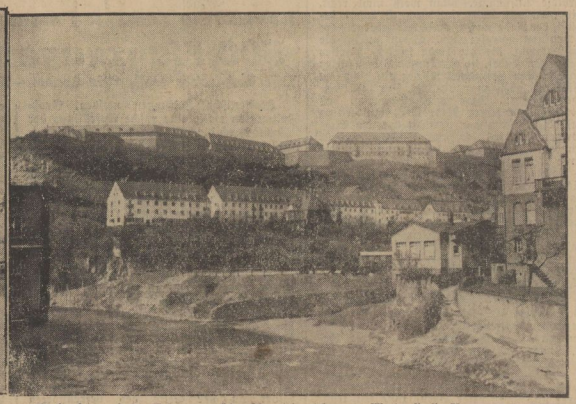
Weiter geht die Fahrt, der luxemburgischen Grenze zu. Der Festungswerke werden immer mehr. An einer strategisch wichtigen Hügelstellung haben sich ganze Bunkerfamilien versammelt. Ein Dorf des deutschen Schutzes ist hier in die Erde hineingewachsen. Aufmerksam prüft der Führer jede Einzelheit. In kurzen Abständen läßt er halten, besichtigt die wichtigsten Anlagen, prüft die Werke innen und außen. Auf welche Weise ist die Munitionszuführung gesichert, wieviele Lebensmittel können in jedem Bunker gestapelt werden, wie ist die Wasserversorgung geregelt, kann auch bei schwerem Feuer kein Gas in die Bunker eindringen, welche Temperatur herrscht unter ungünstigsten Verhältnissen in den Mannschaftsräumen, wie ist die fehlerlose Ausführung der Betonarbeiten nachgeprüft worden, wie weit kann ein Angriff äußerstenfalls an das einzelne Werk herangetragen werden, bis wann sind die einzelnen Bauten völlig mit dem Gelände verwachsen und damit unsichtbar geworden — das alles sind Fragen, die der Führer immer wieder bis in alle Einzelheiten nachprüft. Schwere Straßensperren werden passiert, Tankfallen, Tanksperren, Höckerlinien, Drahthindernisse werden besichtigt, Zufahrtsstraßen und unterirdische Zugangsstollen inspiziert, das Gelände von hervorragenden Punkten aus immer wieder einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Es ist Mittag geworden, das trübe Wetter hat sich aufgehellt. Wieder kommt eine große Sperrstellung in Sicht, die einer Ortschaft in weitem Halbrund vorgelagert ist. Tausende sind hier zusammengeströmt. Nach eingehender Besichtigung geht der Führer auf die freudig bewegte Menge, die eine kleine Anhöhe in Besitz genommen hat, zu. Er winkt mit der Hand, es wird sogleich still. Er sagt nur einen Satz: „Ermessen Sie an diesen Bauwerken", und er deutet auf die Festungswerke rundum, „den Unterschied, meine Volksgenossen, zwischen heute und früher". Jubel antwortet.

(Fortsetzung auf Seite 2.)



Auf dem Madrider Flughafen Barajas fand die große Luftparade mit Vorbeimarsch deutscher und italienischer Legionärsflieger statt. — Motorisierte Flak-Abteilungen der Luftstreitkräfte vor General Franco, hier deutsche Freiwillige. Heinrich Hoffmann (K).



Hoch oben auf den Felsen von Idar-Oberstein stehen am Westwall die Kasernen der Wehrmacht, die zu den schönsten Deutschlands gehören. Burgen der neuen Zeit! Weltbild (K).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390516-10/fragment/page=0001

trat, mußte die polnische Presse zugeben, daß keinerlei feste Vereinbarungen getroffen worden seien. Wenige Tage vor der Einreise des litauischen Armeeführers berichteten Warschauer Blätter, daß Litauen zum Abschluß eines Militärpaktes mit Polen bereit sei und daß die polnische Regierung eine Garantie für die drei Ostseestaaten übernehmen werde. Diese Nachricht wurde in Kowno sofort dementiert. Trotzdem fuhr die polnische Presse in ihrem Liebeswerben um Litauen in den überschwänglichsten Tönen fort. General Rastikis wurde im „Kurjer Warszawski" als der „allerkühte Gast" Polens gefeiert. Gleichzeitig betonte das polnische Blatt die Gleichwertigkeit der beiden Völker und behauptete, daß die litauisch-polnische Freundschaft von keinerlei Schatten der Vergangenheit verdunkelt werde. Es ist klar, daß diese heuchlerischen Erklärungen in Kowno peinliche Gefühle hervorriefen. Denn gerade Litauen kann ein Lied davon singen, daß Polen noch vor kurzem nicht im entferntesten daran dachte, Litauen als gleichberechtigten Staat anzusehen.

Man braucht nur daran zu erinnern, daß Warschau vor kaum einem Jahr einen harmlosen Grenzzwischenfall an der Wilna-Grenze dazu benutzte, um Litauen zur Annahme eines Ultimatums zu zwingen. Litauen mußte sich unter dem Druck der an der Grenze aufmarschierten polnischen Divisionen entschließen, seinen bisherigen Standpunkt in der Wilnafrage aufzugeben und die Aufnahme „normaler Beziehungen" zu Polen in die Wege zu leiten. Auch damals kannte die polnische Großmäuligkeit keine Grenzen und wurde zum Marsch nach Kowno und an die Ostsee bis nach Memel aufgerufen. Auch später haben polnische Nationalisten immer wieder Wünsche geäußert, die nicht gerade mit den heutigen polnischen Beteuerungen in Einklang stehen. Und es entbehrt auch nicht eines gewissen Reizes, daß gerade jetzt, wo die Warschauer Regierung angeblich so angelegentlich um den Schutz der baltischen Staaten bemüht ist, der Wilnaer „Slowo" offen die Schaffung einer polnischen Seebasis in dem herzeitigen lettländischen Hafen Libau fordert. Denn, so meint das Blatt, Lettland brauche diesen Hafen an eigentlich nicht, während er für Polen sehr wichtig sei.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß Polen seit langem danach trachtet, seinen Einfluß an der Ostsee auszudehnen. Polnische Bemühungen um die Schaffung eines Blocks der baltischen Staaten unter der Führung Warschaus wurden schon vor mehr als einem Jahrzehnt eingeleitet. Seitdem hat Polen nichts unversucht gelassen, um auch in völkischer Hinsicht seine Stellung auszubauen. Vor allem in Litauen wurde alles aufgeboten, um das polnische Element zu stärken. Nach polnischen Statistiken sollen auf litauischem Gebiet nicht weniger als 200 000 Polen leben, eine Zahl, die allerdings litauischerseits mit höchstens 67 000 angegeben wird. Immerhin geht hieraus das Bestreben hervor, Polens Einfluß in Litauen durch eine möglichst starke Minderheit zur Geltung zu bringen. Nicht anders liegen die Dinge in Lettland, das gewungen ist, infolge Landarbeitermangels alljährlich mehr als 50 000 polnische Landarbeiter aufzunehmen. Von diesen wird regelmäßig ein gewisser Prozentsatz fest ansässig, so daß vor allem die Bevölkerung Lettgallens in der Gegend von Dünaburg schon heute stark polnisch durchsetzt ist.

In Warschau sind anläßlich des Besuchs von General Rastikis auch die Erinnerungen an die litauisch-polnische Union wieder aufgefrischt worden, wobei natürlich bezeichnenderweise verschwiegen wurde, daß damals im 15. Jahrhundert, nicht Polen, sondern Litauen die führende Rolle spielte. Wenn man in Kowno auch nur annähernd den Mund so voll nehmen wollte, wie das jetzt die Polen Deutschland gegenüber tun, so würde dabei wahrscheinlich ein litauisches Protektorat über Polen herauskommen. Aber in Kowno gibt man sich keinerlei Hirngespinsten hin, ebensowenig wie in Riga und Reval. Man hat erkannt, daß Polen heute völlig der englisch-französischen Einkreisungshetze verfallen ist, sehr zum Schaden des polnischen Volkes selbst. Die baltischen Staaten haben sich daher entschlossen, ihre Politik der strittesten Neutralität fortzusetzen, eine Politik, die auch von Deutschland anerkannt wird und durch Abschluß von Nichtangriffspakten eine Bekräftigung finden soll.

Italiens Presse zur Duce-Rede

„Entweder Friede oder Krieg!"

London, Paris und Warschau versuchen die Rede zu bagatellisieren

„Entscheidende Mahnung des Duce an die großen Demokratien." — „Alternative: Friede oder Krieg", so charakterisieren in ihren Schlagzeilen die italienischen Blätter die Rede Mussolinis in Turin. „Messaggero" schreibt, Einkreisung bedeute den Krieg; wenn man bereit sei, auf die Einkreisungspolitik zu verzichten, so böten sich Möglichkeiten für eine friedliche Verständigung und für eine Regelung der schwebenden Fragen nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit. Auf jeden Fall, so stellt das Blatt abschließend fest, sei die Revision der europäischen und der außereuropäischen Position nunmehr im Fluß und werde eine Endlösung so oder so erfahren: entweder durch den Frieden oder durch den Krieg. Unter der Ueberschrift „Zwischen Krieg und Frieden" erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia", daß es sich im Augenblick bereits um den Anfang eines Krieges handele, und zwar um einen von den angelsächsischen Imperien durchgeführten Krieg der Banken und der Zolltarife, um einen Krieg provokatorischer Verfolgung der Nationalitäten, wie sie heute von der französischen Regierung gegen die italienischen Staatsangehörigen offen in Angriff genommen werde. „Italien will den Frieden und möchte an eine solche Möglichkeit glauben. Aber der Augenblick rechtfertigt jeden Zweifel."

Das Wichtigste an der Rede ist für die Londoner Presse der Satz Mussolinis, daß es heute keine Probleme gebe, die einen Krieg wert seien. Im übrigen fühlen die Engländer sich offensichtlich von den entschiedenen Worten des Duce gegen die Einkreisungspolitik betroffen und versuchen heftig, die Tatsachen abzustreiten oder zu „entschuldigen".

In Paris findet die Rede eine gewollt farblose Aufnahme. Man weiß nicht recht, wie man antworten soll und ist daher bemüht, der Rede nach Möglichkeit jede größere Bedeutung abzusprechen. Schon allein die Aufmachung, die die Rede in den Pariser Zeitungen findet, ist ein Hinweis, daß dieser Haltung der Zeitungen wieder ein diskreter Wink von oben zugrundeliegt. Der „Intransigeant" sagt: „Man wird bemerken, daß Mussolini in seiner Rede keine Anspielung auf die Forderungen gemacht hat, die Ende vorigen Jahres so unvorsichtig gestellt wurden." Es sei auch bezeichnend, daß die Rufe „Nizza! Savoyen! Tunesien! Korsika!" — die die Menge in Turin ausgestoßen hat — nicht mehr als der Ausdruck der amtlichen italienischen Politik angesehen werden. „Die Rede Mussolinis, die alles in allem einen maßvollen Charakter gewahrt hat, wird in allen internationalen Kreisen günstige Aufnahme finden." Das Blatt schließt damit, daß die Atmosphäre besser sei, und daß die Aussichten des Friedens die des Krieges zu überwiegen begönnen.

Polnische Zeitungen können bei der Betrachtung der Rede die Enttäuschung nicht verhehlen, daß sich ihre alten törichten Hoffnungen auf eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Rom und Berlin als eitel erwiesen haben. „Gazette Polska" unterstreicht den entschlossenen Ton an die Adresse der großen Demokratien und stellt dann zu ihrer und ihrer Leser Beruhigung fest, trotzdem wünsche Italien den Frieden und nicht den Krieg. Weiter vermerkt das Blatt, daß Italien zusammen mit Deutschland und dem ganzen Apparat der Achse die harte Wirklichkeit einer langen Ungewißheit vorzieht. „Expreß Poranny" erklärt seinen Lesern, die Rede sei reichlich „blaß, aber doch recht maßvoll". „Kurjer Polski" nennt die Rede aggressiv in der Form und friedlich im Inhalt.

Machenschaften in Griechenland

Einer in Rom eingetroffenen Meldung über eine teilweise Einberufung von drei Jahresklassen griechischer Reservisten wird in italienischen politischen Kreisen keine besondere Beachtung geschenkt. Man sieht darin lediglich einen Beweis für die Manöver der englischen Einkreisungspolitik, denen sich nach der Türkei auch Griechenland willfährig zur Verfügung stellt. „Giornale d'Italia" richtet an Griechenland die Frage, von wem es sich bedroht fühle oder wen es auf Geheiß seiner Freunde bedrohen wolle.

USA-Kommunisten wollen Roosevelt wählen

Der amerikanische Kommunistenführer erklärte, daß seine Partei Roosevelt im Falle seiner dritten Präsidentschaftskandidatur unterstützen würde. Der stark kommunistisch beeinflußten CIO-Gewerkschaft ist es gleichzeitig gelungen, mit Hilfe des Präsidenten Roosevelt das alleinige Recht zu Lohnverhandlungen in der Kohlenindustrie Pennsylvaniens, Kentuckys und Ohios durchzudrücken.

Führer besichtigt den Westwall

(Fortsetzung von Seite 1)

An einer anderen Stelle geraten wir mitten hinein in eine Gefechtsübung der ständigen Grenztruppe. Rot will die Bunkerstellung überrennen, den stählernen Sperrriegel zerbrechen und einen Durchstoß erzwingen. Drei Tage hat nach dem Gefechtsplan schwerstes Vernichtungsfeuer auf der Stellung gelegen. Jetzt tritt Rot zum Sturm an. Schwere MG.s hämmern ununterbrochen, Nebelgranaten lassen das Kampfgelände in einen undurchdringlichen weißen Dunst verschwinden, in dessen Schutz der Gegner nun vorgeht. Handgranaten krachen. Die Panzerabwehrkanonen beginnen zu bellen. Es dröhnt und zittert und rauscht. Das MG.-Feuer hämmert immer rasender. Nur hin und wieder taucht für Sekunden ein Mann aus Dampf und Nebel empor, der in raschem Sprung sich nach vorn zu arbeiten versucht. Aber schon hat ihn eine MG.-Garbe aus einem der Werke gefaßt. Er bricht im Feuer zusammen. Ein gelbes Abzeichen zeigt den Entscheid des Schiedsrichters an, daß er kampfunfähig ist. Immer erneut wiederholt sich dieses Bild. Bald bedecken Hunderte von „Gefallenen" das Gelände vor den Bunkern. Aber mit ungeheurer Wucht treibt Rot den Angriff vor.

Der Führer steht mitten in der Front, umgeben von den ihn begleitenden Offizieren und Generalen. Plötzlich versucht Rot gerade an dieser Stelle einen Durchbruch. Pioniere sollen unter allen Umständen an den äußersten Bunker herankommen, um ihn mit geballten Ladungen und unter Einsatz von Flammenwerfern außer Gefecht zu setzen. Mit Krachen und Pfiffen fahren die Uebungshandgranaten mitten zwischen die Manövergäste und explodieren mit dumpfem Ton unter ihnen. Alle Tapferkeit nutzt den Roten nichts. Im Sperrfeuer der Abwehrwerke bricht auch der letzte heroische Durchbruchsversuch zusammen.

Der Westwall schwingt bis unmittelbar an die deutsch-luxemburgische Grenze heran. Die Fahrt des Führers führt am Grenzfluß entlang. Unterwegs stößt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, der Leiter des Arbeitseinsatzes am Westwall, zur Führerkolonne. Immer lieblicher wird das Land, und plötzlich öffnet sich der Blick auf das Moselta l, das im Schmuck der blühenden Obstbäume und Fliedersträucher prangt. Hell schimmert das erste Grün der Weinberge aus rotbrauner Sandsteinerde.

Jubel empfängt den Führer dann in Trier. Die Stadt prangt in schönstem Schmuck jungen Grüns, in das sich das dunkle Rot der Hakenkreuzfahnen mischt. Zehntausende säumen die Anfahrtsstraßen, und es ist des Jubels kein Ende, eines Jubels, der Dank ausdrückt für den Mann, der Deutschland nicht nur Stärke, sondern auch Frieden und Sicherheit vor jedem Angriff gab.

Man raucht heute „besser" und — mit mehr Verstand

ATIKAH 5 Pf

Unteroffiziere werden Offiziere

Generaloberst von Brauchitsch empfing in Saarbrücken die Reichs- und Gauleiter, die in den nächsten Tagen auf seine Einladung den Westwall besichtigen. Er sagte, daß das deutsche Heer nicht nur den unüberwindlichen Wall von Stahl und Eisen, sondern eine Mauer treuen, deutschen Soldatengeistes errichten wolle. In diesem Ziele begegneten sich die Aufgaben von Partei und Heer, und deshalb erblicke er in den bevorstehenden freundschaftlichen Aussprachen zwischen seinen Gästen und seinen Offizieren eine erfreuliche Gelegenheit zum Ausbau dieser Zusammenarbeit.

Generaloberst von Brauchitsch berührte in diesem Zusammenhang auch die Frage der Schaffung eines geeigneten Unteroffizierskorps. Er betonte hierbei, daß für den aktiven Unteroffizier die Möglichkeit bestehe, aktiver Offizier oder nach dem Ausscheiden Reserveoffizier zu werden. „Diese Möglichkeit ist nicht etwa nur vorübergehend, sondern sie hat für fähige und geeignete Unteroffiziere unbeschränkte Geltungsdauer. Wir sind ein Volksheer, und ich gehe bewußt diesen neuen Weg."

Die HJ in Braunschweig

In Braunschweig findet das vierte Reichsführer- und Reichsführerinnenlager der HJ. und des BDM. statt. In der Eröffnungskundgebung am Montagvormittag machte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach Ausführungen über die in den letzten zwölf Monaten geleistete Arbeit. Er forderte für die Zukunft die Einheit der Erziehung, die heute noch nicht ganz erreicht sei. Um eine Ueberlastung der Jugend zu verhindern, sei es notwendig, daß die Schulpflicht innerhalb der üblichen Schulzeit erfüllt werde. Der Redner wandte sich gegen alles Gerede über das Verhältnis zwischen Lehrern und Jugendführern, und verkündete die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der HJ.-Lehrer. Das Verhältnis der Hitlerjugend zur Wehrmacht sei ausgezeichnet. Eindringlich wiederholte Baldur von Schirach seinen Appell an das Führerkorps, alle Maßnahmen zur Gesunderhaltung der deutschen Jugend zu unterstützen. Die erste Aufklärungsbroschüre gegen Mißbrauch des Nikotins sei bereits in einer Auflage von 1,4 Millionen in der Jugend verbreitet worden.

Im Zuge der englischen Stimmungsmache für die im Dienste der Einkreisung stehende Aufrüstung kommen 100 französische Reserveoffiziere zu einem fünftägigen Besuch nach England. Die französischen Gäste, die einen Begriff von der englischen Rüstung erhalten sollen, werden Militärflugzeuge, Kriegsschiffe, und eine Flugzeugfabrik besichtigen.

Deutsche von Polen erschlagen

Geschäftsräume, Werkstätten und Wohnungen zerstört / Kinder mißhandelt

In Tomaszow, einer etwa 40 Kilometer südöstlich von Lodz gelegenen Stadt, in der etwa 1000 deutsche Familien leben, kam es am Sonnabend und Sonntag zu schweren deutsch-feindlichen Ausschreitungen. Dabei wurden bis auf wenige Ausnahmen die Geschäftsräume, Werkstätten und Privatwohnungen der Angehörigen der deutschen Volksgruppe, letztere z. T. mit ihrer Inneneinrichtung, zerstört und zahlreiche Deutsche, unter ihnen auch Kinder, durch Schläge verletzt. Zwei Deutsche sind an den Folgen der ihnen zugefügten Verletzungen gestorben. Die Zahl der übrigen Schwerverletzten ist nicht festzustellen, da sich kein Deutscher in Tomaszow mehr auf die Straße wagt. Zahlreiche Deutsche sind in der Nacht zum Montag, um nur das nackte Leben zu retten, aus Tomaszow nach Lodz geflohen. Die Ausschreitungen haben von Tomaszow auf die umliegenden deutschen Kolonistendörfer um sich gegriffen.

Es vergeht weiterhin nicht ein einziger Tag, an dem nicht Ausschreitungen gegen Angehörige der deutschen Volksgruppe oder deren Besitz in Ostoberschlesien zu verzeichnen wären. Am Sonnabendabend versuchten 20 Aufständische, in die Räume des deutschen Kulturbundes in Kattowitz einzudringen, um eine deutsche Versammlung zu sprengen. Der Hausmeister konnte noch rechtzeitig die Eingangstür schließen. In ihrer Wut zertrümmerte die Horde zahlreiche Fensterscheiben des Hauses. Kurze Zeit später wurden in den Geschäftsräumen des deutschen Volksbundes in Kattowitz mehrere Fensterscheiben eingeschlagen, ebenso in Schwientochlowitz und Tichau. In Königshütte wurden die Schaufenster fast sämtlicher deutscher Geschäfte in der Nacht zum Sonntag mit Teer beschmiert.

In Antonienhütte kam es zu einem unerhörten Vorfall. Als am Morgen der deutsche Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche beginnen sollte, drangen plötzlich etwa 150 Polen in die Kirche ein, um mit polnischen Gesängen den Gottesdienst zu stören. Ein vom Pfarrer herbeigerufener Polizeibeamter erklärte, er sei nicht imstande, gegen die Ruhestörer vorzugehen. Die Aufständischen lärmten so lange, bis die Besucher, von diesem Treiben angeekelt, nach Hause gingen. Eine deutsche Frau, die vor der Kirche ihrer Empörung über diesen Vorfall Ausdruck gab, wurde geschlagen.

In der Zeit vom 5. bis 7. Mai haben etwa 250 000 Menschen nach den japanischen Luftangriffen Tschungking verlassen; die Evakuierung der Stadt dauert an.

Italienische Zeitungen melden

500 Flugzeuge für die Türkei

Offensivcharakter des Paktes London—Ankara / Eine Warnung aus Berlin

Italienische Zeitungen melden, Großbritannien wolle eine rasche Aufrüstung der Türkei durch die Abgabe von 500 Flugzeugen und die Eröffnung eines Kredits von 3 Millionen Pfund Sterling für die neuen Befestigungsanlagen an der türkischen Küste und besonders an den Dardanellen ermöglichen.

Die deutsche „Politisch-diplomatische Korrespondenz", das Organ der Wilhelmstraße, unterstreicht bei der Kommentierung des englisch-türkischen Abkommens die für den Fall eines Konfliktes übernommenen Verpflichtungen. Betreffs der Balkanstaaten sträube sich die Türkei noch, die von England gewünschten Verpflichtungen zu übernehmen. Es liege klar auf der Hand, daß der Regierung von Ankara beim Gedanken an einen Konflikt mit Deutschland nicht behaglich ist; und Deutschland sei es, das den Türken als wahrscheinlicher Angreifer vorgestellt wurde. Die Türkei vergesse jedoch, daß Deutschland im Konfliktsfall im Mittelmeer selbstredend sofort an der Seite des befreundeten Italiens stehen würde. Die halbamtliche deutsche Agentur stellt dann fest, daß das englisch-türkische Abkommen weit davon entfernt sei, dem Frieden zu dienen, sondern einen entschiedenen und gefährlichen Offensivcharakter habe. Es vermehre das Mißtrauen der Mächte, gegen welche die Einkreisungspolitik Englands gerichtet ist. Dieses Mißtrauen richte sich natürlicherweise auch gegen diejenigen, die sich für dieses britische Spiel hergeben; in diesem Falle gegen die Türkei, die mit der nicht stichhaltigen Ausrede, bedroht zu sein, sich in eine Kombination gegen die zwei Achsenmächte eingelassen hat. Die Türkei komme daher in den Kreis der Spannungen hinein, für deren Erschwerung sie die Verantwortung zu tragen habe.

Die Nachricht des Paktabschlusses zwischen England und der Türkei wurde in den Belgrader politischen Kreisen mit Erstaunen aufgenommen, weil sich die Türkei bei der letzten Tagung der Balkan-Entente verpflichtet hatte, sich von jeder Blockbildung fernzuhalten. Ihre jetzige Haltung verletzt die Abmachungen der Balkan-Entente. Das ließe die Vermutung aufkommen, daß diese in Auflösung begriffen sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390516-10/fragment/page=0002

Merseburger Nachrichten

Fünf Minuten auf Bahnsteig 2

Ein Tagesschnellzug aus München machte zum ersten Male Station

16.14 auf dem Bahnsteig 2. Zahlreiche Reisende haben sich eingefunden, wie ja nachmittags immer starker Betrieb auf den Merseburger Bahnsteigen ist. Dieser und jener mag auf den Schnellzug nach Berlin warten. Noch gestern fuhr der letzte Schnellzug in Richtung Berlin um 15.08 Uhr von Merseburg ab. Heute zeigt zur ungewohnten Stunde der Fahranzeiger: Schnellzug. Halle-Berlin. 16.17.

16.15. Aus Richtung Weißenfels rollt die schwere Schnellzugslokomotive heran, hinter sich eine lange, lange Wagenreihe. Fauchend verringert sich das Fahrtempo. Fast erreicht die Lokomotive das neu im Entstehen über Bahnsteig 2 begriffene Stellwerk.

16.16. Ein Ruck geht durch die Wagenreihe. Der Zug hält. Aus den Wagen steigen einige Reisende, andere steigen ein, auch der Zugführer hat sein Abteil verlassen und steht an der Wagenkolonne entlang. Der Lokomotivführer guckt aus seinem hohen Stand und mag bei sich denken, hier hältst du nun immer. Da ist schon der Fahrdienstleiter mit der roten Mütze. Und schon rückt der Zeiger auf der Uhr weiter:

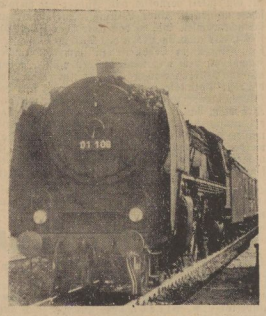
16.17. Der Befehlsstab hebt sich. Stöhnend wird die Kraft des gefesselten Kolosses frei, langsam bewegen sich die Treibstangen der riesigen Schnellzugslokomotive. Sie selbst zu betrachten war keine Zeit geblieben. Schneller und schneller werden die Bewegungen der Räder. Der lange Wagentroß kommt in Fahrt. Die Wagen mit der Aufschrift München—Augsburg—Nürnberg—

Zum erstenmal ist die Zeit für D 39 eingestellt. An den Wagenwänden.

Halle—Berlin und der Speisewagen fahren an uns vorüber und wir sehen bald nur noch die Schlußwand des letzten Wagens.

16.18. Wir haben den ersten Besuch des D 39 gehabt und wandern die Treppe hinab.

Was ist denn dabei, wenn ein Schnellzug in Merseburg hält, wird mancher Leser fragen. Halten nicht tagaus, tagein viele Schnellzüge in Merseburg? Und doch ist es für den, der die Lage Merseburgs seit Jahrzehnten beobachtet hat, ein freudiges Gefühl, nun endlich auch den



D 39 bei der Ausfahrt.
Bilder: Klingbeil (3)

Halt eines Tagesschnellzuges aus München zu haben. Jahrzehntelang ist der D 39 durch Merseburg durchgefahren. Die Reisenden am Fenster sahen ein Stückchen Gotthardteich, einige Häuserzeilen und vielleicht auch die Türme der Stadt. Wenn wir mit ihm heimkehrten von der Ferienreise aus den bayrischen Bergen, dann sausten wir erst einmal durch Merseburg, um von Halle dann wieder zurückzukehren, oder stiegen in den letzten Jahren in Naumburg auf den Dortmunder Schnellzug und in Weißenfels auf einen Eilzug um. Jahrzehntelang haben der Verkehrsverein und die Stadtverwaltung um den Halt dieses Zuges sich vergeblich bemüht. Man kann es ja auch verstehen, wenn die Reichsbahn knapp mit den Halten eines solchen schweren Zuges umgeht, denn jeder Halt kostet und er beeinträchtigt auch zugleich die Gesamtfahrzeit des Zuges. Nun aber hat uns die Reichsbahn diesen Halt beschert. Wir sind ihr dankbar dafür, zumal wir wissen, daß in diesem Jahre während der Hauptreisezeit insgesamt 16 D-Züge in Merseburg halten werden. Für immer zerrann damit die Mär vom „abgelegenen Merseburg", die unserer Stadt viel geschadet hat.

Aber wir und all die Merseburger, die diesen Zug benutzen werden, freuen uns nicht allein. Auch unsere Bahnbeamten haben ihre Freude an dem Zuge, wenn er ihnen auch wieder vermehrte Arbeit bringt. Denn die Bahnbeamten lieben alles, was mit ihrer Arbeit zusammenhängt, auch wenn sie es gewöhnlich nicht sagen. Ihnen gehört jeder Zug nicht nur zum regelmäßigen Dienst, sondern zu ihrem festen Lebensprogramm. Je angesehener ein Zug ist desto größer ist der Stolz auf ihn, ob man ihn mit der roten Mütze abfertigt, ob man die Gleise stellt oder die Karten der Reisenden knipst, oder was sonst noch alles dazu gehört, wovon wir Laien nun einmal keine rechte Vorstellung haben . . .

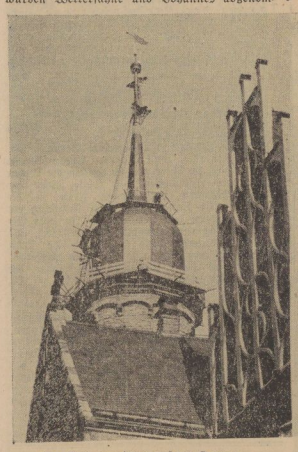
—mm.

Dem Himmel nahe am Werk

Schwierige Arbeiten zweier Handwerker auf dem Johannesturm

Nun dreht sich die Wetterfahne auf dem Johannesturm unseres Merseburger Doms wieder lustig im Winde und hoch über ihr glänzt das neuvergoldete hohe Kreuz in der Sonne dieses schönen Maientages. Der Johannes mit dem Schaf im Arm ist wieder angebracht als Wahrzeichen dieses Turms und weithinaus in die Lande sind diese Zeichen sichtbar. Am 15. März wurden Wetterfahne und Johannes abgenommen, um wieder neu instandgesetzt zu werden, nachdem sie fast hundert Jahre lang dort oben in luftiger Höhe ihren Dienst versehen hatten. Der kupferne Johannes wurde erneuert, Kreuz und Wetterfahne vergoldet und ausgebessert, denn hundert Jahre im Sturm und Wetter stehen, das hinterläßt auch im besten Material seine Spuren. Haben wir damals schon die Arbeit der beiden Dachdecker bewundert, die diese schwierigen Arbeiten der Abnahme ausführten und die in den letzten Wochen den hohen und schlanken Turm mit Schiefer neu eingedeckt haben, so wurde uns nur als interessierte Zuschauer vom gegenüberliegenden Laurentiusturm aus schon schwindlig, als wir ihnen bei der Wiederanbringung der Wahrzeichen des Johannesturmes zuschauten.

Von der obersten Luke aus haben die beiden Männer, es sind Vater und Sohn Hermann und Gerhard Hohmann die uns bereits von den Arbeiten am Turm der Merseburger Stadtkirche aus bekannt sind, ein Gerüst um die Zwiebel des Turmes gelegt. Auf dieses Gerüst wieder wurde eine Leiter von 10 Meter Länge gesetzt, und die



Der Johannesturm unseres Domes

Die Arbeiten an der Spindel
Bilder: Große

schwierigste Arbeit war es wohl, diese Leiter in der Spitze durch Stricke zu sichern, denn sie muß zuvor freischwebend bestiegen werden. Das ist die gefahrvollste Aufgabe, die Vater Hohmann selbst übernimmt, nicht weil er sie seinem Jungen nicht zutraut, sondern weil dazu die größere Ruhe und Sicherheit gehört. Über dieser Leiter wurde dann ein zweiter Laufsteg angebracht und von dem aus werden dann die Böcke noch weiter in die Spindel hinaufgebracht, denn die Höhe vom unteren Gerüst bis zur oberen Spitze beträgt noch immer 18 Meter.

Dort oben wurde dann auf einem Mast ein Flaschenzug aufgerichtet und ebenfalls durch Stricke am Kaiserstiel, das ist der obere Teil der

Turmspitze, gesichert. Dann aber kam die schwierigste Arbeit, und das war das Überklettern des Knopfes und der Figur des Johannes, um zunächst einmal die Wetterfahne mit dem Kreuz loszuschrauben und an das Seil des Flaschenzuges zu knüpfen. So wurden nach der Reihe Wetterfahne und Figur, zum Schluß dann der Knopf selbst abgenommen und von Steg zu Steg abgelassen, um dann durch die Luke nach unten gebracht zu werden.

Auf dem gleichen Wege wurden nun am gestrigen Montag alle die einzelnen Teile wieder auf den Turm bis zum unteren Laufsteg gebracht. Meister Schröder war selbst mit dabei, um wie schon bei der Abnahme seinen Kameraden zu helfen, denn bei solchen Arbeiten kommt es auf wirkliche Kameradschaft im Beruf an; jeder Handgriff muß überlegt und wohlbedacht sein. Die Kugel wurde wieder hochgezogen, der junge Gerhard Hohmann kletterte an der Spitze bis an ihr Ende empor und hob die an Stricken schwebende Kugel hinüber, um sie mit ihrer unteren, und dann der oberen Öffnung regelrecht einzufädeln. Dann wurde sie langsam abgelassen. Das erzählt sich ganz einfach und sieht sich von unten gesehen vielleicht auch ganz leicht an. Doch hat die Kugel immerhin einen Durchmesser von einem Meter, der Johannes ist ebenso hoch und die Wetterfahne mit dem Kreuz ist so schwer, daß zwei Männer an ihr zu tragen haben. Dort oben in der Höhe, an dem schwankenden Aufzug, nur auf einem leichten Bock stehend, freischwebend zwischen Himmel und Erde, bekommen diese Lasten ein viel größeres Gewicht. Der Herzschlag stockte uns schon beim Zusehen, als wir den Jungen da oben klettern sahen, doch glücklich kam die schwere Kugel auf ihren Sitz.

Bevor sie endgültig geschlossen und verkittet wurde, fügten die beiden Handwerker noch die beiden zugelöteten Kapseln mit der Urkunde ein, die das Preußische Staatshochbauamt ausgefertigt hat. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Wir haben heute Schneesturm bei Windstärke 10 mit Spitzen bis Windstärke 13 aus nördlicher und nordwestlicher Richtung.

Am Tage der Proklamation des Führers, Adolf Hitler, am 15. März 1939, durch die dem Tschechenstaat ein Ende bereitet wurde, wird als Zeugnis der Freude aller Deutschen über die Rückkunft des alten Reichslandes Böhmen in das Großdeutsche Reich auch von dem Hochbauamt in Merseburg Zeugnis abgelegt, wie unsagbar stolz wir auf die große, selbstverständlich wirkende und dabei doch so über alle Begriffe kühne Tat unseres großen Führers sind, der heute abend bereits auf dem Hradschin, der alten deutschen Kaiserburg, sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

So zum Zeichen stolzer Erneuerung altdeutscher Herrlichkeit soll auch der alte „kupferne Johannes", neu mit eisernen Gräten versehen, auf neuen Beinen stehend, seinen Dienst weitere 300 Jahre versehen, wie bisher, und in allem Sturm und Wetterdrang seine Kraft und Ausdauer beweisen.

Auch der Kaiserstiel wurde mit eisernen Ringen versehen, daß er der Witterung besser Stand hielte und der ganze Turm wurde neu gedeckt und der Blitzableiter wieder aufgebracht, der im Jahre 1846 zum ersten Male aufgebracht worden war."

Die Urkunde nennt nun weiter die Namen der führenden Männer unserer Stadt und die Angehörigen des Staatlichen Hochbauamtes, sie ist vom Regierungsbaurat Claussen unterzeichnet.

Es wurden also bereits im Jahre 1846 Knopf, Johannes und Wetterfahne bei Gelegenheit der Anbringung eines Blitzableiters abgenommen. Damals hatte sich im Knopf eine leider durch Nässe vollkommen verdorbene und unleserlich gewordene Urkunde vorgefunden. Auch die hölzerne Spindel war in ihrem oberen Teile verfault und es wurde deshalb ein neues Stück von 10 Fuß Länge aufgepfropft. Der Knopf nebst der kupfernen Figur des Johannes und die Fahne, die eine Länge von 2,10 m hat, das Kreuz darauf ist 1,10 Meter hoch, wurden neu vergoldet und am 19. August 1846 wieder aufgesetzt.

Die andere Kapsel enthält Briefe und Zeitungen als Zeitdokumente, es wurden ihr ebenfalls einige zur Zeit gültige Geldstücke beigefügt.

Nach dem Aufsetzen des Knopfes kam der Johannes an die Reihe, der oben fest verschraubt wurde. Über ihm thront nun wieder die Wetterfahne und das Kreuz, das die Spindel krönt. Das waren die allerschwierigsten Arbeiten, doch sie sind nun glücklich vollendet, wenn auch das Abrüsten eine gleichfalls schwere und gefahrvolle Arbeit ist. Der untere Teil des Kaiserstiels muß nach dem Abheben der Böcke noch mit Schiefer benagelt werden, was von einer sogenannten schwebenden Kanzel aus geschieht. Auch diese Arbeiten werden noch einige Tage in Anspruch nehmen, so daß wir die beiden Männer noch an unserem Domturm werden umherklettern sehen. Wenn sie dann wieder mit beiden Beinen auf der Erde stehen, dann haben sie wirklich ein schweres und verantwortungsvolles Tagewerk getan und ihren Feierabend redlich verdient. —echt.

Kraftradfahrer streift Lastzug

In der Teichstraße versuchte ein Kraftradfahrer einen Lastzug zu überholen. Dabei streifte er diesen und kam zu Fall. Mit leichten Verletzungen ist er noch gut davongekommen.

*

*** **Ruhestörenden Lärm** verursachten nach 23 Uhr zwei männliche Personen auf dem Grünen Markt. In dem dort befindlichen Fahrradständer sollte ein Fahrrad untergebracht werden, und da der Apparat nach ihrer Ansicht nicht funktionierte, versuchte man den Ständer umzuwerfen, was jedoch nicht gelang. Einige resolute Frauen brachten die Ruhestörer bald zur Vernunft.

*** **Von plötzlichem Unwohlsein befallen** wurde Montag nachmittag ein aus Kollenbey stammender junger Mann. Auf der Neumarktbrücke konnte er noch vom Rade absteigen und fiel darauf zusammen. Hilfsbereite Passanten leisteten sofort Hilfe und nach einiger Zeit der Erholung konnte der Radfahrer die Weiterfahrt aufnehmen.

Von unserem Wesen aus

Der Kreisschulungsleiter sprach zu Waltern und Warten der Ortsgruppen

Zum Abschluß der dieswinterlichen Schulung der verantwortlichen Amtsträger der Partei und ihrer Gliederungen waren die Amtswalter und Warte, ebenfalls auch die Frauenwalterinnen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks zum Montagabend in den großen Sitzungssaal des Ständehauses zusammengerufen worden. Zahlreich waren sie alle diesem Rufe gefolgt und aufmerksam lauschten alle Männer und Frauen den Ausführungen des Kreisschulungsleiters, Pg. Ungerer, der über „Ziel und Aufgaben der weltpolitischen Auseinandersetzungen" sprach.

Pg. Ungerer entwarf zunächst ein Bild der vielgestaltigen Weltgeschichte und der Bedeutung Deutschlands im europäischen Raum. Um diese Bedeutung und die uns in der Gegenwart daraus erwachsenden politischen Aufgaben recht erfüllen zu können, müssen wir uns zuerst über unser eigenes Wesen klar sein, denn nur von ihm aus können wir unser Schicksal und unsere Zukunft bestimmen. Die ewig gültige Quelle unseres germanischen Wesens ist unser Blutsstrom, und wenn wir den nicht verleugnen, sondern ihn uns rein und unverfälscht erhalten, dann wird unser Volk immer auf dem rechten Wege sein. Dieser Weg in eine immerwährende Zukunft aber könne nur gesichert werden in der ununterbrochenen Folge der Geschlechter. Wo ein Faden abreißt, das heißt, wo ein Geschlecht ausstirbt, da versiegt eine Quelle, die kein Zauberwort wieder lösen kann. Der Kreisschulungsleiter stellte den deutschen Geburtsziffern der früheren Jahre einige Zahlen in außereuropäischen Völkern gegenüber, die wir nach ihrem Geburtenüberschuß als aussterbende oder als kommende Völker bezeichnen. Wenn auch wir ein Volk der Zukunft bleiben wollen, dann muß diese Sicherung unseres Erbes in der steten Geschlechterfolge unsere Hauptaufgabe sein.

Weiter sprach Pg. Ungerer über das ewige Gesetz der Deutschen, das in ihrem Wesen begründet liegt. Es ist das Gesetz des Führertums, das der Führer selbst wieder erkannt und ihm zur Gültigkeit verholfen hat. Führer und Gefolgschaft müssen zu einer Leistungsgemeinschaft zusammenwachsen, wie es das Gesetz der Front befiehlt, das auch im Leben des Alltags Gültigkeit hat, denn unser Leben ist ein immerwährender Kampf, in dem wir wach bleiben müssen, wenn wir ihn bestehen wollen. Da aber für jeden Sieg die erste Voraussetzung die ist, daß nicht nur der Führer, sondern auch die Gefolgschaft um das Ziel weiß, das in ihrem Wesen seine tiefste Anerkennung und Bestätigung finden muß, deshalb müssen wir uns immer wieder um das Ziel klar werden. Um was der außenpolitische Kampf in unseren Tagen geht, das zeigte der Kreisschulungsleiter an den Ereignissen der letzten Zeit auf. Hinter allem Haß und aller Feindschaft spüren wir das Wirken des Juden- und des Freimaurertums, und so ist die kommende Auseinandersetzung der nationalsozialistischen Idee mit ihren Gegnern unvermeidlich. Von den übrigen europäischen Staaten wird die Form dieser Auseinandersetzung abhängig sein, inwieweit sie sich vom internationalen Judentum ins Schlepptau nehmen und die Völker sich verhetzen lassen.

Deshalb ist es immer und immer wieder die Aufgabe der verantwortlichen politischen Leiter, über diese Fragen zu sprechen und das Volk aufzuklären, damit sie alle wissen, um welch ein hohes Ziel wir unseren Kampf führen. — Mit dem Gruß an den Führer wurde dann die Schulung geschlossen, nachdem dem Vortragenden durch den Versammlungsleiter der Dank aller Teilnehmer ausgesprochen worden war. — Der nächste Schulungsabend für die Teilnehmer der anderen Ortsgruppen findet am Montag, dem 22. Mai, ebenfalls im Ständehaus statt. Auch bei dieser Gelegenheit wird der Kreisschulungsleiter sprechen.

Bienenvölker im Rückstand

Ortsfachgruppe der Imker für Merseburg und Umgegend

Auch die im „Alten Dessauer" gehaltene Tagung der Ortsfachgruppe unter Vorsitz von Oberinspektor i. R. Pieroh wies guten Besuch auf. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und Begrüßung der Mitglieder und Gäste zeigte ein kurzer Rückblick, daß das naßkalte Frühjahr die Bienenvölker nicht recht vorwärts gebracht hat. Die Obstblüte, die sonst die Königin zu einem kräftigen Brutansatz reizt, oft auch zu kleinen Honigerträgen führt, konnte heuer nur in ganz geringem Umfange beflogen werden. Da ein Austausch von Futterwaben nicht in Frage kam, so blieb nichts weiter übrig, als zu füttern, und zwar durchaus nicht in kleinen Gaben, sondern in kräftigen Portionen. Erst in den letzten Tagen konnte darum eine merkliche Vermehrung der Brut und damit eine Erstarkung der Völker festgestellt werden. Jedenfalls ist es unsere Pflicht, alle pflegerischen Maßnahmen den Immen zukommen zu lassen. Es ist in diesem Jahre anzunehmen, daß die Volltracht auch etwas später eintritt, so daß die Hoffnung besteht, daß die Bienenvölker genug volksstark werden. So sehr es unsere Aufgabe ist, diese auf ihre volle Höhe zu bringen, so muß doch aufgepaßt werden, daß unzeitig der Schwarmtrieb erwacht.

Im Mittelpunkt der Tagung standen die interessanten Ausführungen unseres Seuchenwarts, des Berufsschuldirektors Tlustek, über das Thema „Bekämpfung der Krankheiten und der Schädlinge der Bienen und ihrer Erzeugnisse", die reichen Beifall fanden. Die gefährlichste aller Bienenkrankheiten ist die Faulbrut, die als bösartige oder als gutartige Faulbrut auftreten kann. Da die Unterscheidung zwischen bösartiger und gutartiger Faulbrut mit bloßem Auge meist nicht möglich ist, muß bei jedem Verdacht auf gutartige Faulbrut Material an eine Untersuchungsstelle geschickt werden, und zwar auch Wabenstücke mit offener Brut. Eine Selbstheilung der Völker bei bösartiger Faulbrut ist ausgeschlossen. Heilmittel gibt es hier nicht. Die Farbe der kranken Maden ist bei beiden Arten der Faulbrut fortschreitend elfenbeinfarbig, milchkaffeefarbig, dunkelbraun, schwarzbraun. Die Zelldeckel sind zuweilen eingesunken und mit Löchern versehen. Zu den gefährlichen Bienenkrankheiten gehört auch die Nosemaseuche. Sie tritt entweder in rasch verlaufender oder in schleichender Form auf, wobei die Völker schwach und ertraglos bleiben. Über die Bekämpfung dieser Krankheit haben wir an dieser Stelle vor einiger Zeit schon berichtet. Auch der Bekämpfung der Milbenseuche muß besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sie ist in verschiedenem Grade kenntlich besonders durch „Krabbeln" der Bienen vor dem Bienenstand. Die anhaltende Flugunfähigkeit ist da besonders festzustellen. Die Seuche entsteht dadurch, daß die Bienenmilben durch die beiden vorderen, unterhalb der Flügelwurzeln gelegenen Brustluftlöcher der Bienen in die dort abgehenden Luftröhren und deren erste Verzweigungen eindringen, wo sie als echte Parasiten leben und aus dem Bienenkörper Blut saugen. Zum Glück läßt sich die Milbenseuche wirksam und ohne Völkervernichtung bekämpfen, weil geeignete Heilmittel gefunden wurden. Zu den großen Schädlingen unserer Bienen gehört endlich auch der Bienenwolf, eine weitverbreitete Grabwespe. Sie benötigt zur Aufzucht ihrer Zucht ausschließlich Honigbienen, die von ihr geraubt werden. In den letzten Jahren sind fortlaufend Befallsherde (z. B. auf den „Kippen" im Geiseltal) festgestellt worden.

Mit der Mitteilung des Vorsitzers, daß die Tagung der Kreisfachgruppe (umfassend die Ortsfachgruppen Merseburg, Schkeuditz, Lützen und Bad Dürrenberg) in Merseburg stattfindet, und der Führerehrung fand die aufschlußreiche Monatsversammlung ihren Abschluß.

Zählung in allen Betrieben

Wer muß am 17. Mai einen Arbeitsstättenbogen ausfüllen?

Bei der Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 17. Mai d. J. werden alle arbeitenden Menschen in zweifacher Weise erfaßt, einmal in ihrer Wohnstätte mittels der Haushaltungsliste und Ergänzungskarte, alsdann an der Arbeitsstätte, wo der Betriebsleiter im Land- und Forstwirtschaftsbogen oder im Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten auch sein Personal zahlenmäßig anzugeben hat.

Als nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten gelten dabei — abweichend von früheren gewerblichen Betriebszählungen — nicht nur Gewerbebetriebe, sondern auch Büros, Behörden, Parteidienststellen, Schulen, Pfarrämter, öffentliche Anstalten, die Arbeitsstätten der freien Berufe, kurz alle Stätten, an denen Menschen tätig sind. Arbeitsstätten mit nur einer Person sind keineswegs von der Zählung ausgenommen. Es muß vielmehr auch der kleine Handwerker, der selbständig ohne Personal arbeitet, auch der Privatgelehrte für seine Studierstube einen Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten ausfüllen. Ist die Arbeitsstätte mit der Wohnung verbunden, wie dies beim Hausgewerbetreibenden und Heimarbeiter, oft aber auch beim selbständigen Künstler, Schriftsteller und bei anderen freien Berufen vorkommt, so muß der Arbeitsstättenbogen zusammen mit der Haushaltungsliste und Ergänzungskarte in der Wohnung abgegeben werden. Die Abgabe des Arbeitsstättenbogens in der Wohnung ist auch für solche Gewerbe notwendig, die — wie die Bau- und Baunebengewerbe oder das ambulante Gewerbe — an wechselnden Arbeitsstellen ausgeübt und lediglich von der Wohnung des Gewerbetreibenden aus geleitet werden.

Die Arbeitsstättenzählung soll ein vollständiges Bild von dem Umfang der deutschen Arbeit vermitteln. Darum darf die selbständig ausgeübte nebenberufliche Tätigkeit nicht übersehen werden, soweit sie eine gewisse Regelmäßigkeit aufweist und für den Ausübenden arbeits- und einkommensmäßig ins Gewicht fällt. So soll beispielsweise auch die nebenberufliche Fischerei erfaßt werden. Unberücksichtigt bleibt natürlich der Angelsport. Ebenso haben nebenberufliche Versicherungsvertreter, die selbständig arbeiten, ihre Abschlußtätigkeit auf dem Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten zu vermerken, wenn sie der Fachgruppe „Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler" angehören. Auch beim Privatunterricht, bei der Zimmervermietung, bei der Schriftstellerei, bei der Fleischbeschau, beim Standesamt usw. wird die nebenberufliche Betätigung zum Teil erheblichen Umfang haben.

Anders als die nebenberufliche wird die ehrenamtliche Tätigkeit behandelt. Die ehrenamtliche Tätigkeit wird von der Zählung nicht erfaßt. Wird also ein Bürgermeisteramt oder eine Parteidienststelle nur ehrenamtlich versehen, so ist dafür kein Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten auszufüllen. Beschäftigt aber der ehrenamtliche Bürgermeister oder Dienststellenleiter auch nur eine Arbeitskraft (Sekretär, Rechner, Gemeindediener, Nachtwächter) gegen Entgelt, so liegt eine Arbeitsstätte vor, für die ein entsprechender Fragebogen auszufüllen ist.

Alle Arbeitsstätten erhalten den gleichen blauen Fragebogen, auf dem sämtliche Fragen einzeln zu beantworten sind. Die Beantwortung ist im allgemeinen nicht schwer. Bei manchen Fragen genügt ein kurzes „Ja" oder „Nein". Das muß aber eingetragen werden, damit Rückfragen der statistischen Behörden vermieden werden. So werden beispielsweise alle Arbeitsstätten gefragt, ob in ihnen eigene Kraftfahrzeuge verwendet werden. Auch der kleine Handwerksmeister, der keinen eigenen Wagen besitzt, darf hier das „Nein" nicht vergessen; denn jedes fehlende „Ja" oder „Nein" kostet dem Staat infolge der notwendigen Rückfrage Geld, Zeit und Arbeit.

Bei der Wichtigkeit der Zählung für unsere Staatsführung wird erwartet, daß jedermann die ihm zugehenden Zählpapiere sorgfältig und gewissenhaft ausfüllt.

Abstammung und Vorbildung

Ergänzungskarte bei der Volks- und Berufszählung.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gibt bekannt:

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Volks- und Berufszählung sind Ergänzungskarten zur Haushaltungsliste an die Haushaltungsvorstände verteilt worden. Auch diese „Ergänzungskarte für Angaben über Abstammung und Vorbildung" ist von jedermann auszufüllen!

Diese Ergänzungskarten sind u. a. dazu bestimmt, Unterlagen über die Personen mit Hochschul- oder Fachschul-Vorbildung zu gewinnen, um dadurch das Nachwuchsproblem auf Grund zuverlässiger Zahlenangaben in Angriff nehmen zu können. Es liegt daher im Interesse dieser Personenkreise, daß die gestellten Fragen

in Spalte 9: „Haben Sie ein Hochschul- oder Fachschulstudium abgeschlossen? (Ja oder nein)",

in Spalte 10: „Wenn ja, an welcher Hoch- oder Fachschule oder vor welchem Prüfungsamt haben Sie Staats- oder Abschlußprüfungen abgelegt?"

vollständig beantwortet werden.

Diese beiden Fragen beziehen sich auch auf die gesamte Lehrerschaft, gleichgültig, ob mit Hochschul- oder Seminarvorbildung, bzw. diejenigen Personen, die — ohne den Lehrerberuf gegenwärtig auszuüben — eine entsprechende Ausbildung abgeschlossen haben. Bei vorliegender Seminarvorbildung ist in Spalte 10 das Seminar mit Ort anzugeben.

Sofern Personen, die nicht zur Familie des Haushaltungsvorstandes gehören (z. B. Untermieter) diese Angaben auf einer besonderen Ergänzungskarte in verschlossenem Umschlag abgeben wollen, sind die Vordrucke hierzu bei dem Hausbesitzer oder Hauswart bzw. bei der Gemeindebehörde anzufordern.

Am 17. Mai Versammlungsruhe

Die Volkszählung soll nicht beeinträchtigt werden

Die Kreispropagandaleitung der NSDAP. gibt bekannt:

Auf Anordnung der Reichspropagandaleitung sind die am 17. Mai 1939, dem Tag der Volkszählung, festgesetzten Versammlungen, Kundgebungen, Veranstaltungen jeglicher Art der Partei, deren Gliederungen und sonstigen Verbände sowie Organisationen abzusetzen.

Freude für die Kriegermütter

Ausflug am Muttertag nach Bad Dürrenberg.

Die NSKOV.-Kameradschaft Merseburg empfindet es als eine ganz besondere Pflicht, der Kriegermütter und Hinterbliebenen zu gedenken. Keine soll vergessen werden. Den Müttern soll gezeigt werden, daß das Erbe ihrer Gefallenen durch die NSKOV. übernommen wurde.

So ist am Muttertag beabsichtigt, eine Maien-Fahrt mit dem Dampfer auf der Saale nach Bad Dürrenberg zu unternehmen. Daran schließt sich ein kleiner Spaziergang durch den Kurpark und die blühende Landschaft längs der Saale an. Eine Feierstunde mit fröhlichem Teil schließt sich an. Die Rückfahrt wird wieder mit dem Dampfer angetreten werden.

Familienchronik

der „Merseburger Zeitung".

Karl Kakoschky †.

Eine in Sängerkreisen bekannte Persönlichkeit, der Rentner Karl Kakoschky, Breite Straße Nr. 26, schloß im Alter von 60 Jahren die Augen zum ewigen Schlummer. Er folgte seiner vor einigen Monaten verstorbenen Frau in die Ewigkeit. Als Sänger war Karl Kakoschky ein eifriger Förderer deutschen Liedes. In sechs Gesangsabteilungen war er als Dirigent tätig, und mit ihm verlieren viele Sangesfreunde ihren Leiter. Auch dem Dramatischen Verein „Euterpe" war er seit dessen Gründung als eines der treuesten Mitglieder verbunden.

Friedrich Berger †

Im 78. Lebensjahre verstarb am Sonntagnachmittag der Rentner Friedrich Berger, Hälterstraße 15. In Hirschberg am Riesengebirge geboren, ist er seit 52 Jahren Merseburger Bürger. Er war als Modelltischler lange Jahre bei den früheren Firmen Chwatall und Schliensz & Becker tätig, sowie auch im Ammoniakwerk Merseburg. Der Verstorbene stand wenige Tage vor seinem goldenen Ehejubiläum. Möge ihm die Erde nach langem Pilgerwege leicht sein!

Geschäftliches

Unserer heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma **Otto Lüthgarth & Co., Merseburg, Weißenfelser Straße 2**, bei, die wir einer gefl. Beachtung empfehlen.

MAGGI^s Bratensoße

jetzt lose im Würfel
- also noch praktischer!
Achten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung mit der Soßenschüssel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390516-10/fragment/page=0004

„Ich finde dich doch!...“

Roman von Paul Hain

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

18] (Nachdruck verboten.)

Also lieber wo noch ein Glas Bier trinken. Menschen sehen und hören. Er schlendert los. In der Nähe seiner Wohnung geht er dann in die Eckkneipe, in der er öfter seine Molle getrunken hat, weil da eine nette, dralle, noch jugendliche Wirtin mit sanften braunen Augen hinter der Theke steht, die ihn früher immer an Olgas braune Rehaugen erinnert haben. Ach, ist ja alles gleichgültig.

Er ist sehr lange nicht dagewesen bei der Wirtin Grete Stronka, die von den Gästen hier zumeist der Einfachheit halber Grete gerufen wird.

„'n Abend, Grete —“

„Na, nu schlägt's dreizehn! Du liebe Güte! Der Herr Schimack auch wieder mal da! Is das 'ne Überraschung! 'n Abend, Herr Oberwachtmeister. Also endlich mal wieder — dienstfrei?“

„'ne Molle und 'n Korn, Grete. Mach schon.“

Grete Stronka schielt ihn von der Seite an. Er hat ihr immer gefallen, der Schimack. Forscher, strammer Mann. Und früher hat er sie wohl öfter so ein bißchen besonders angesehen und gemeint: Was hast du für hübsche Augen, Grete. Na ja, er hat immer ein bißchen geschäkert.

„Da brennt's wohl?“ fragt Grete Stronka und bringt ihm rasch das Verlangte an den Tisch in der Ecke, an dem er früher zu sitzen pflegte. Es sind nicht mehr viel Gäste um diese Zeit im Lokal.

„Auch 'n Rollmops gefällig?“ fragt sie fürsorglich und legt ihm gutmütig-vertraulich die Hand auf die Schulter. Ihr ist, als wäre heute mit dem Wachtmeister nicht alles so recht in Ordnung.

„Später, Grete“, grinst er, „gib mal noch 'n Korn. Ich habe irgend so 'n schlechten Geschmack weggekriegen.“

„Scheint mir auch so. Jedenfalls scheinen Sie sich ja noch was vorgenommen zu haben. Ärger im Dienst gehabt? Oder etwa in der Liebe?“

„Das geht dich einen Quark an“, brummt Schimack und kippt das nächste Glas hinter die Binde.

Dann versinkt er in Brüten. Er taucht daraus nur auf, wenn ihm die Wirtin ein neues Glas hinstellt. Gustav Schimack scheint wirklich

Fahrrad-Bereifungen kauf bei Gummi-Bieder Halle

ziemlich viel zu brauchen, um „über den Berg“ zu kommen. Die Gedanken schwirren nur so durcheinander.

Grete Stronka läßt die Rolljalousie herunter. Dann setzt sie sich neben ihn und streichelt mit einer kleinen, fast mütterlichen Zärtlichkeit seine Hände. Es stört ihn nicht weiter.

„Na — also, was is denn, Schimackchen?“, murmelt sie dabei. „Das Trinken allein macht's nich, man muß sich das Elend von der Leber reden, dann wird es erst richtig besser.“

Schimack sieht sie mit etwas schwimmenden Augen an. Die Gesichter vor seinem geistigen Auge verwischen sich schon. Da wird aus dem blonden Prinzessinnenkopf Hanni Brinkmanns das braune, straffe, gesunde Gesicht der Olga, die er nun schon so lange kennt und um die er sich — hol's der Teufel — ja, die Hanni hat ganz recht —, um die er sich doch mehr hätte kümmern sollen. Und dann steht wieder das füllige, freundliche, energische Gesicht der Wirtin vor ihm.

„Is doch was mit'm Herzen, nich?“, sagt sie eben und stößt mit ihm an. Da gibt sich der Gustl Schimack einen Ruck, der Alkohol löst ihm endlich die Zunge, und die Grete Stronka ist immer ein vernünftiges Weibsbild gewesen, dem man schon etwas anvertrauen kann.

Und so geschieht es, daß die Wirtin Grete, nachdem sie nun alles weiß, den Wachtmeister Schimack leicht an den Ohren zieht und sagt:

„Da hat deine Goldprinzessin ganz recht gehabt, mein Junge, recht hat sie gehabt. Ihr Männer denkt immer, ihr könntet alles haben, was euch gerade gefällt. Wie die Kinder, wie die Kinder, sage ich. Die Olga, mein Lieber, die Olga, so'n Mädel vom Lande, das is die richtige für so'nen strammen Wachtmeister — jawoll. Das is meine Meinung.“

Und dann redet sie noch eine Weile weiter, und Schimack trinkt noch mehr, es dreht sich wie ein Mühlrad in seinem Kopf. Es hämmert und dröhnt — Hanni — Olga — Olga — Hanni — die Olga ist die richtige — und wenn das so weitergeht mit mir, komme ich überhaupt nicht mehr zu 'ner vernünftigen Frau.

„So 'ne Partie läßt man doch nicht schießen, Schimack“, ruft es dazwischen, und das ist wieder die Stimme der Wirtin Grete. „Mann — und nu endlich nach Hause. Gleich drei Uhr is es.“

Wie er in dieser Nacht nach Hause kommt, davon hat Gustav Schimack am nächsten Morgen keine Ahnung mehr.

*

Kräftige Schläge gegen die Tür wecken ihn. Es sind Frau Strupps gewichtige Hände und es ist ihre dröhnende Stimme, die energisch mahnt:

„Na, sind Sie noch nich aus den Posen? 'Ne halbe Stunde versuch ick schon die Türfüllung einzuschlagen. Leben Sie wenigstens noch?“

„Danke — es scheint ja noch einigermaßen zu gehen“, stöhnt Schimack von drinnen.

Er springt aus dem Bett. Fenster auf! Frische Luft! Himmeldonnerwetter — was ist bloß mit seinem Kopf los! Rein damit ins Waschbecken. Abreiben. Noch mal. Ein paar Kniebeugen machen — na, das geht ja auch noch. —

Etwas später bringt Frau Strupp den Morgenkaffee. Ungeniert betrachtet sie sich ihren Zimmerherrn.

„Man jut, daß Sie erst zum Abend Dienst haben, Mann. Sie sehen ja reizend aus, muß ick schon sagen.“

Sie stemmt die Fäuste in die Hüften und schüttelt grinsend den Kopf.

„Muß ja'n nettes Vergnügen jestern jewesen sein. Allerhand. Woll'n Se nu noch Spickaal haben oder n' paar Rollmöpse? Hm?“

Schimack knurrt:

„Denken Sie vielleicht, ich besauf mich zum Vergnügen, Frau?“

Er greift nach der heißen Kaffeetasse.

„Ach sooo —!“, macht Frau Strupp und sieht Schimack forschend an.

„Also aus mit der kleinen Goldhanni, von der Sie soviel geschwärmt haben? Hab's mir schon lange jedacht, lieber Mann —.“

Schimack atmet ein paarmal tief.

„Hanni —?“, murmelt er und nimmt wieder ein paar Schlucke. „Wer redet denn davon, Sie weise Frau? Meine Braut heißt Olga —! Und nu hol'n Sie mal endlich 'n Spickaal, 'n halben Meter lang, und steh'n Sie hier nich rum.“

„So, so —“, staunt Frau Strupp, „so is das nu mit einmal? Nu seh'n Se bloß an! Aber wenn Sie denken, Sie könn'n die Struppen auf'n Arm nehmen, bei mir nich.“

„Kein Interesse daran“, brummt Schimack und mißt Frau Strupps mollige Figur mit einem bösen Blick. Dann kriegt er plötzlich seine „Wachtmeisteraugen“.

„Woll'n Sie nu den Spickaal hol'n oder nich?“

„Meine Jüte — ick renne ja schon!“

Frau Strupp flitzt aus dem Zimmer.

*

14. Kapitel.

Weihnachten ist vorbei. Viele Kerzen haben geleuchtet im ganzen Land und mit ihrem Leuchten Glauben und Hoffnung neu gestärkt und Millionen Herzen noch enger verbunden.

Mit den alten Liedern unter den schimmernden Tannenbäumen ist eine neue Welle gewaltigen Vertrauens von Stadt zu Land und von Land zu Stadt gegangen.

Wie ein maßlos beschenktes und glückliches Kind hat auch Olga Wellner ausgesehen, als sie am Heiligen Abend noch zu Puhlmanns herumkam, wie sie das alljährlich zu tun pflegte so in der Nachbarschaft. Sie ist dann mit Hanni eine halbe Stunde lang allein gewesen — und Hanni hat geahnt, was wohl geschehen sein mag.

Ein Brief von Gustl Schimack ist für Olga angekommen — just zu Weihnachten. Ein rechter Weihnachtsbrief. Hanni muß ihn lesen, und Olga Wellner hält die Hand auf das klopfende Herz. Hanni hat sich wunderbar in der Gewalt. Ja, Schimack ist ‚vernünftig‘ geworden — er sendet Olga die herzlichsten Festtagsgrüße, entschuldigt sein langes Schweigen mit vielem Dienst und findet dabei auch die nette Wendung, daß man im bunten Berlin doch zuweilen recht vergeßlich werde. Es sei eben nötig, daß zuweilen solche besinnlichen Feste zur inneren Einkehr vorhanden wären wie das Weihnachtsfest. Vor Neujahr werde er herüberkommen — zum Fest ginge es leider nicht, da er als Junggeselle da natürlich Dienst machen müsse. „Aber nächste Weihnachten wird ja wohl auch das anders sein, liebe Olga, da zähle ich dann, wenn du willst, eben auch zu den anderen, die ihre Feiertage kriegen.“

„Sehen Sie, Olga“, sagt Hanni nachher, „es kommt meist alles schon wieder in Reih und Glied. Und so wie Ihr Wachtmeister auf dem Bild aussah, konnte ich es mir gar nicht denken, daß er Ihnen auf die Dauer untreu geworden sein könnte.“

„Ich bin so — so furchtbar froh“, stottert das große Wellnermädel und umschlingt in ihrer Herzensseligkeit die Freundin. „Ich muß ihm gleich morgen schreiben. Nicht wahr? Und daß ich — daß Sie mir gleich gesagt hätten, es würde zu Weihnachten sicher alles gut werden. Ja, von Ihnen muß ich doch auch schreiben — und den Dollingers — die kennt er ja auch. Jetzt darf ich ja wieder schreiben. Mein Herz ist so voll.“

Ja, das also ist ein rechtes, fröhliches Weihnachtsfest in dem Dorf Dinkelsbach.

Am nächsten Tage schreibt denn auch Olga Wellner an Schimack vier, fünf, acht Seiten werden es, und natürlich steht auch etwas von ihrer neuen Freundin Hanni Brinkmann drin, Kinderfräulein bei den Dollingers, die wieder

mal ein paar Wochen auf dem Puhlmann-Hof Winterferien gemacht hätten, und das Fräulein Hanni ließe auch schön grüßen, er werde es ja wohl noch einmal kennenlernen. Und ein weihnachtliches Eßpaket ginge noch eben ab, und alle freuten sich hier schon auf sein Kommen. —

Gustav Schimack blickt mit einem stillen Lächeln auf diese Zeilen, als er sie nach dem Fest erhält. Er ist „über den Berg“. Ja, ja, man muß manchmal vom Schicksal so einen handfesten Schulterschlag kriegen, damit man sich auf sich selber besinnt. Guter Kamerad — die Hanni. Keine Sekunde lang zweifelt Schimack daran, daß sie dem Wellnermädel gegenüber nichts von dem verraten hat, was zwischen ihr und ihm gewesen ist. Was war es auch schon groß? Eine Freundschaft — oder doch etwas, aus dem nun einmal eine rechte Freundschaft werden kann.

*

Und nun sind die Dollingers wieder daheim in ihrer Berliner Wohnung, und das Leben läuft seinen alten Gang.

Die Weihnachtsglocken sind verklungen. Noch hängt ihr Ton wohl hier und da in einem Herzen. Frau Amtsgerichtsrat Brinkmann hat den Tannenbaum noch im Erker der Wohnstube stehen, und da sitzt sie nun an den Abenden mit Hanni, wenn diese von Dollingers heimgekommen ist. Sie hat das Mädel über die Feiertage entbehren müssen und feiert nun noch so ein bißchen „nach“. Und so hängt auch in diesem gemütlichen Zimmer des Abends, wenn draußen Schnee über die Straßen flockt, und die letzten Lichtstumpfe knisternd zwischen den Tannennadeln verbrennen, noch etwas von dem Zauber und dem Klingen der Weihnachtsglocken.

Ja, klingelt es nicht wirklich eben durch den warmen Raum?

Hanni läßt das Buch sinken, in dem sie gerade liest. Frau Brinkmann hebt lächelnd das Gesicht und blickt zu dem Glockenspiel hin, das sich auf der Spitze des Tannenbaums befindet und zuweilen unter der Hitze der Lichter sich leise bewegt und dann ein bißchen wie verwunschen läutet.

(Fortsetzung folgt.)

Das ist Wolfgang Rudolph, mit seinen 5 Jahren einer von unseren Treuen. Bild: Geoße.

Irmt Frenzel (Kötzschen), Hans-Jürgen Haase, Renate Behrens, Gerlinde Nitsche (Frankleben), Leonore Lorenz und Sigrid Steindl, Annelies Götze, Gertraude Block (Wallendorf), Rosemarie Fischer (Wallendorf), Ursel Rockendorf (Kötzschen), Helmut Rohrig (ein Bleistiftschreiber! Hast Du wirklich keine Zeit, wenigstens die Lösung mit Tinte zu schreiben, lieber Helmut!!), Rudi Stier (Wallendorf, Ortsteil Wegwitz), Ilse Helbing, Charlotte Wagner (Freienfelde), Christa Warnicke, Margot Hoffmann, Gertraude Warnicke II, Gertraude Warnicke I (beide aus Kötzschen), Margot Hoffmeister (Kötzschen), Margot Schöber, Elfriede Fischer, Brigitte Utecht, Heinz Fleischer, Unsere Zwillinge und „Gnillisch“ (selbstverständlich dürft Ihr das!), Ilse Becker (Lochau), Inge Schlecht, Gerda Benn, Ingeburg Leupelt, Eleonore Westrich, Heinz und Marga Jespersen (Braunsdorf), Waltraut Braun (Frankleben), M. Glüheisen, Ilse und Werer Mayer, „Himmel, Bummel und Max“ (wer ist denn diese „Hummel-Bummelei?“), Marianne Sperber (Wernsdorf), Erna und Inge Kubica, Marianne Pöge (ja, aber nicht — Ihnen, sondern „Dir!“), Helmut Ehrentraut (wieder mit Bleistift!!), Brigitte Braunroth, Käte Hübenthal, Erna Horn, Käte und Edith Wölbling, Ruth Wagner, Margot Schmidt, Ruth Gaasch, Elisabeth Beine, Margarete Rechner (hoffentlich!), Elfriede und Irene Benedikt (Frankleben), Waltraut Naumann, Kurt Bretschneider, Renate Rosenbaum, Liesbeth Bruder, Rosa, Gerhard und Werner Kleie, Jelissa Pichler (Freienfelde), Helga Lichterfeld, Gisela Mangold, Günther Kaufmann, Hildegard Kynast, Grete Faul, Sigrid Martin, Ingeborg Götze, Hanni Wendling, Ingeburg Mandler, Liane Waßle, Charlotte Ohme, Helga Baumgarten, Annelies Götze, Ursula Schwarz und Inge Faust, Gertraude Bergmann (Exerzierplatz), Erika Hahn, Anneliese Allritz, Käthe Kurs.

Nachträgliche Lösungen vom vorletzten Rätsel sandten ein: Heinz Trillhaase, Ingelore Thieme (Zöschen), Günter Böttcher (Beuna), Wolfgang Wittenbecher (Frankleben), Brigitte Röthling, Inge Kleindienst, Walter Stier (Beuna).

Wer Mitglied unserer Klein-Redaktion werden will (ich muß es immer wieder sagen), muß erst seine Mitarbeit dadurch beweisen, daß er fleißig Rätsel löst und Geschichten schreibt.

Annelies Götze, Brigitte Utecht u. a.: Wenn wir mit den Rädern z. B. zur „Waldschmiede“ nach Löpitz fahren, könnten manche zu Fuß diese hübsche Wanderung unternehmen. Oder meint Ihr, sie wär zu beschwerlich?

Noch immer kommen neue Rätsel ein. Liebe Kinder, ich habe vielzuviel hier lagern. Es wird mitunter sehr lange dauern, ehe sie abgedruckt werden. Bedenkt: in einer Woche wird nur ein Rätsel veröffentlicht. Und noch eines: manches von Euch eingesandte neue Rätsel ist unvollständig oder unrichtig. Unsere Rätselkomponisten müssen sich verschiedentlich also mehr Mühe geben.

Erika Wegner (Bad Lauchstädt): Dein Bilderrätsel ist zumindest sehr originell. Ob es sich aber zum Abdruck eignet. Wenn Du wieder einmal hier bist, können wir darüber einmal sprechen. Gruß! (Übrigens war Dein Schreiben geradezu ein mit den schönsten Blumen geschmückter Frühlingsbrief!).

Inge Jespersen (Braunsdorf) senden wir herzliche Wünsche für eine baldige Genesung. Hoffentlich kannst Du, liebe Inge nun bald das Krankenhaus verlassen.

Ingelore Thieme (Zöschen): Lieselotte hat uns schon aus dem Landdienst geschrieben, liebe Ingelore! Dir und Mutti einen Gruß!

Margot Hoffmeister (Kötzschen): Also, liebe Margot, feste an unserer Jugend- und Kinderzeitung mitarbeiten, nicht wahr? Das Gedicht ist ganz nett. Ich möchte es aber noch nicht abdrucken. Wie wäre es mit einer netten Geschichte aus dem Dorfe Kötzschen. Oder erlebt Ihr in Eurer „Großstadt“ gar nichts? Gruß!

Rosemarie Fischer (Wallendorf): O, Du kannst auch schon stenographieren?

Anita Meusel (Wallendorf): Nun, liebe Anita, augenblicklich ließe sich doch über den Muttertag soviel in unserer Jugendzeitung schreiben. Wie hast Du denn an diesem Tage Deine Mutti erfreut?

Da am kommenden Donnerstag Himmelfahrt ist, können wir auch diesmal nicht zur Kleinredaktionssitzung zusammenkommen.

Ein Bildchen aus der vorjährigen Badezeit . . .

Wißt ihr, wer das „Brautpaar“ ist: Inge Geheb und — Christel Finke (im — väterlichen Zylinder!!) unsere beiden fleißigen Mitarbeiterinnen. Bild: Georgi.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 20 16 Mai 1939

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Unter der gelben Kugel

Von Heinz Voigtländer, Berlin.

(Schluß.)

Nur schwer trennen wir uns von den einsamen Weiten, in denen wir als einzige lebende Wesen schweben. Doch es wird Zeit an die Landung zu denken, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, die Reichsgrenze zu überschreiten. Ich ziehe zweimal kurz an der Ventilleine, um etwas Gas abzulassen. Und schon setzt das Fallen ein. Ein unangenehmer Druck macht sich in den Ohren bemerkbar und zeigt an, daß wir an Höhe verlieren. Dann taucht der Ballon in die Wolken ein, und wieder ist jegliche Sicht genommen. Niemand weiß, wo wir uns befinden. Unter uns beginnt ein Rätselraten, ob wir beim Verlassen einen günstigen Landeplatz finden werden. Die Lösung war bald da. Als wir mit größter Geschwindigkeit aus der Unterseite der Wolken herausfallen, sausten wir mitten auf einen riesigen Wald zu. Das konnte ja heiter werden. Mein Nebenmann schippte, so schnell er irgend konnte, Sand, um das Fallen abzubremsen. Aber das war viel zu wenig. Kurz entschlossen nahm ich einen ganzen Sack Ballast und schüttete ihn über Bord. Ein zweiter und dritter mußte noch daran glauben. Dann wurde das Schlepptau herabgelassen, dessen Ende mit großer Wucht in den Wald schlug und wie eine Riesenschlange mit höchster Eile über die Baumwipfel sprang und glitt. Jetzt hatte sich der Ballon endlich gefangen. Die tolle Fahrt war beendet. Jedenfalls schien uns das so.

Jeder hatte seinen Platz für die Landung einzunehmen und traf seine Vorbereitungen. Unser Führer gab uns letzte Ratschläge und schärfte uns nochmals ein, rechtzeitig die Beine einzuziehen und mit einem Klimmzug in die Leinen zu gehen. Wer von uns nicht die Beine brechen wolle, müsse dies kurz vor dem Aufsetzen des Korbes unbedingt tun. Alles in allem waren das recht angenehme Aussichten, denn wir mußten mit einer harten Landung rechnen, da wir immer noch mit mehr als 50 Stundenkilometer in geringer Höhe über den Wald dahinrasten.

Vor uns taucht ein kleines Feld auf. Halt! Dort wollen wir niedergehen. Doch das ist leicht gesagt, aber schwer getan. Ehe wir uns versehen, sind wir fast über das kleine Stückchen Land hinweg. Der Ballon hat sich dabei so weit gesenkt, daß sich der Korb unterhalb der Baumwipfel befindet. Ich stehe vorn und sehe, wie die Bäume mit unheimlicher Schnelligkeit uns entgegeneilen. Das kann nicht gut abgehen. Teufel nochmal; was sollen wir hier machen? Und schon kracht es. Unser Korb ist mit ungeheuer Wucht gegen den ersten Baum geschlagen, wird über ihn hinweggerissen, rollt um den nächsten herum und springt in großen Sätzen von Wipfel zu Wipfel. Äste brechen und schlagen uns Gesicht und Hände blutig. An ein Ausweichen ist nicht mehr zu denken. Wir klammern uns an den Leinen und am Korbrand fest und ergeben uns in unser Schicksal. Wer hier noch heil herauskommt, kann wirklich von Glück sagen. Aber auch diese Hindernisfahrt findet ihr Ende.

Es können zwei oder auch drei Kilometer Wald gewesen sein, die wir in so unfreundlicher Weise durchquert haben. Anschließend folgt ein weites Feld, ein frischgepflügter Acker, der uns wie ein friedliches Paradies anmutet. Jetzt müssen wir landen. Der Ballon wird gerissen. Der Korb setzt hart auf. Ein Windstoß faßt die halb entleerte Hülle und reißt uns nochmals hoch. Heute kommt aber auch wirklich alles zusammen. Wir machen noch einen Sprung von 100 Meter. Wieder schlägt der Korb auf, stürzt um, daß unser Gepäck in hohem Bogen herausfliegt. Und nun beginnt eine Schleiffahrt, an die ich mein ganzes Leben lang denken werde. Der Wind hat sich in der Ballonhülle gefangen, die wie ein aufgeblähter Fallschirm, wirkt und treibt sie über die Äcker. Wir liegen hilflos durcheinander. Wie ein Pflug zieht der Korb durch den Boden eine Furche, daß die Erdklumpen nur so zur Seite fliegen. Wir selbst sind ganz mit Erde überschüttet. Endlich fällt die Hülle, aus der das Gas völlig entwichen ist, in sich zusammen. Unsere Fahrt ist zu Ende. Wir sind gelandet, aber wie!!

Zum Muttertag

Von Christa Heilmann (12 Jahre), Merseburg.

Die Mutter ist der Stolz der Familie. Sie ist unentbehrlich. O, wie sähe es in manchen Familien aus, wenn keine Mutter da wäre! Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390516-10/fragment/page=0005

Mitteldeutschland

Ins Schleudern geraten

und gegen einen Baum geprallt.

† **Plauen.** Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich auf der Straße von Plauen nach Hof. Ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen geriet in einer Kurve hinter Maßbach ins Schleudern und prallte an einen Straßenbaum. Von den Insassen konnte sich einer durch Abspringen retten. Fünf Personen wurden zum Teil schwer verwundet und ins Krankenhaus gebracht. Einer der Verunglückten ist dann in der folgenden Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Wieder zwei Tote

durch Verkehrsunfälle.

† **Magdeburg.** In der Nähe des Hasselbachplatzes wurde durch zu schnelles und rücksichtsloses Fahren eines Kraftwagens ein Ehepaar angefahren und unter einen Lastzug gestoßen, der gerade aus einer Toreinfahrt herauskam. Der Mann kam so unglücklich zu Fall, daß die linken Hinterräder des zweiten Lastzuganhängers ihm über die Brust gingen. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Mann auf dem Wege ins Krankenhaus starb.

In Burg kam in der Zerbster Straße ein zehnjähriger Junge beim Spiel auf der Straße ums Leben. Der Junge war plötzlich über die Straße und direkt in ein Motorrad gelaufen. Er wurde ein Stück mitgeschleift und blieb dann schwerverletzt liegen.

Auf verbotener Straße

Ein Radfahrer tödlich verunglückt.

† **Eckartsberga.** Der 19jährige Kurt Seyfarth, der am Sonntag gegen Mittag mit dem Fahrrad den Mattstieg entlangfuhr, wurde beim Überqueren der Buttstädter Straße, einer Hauptverkehrsstraße, von einem in voller Fahrt befindlichen Personenkraftwagen erfaßt, zu Boden geschleudert und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hatte den Mattstieg benutzt, obwohl dieser für jeden Durchgangsverkehr gesperrt ist und auch dementsprechende Verkehrszeichen angebracht sind.

Das Feuer von Niederorschel

Das Nachspiel einer Brandstiftung.

† **Nordhausen.** Die Große Strafkammer Nordhausen verurteilte den 35 Jahre alten Clemens Pfützenreuter aus Niederorschel wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Versicherungsbetrug und wissentlich falscher Anschuldigung zu zwei Jahren einen Monat und seine Ehefrau wegen der gleichen Vergehen zu zwei Jahren Zuchthaus. Beide Angeklagte, denen je ein Jahr der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet wurde, erhielten weiter 600 Mark Strafe und drei Jahre Ehrverlust.

Gegenstand des Prozesses war das Großfeuer in Niederorschel in der Nacht zum 28. März 1936, dem zwei Scheunen sowie Seitengebäude und Stallungen zum Opfer fielen. Ende 1936 wurden Pfützenreuter, der noch falsche Anschuldigungen gegen zwei Einwohner erhoben hatte, und seine Frau zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt. Die Revision der Angeklagten hatte Erfolg, und das Reichsgericht ordnete nochmalige Verhandlung an. Die Angeklagten leugneten bis zuletzt hartnäckig jede Schuld.

Aus den Zeugenaussagen ergaben sich folgende Anhaltspunkte: Es wurden zwei scharf getrennte Brandherde in der Scheune des Angeklagten festgestellt. Das Grundstück war mit etwa 14 000 Mark, das Inventar mit 7000 Mark versichert. Von den Gebäuden befand sich vor allem die Scheune in äußerst baufälligem Zustand, so daß sich der Angeklagte — wie festgestellt wurde — mit umfangreichen Bau- und Reparaturplänen trug, für die jedoch kein Geld zur Verfügung stand. Erschwerend fielen weiter ins Gewicht Widersprüche und unglaubwürdige Aussagen der beiden Angeklagten über ihren Aufenthalt in der Brandnacht.

In der Urteilsbegründung legte der Vorsitzende eingehend dar, daß sich das Gericht auf Grund der Indizien und der Gutachten von der Schuld der Angeklagten überzeugt habe.

Kisuaheli besser als Rechnen . . .

Deutsche Jungen und Mädel von Übersee im Kolonialschülerheim

† **Blankenburg (Harz).** In Swakopmund geboren zu sein, in Blankenburg am Harz zur Schule zu gehen und dies gleich mit einem Dutzend anderer Knaben und Mädchen, die zwar nicht alle aus Swakopmund stammen, deren Wiege aber doch irgendwo weit unten auf der Weltkarte in Ostafrika, Südwest oder Kamerun stand, das gehört gewiß nicht zu den Alltäglichkeiten! Ebensowenig, wenn man in den Straßen einer ehemaligen Residenzstadt im Herzen Deutschlands plötzlich Kisuaheli hört, ohne daß ein Schwarzer aus Afrika zu sehen ist . . .

Wußten Sie das schon? In Blankenburg gibt es ein Familienheim, das Kindern deutscher Eltern, die in unseren Kolonien leben, eine Erziehungsstatt bietet. Schon als kleine Buben und Mädel vertrauten sie sich dem großen Schiff an, das sie von Afrika nach ihrer Stammesheimat Deutschland brachte. In Blankenburg im Schülerheim des Reichskolonialbundes bleiben sie, bis die Hochschule sie ruft oder die Lehre.

Wenn man durch das Junkerswerk in Dessau geht, kann man mitten in den Lehrlingswerkstätten einen stämmigen hellblonden Jungen treffen, dessen Wiege ebenfalls in Swakopmund stand. All diese Kinder unserer Kolonialdeutschen wollen deutsche Art und deutsches Wissen im Vaterlande lernen. Das Kolonialschülerheim ist keine Kolonialschule, sondern eben nur ein Familienheim. Zur Schule gehen diese jungen Kolonialdeutschen zusammen mit den Blankenburger Mädels und Jungen in die öffentlichen Lehranstalten, die einen zur Mittelschule, die andern zum Gymnasium.

Ein ehemaliges Privathaus in einer der vielen ruhigen Villenstraßen Blankenburgs, inmitten eines großen Gartens am Berghang gelegen, dient der Kolonialjugend als Heim. Draußen steht angeschrieben: „Schülerheim des Reichskolonialbundes." Über der Eingangstür leuchtet das Schild „Haus Afrika".

Drinnen gehts lustig zu. Ein ständiges Kommen und Gehen, treppauf, treppab. In den Arbeitszimmern wird gerechnet, gezeichnet, werden Sprachen gelernt. Alle Schulalter sind vertreten, Jungen und Mädchen. Viele sind Geschwisterpaare. In den Schlafräumen kann man ganze Ausstellungen sehen von kleinen Dingen aus der afrikanischen Heimat. Immer aber stehen die Flaggen, die deutsche Hakenkreuzfahne und die Flagge des Reichskolonialbundes, im Vordergrund. Der körperlichen Bewegung dient auch die Gartenarbeit. Hierin sind Jungen und Mädchen ebenso Meister wie beim Sport.

Da ist zum Beispiel ein kleiner Kerl. Vor zwei Tagen kam er ganz allein über den Ozean angetrudelt. Die Eltern sind in Oleani drunten in Afrika. Horst ist waschechter Hamburger Junge, wenn er davon auch kaum noch etwas weiß. Drei Jahre war er, als die Eltern ihn mit nach Afrika nahmen. Nun kommt er nach fünf Jahren zurück, um die deutsche Schule zu besuchen. Rechnen kann er noch nicht, aber Kisuahelisch, die Sprache der Eingeborenen, spricht er wie ein Alter.

Um den Tisch mit den vielen illustrierten Zeitungen sitzen drei andere Jungen, stämmig und gesund. Alle drei sind Brüder. Der Vater — ein ehemaliger deutscher Offizier — hat in Angola (portugiesisch) eine Kaffeefarm. Da sind Eva und Freddy, zwei hellblonde Geschwister aus Mauritius, und Heinke, die mit ihren zehn Jahren fließend französisch spricht. Ein Bub und ein Mädel sind wieder Geschwister, sie stammen aus Österreich. Ihren österreichischen Dialekt haben sie nicht verloren drunten im schwarzen Erdteil. Von den 26 Mann des Heims sprechen alle mehr als eine Sprache. Die deutsche Muttersprache beherrschen natürlich alle. Französisch kommt weniger vor, vor allem aber englisch und portugiesisch. 14 von den 26 Mann sprechen kisuahelisch. Das ist die Eingeborenensprache, die Handelssprache für ganz Ostafrika. BDM. und HJ. vermittelte den jungen Auslandsdeutschen das politisch-weltanschauliche Rüstzeug. Sie sind ja begierig zu lernen und begeistert für alles, was der Führer tut!

Zum Abschied sitzen wir der Leiterin des Schülerheims in ihrem schönen Arbeitszimmer gegenüber. Auf dem Tisch liegen Berge von Briefen mit Stempeln aus aller Welt. Die Leiterin ist die Mutter aller, sie kennt jedes Schicksal, sie steht mit den Eltern der Kolonialdeutschen in enger Verbindung, sie schreibt über die Fortschritte, sie wacht über das geistige und leibliche Wohl. Eine segensreiche, eine mühevolle Kleinarbeit, aber sie macht Freude, denn auch sie, die Schulleiterin, hat enge Berührungen mit dem Kolonialdeutschtum aus ihrem eigenen Leben.

Er kann es nicht lassen

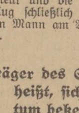
† **Eilenburg.** Haftbefehl wurde gegen einen 52 Jahre alten Einwohner erlassen, der schon wiederholt wegen Jagdvergehens vorbestraft war und der sich auch jetzt wieder des Wilderns schuldig gemacht hatte.

Der Gau Halle-Merseburg

auf der Reichskolonialtagung in Wien.

† Vom 16. bis 18. Mai findet in Wien die Reichskolonialtagung statt, deren große Bedeutung durch die umfangreichen Vorbereitungen und vielen Sonderzüge aus dem Reich gekennzeichnet wird. Unter den zehntausenden Teilnehmern, die in diesen Tagen in der gastfreien und schönen Ostmark erwartet werden, befindet sich auch eine ansehnliche Zahl Amtsträger und Mitglieder des Reichskolonialbundes aus dem Gauverband Halle-Merseburg. Der Gauverbandsstab unter Führung des Gauverbandsleiters Pg. Blumenstein nimmt ebenso wie die rührigen Propagandisten in Stadt und Land an dieser Tagung teil, um sich durch den Bundesleiter, General Ritter von Epp, in Arbeitstagungen der Fachabteilungen und durch das Gemeinschaftserleben der großen Zahl von Sonderveranstaltungen neue Richtlinien und neuen Auftrieb für den Kampf um die Rückgliederung der uns geraubten Kolonien geben zu lassen. Alle Gauverbände werden in Stadtbezirken geschlossen untergebracht und haben ein Standquartier.

Ihre Schuhe strahlen — frischgeputzt mit



Nigrin-Pasta

Das Standquartier unseres Gauverbandes befindet sich im „Hubertuskeller" in der Mariahilferstraße im 6. Bezirk der Stadt Wien. Durch enges Zusammenwirken des Reichskolonialbundes mit der Wiener KdF.-Stelle ist allen Teilnehmern eine günstige Gelegenheit geboten, das Geistes- und Kunstleben der Stadt Wien, seine Baudenkmäler und Kunstschätze, die Naturschönheiten der engeren und weiteren Umgebung und nicht zuletzt unsere Wiener und ihr stark empfundenes Deutschtum, aber auch ihre Fröhlichkeit und Geselligkeit kennenzulernen. Die Ostmark weiß, was „Volk ohne Raum" heißt und ist der rechte deutsche Boden, um der erneut erhobenen Forderung des deutschen Volkes und Reiches nach kolonialer Gleichberechtigung ein gewaltiges Echo vor aller Welt zu verleihen.

Der Bär schlug zu

† **Bernburg.** Obwohl die „Lazis", Bernburgs Wappentiere, als gutmütig gelten, zeigt doch folgender Vorfall, daß man die Tiere nicht reizen darf.

Ein Papieraufsammler hatte sich, als der Bärenvater den Auslauf reinigte, an das Gitter gestellt und die Tiere geneckt. Eins der Tiere schlug schließlich mit der Tatze zu und brachte dem Mann am Arm eine erhebliche Fleischwunde bei.

Träger des SA.-Wehrabzeichens sein heißt, sich zu deutschem Mannestum bekennen!

---

fleißigen Hände dürfen nicht ruhen. Wenn wir Kinder zur Schule gegangen sind, beginnt erst ihre richtige Arbeit. Sie räumt alles schön auf, damit alles sauber ist, wenn die Kinder aus der Schule kommen. Dann bereitet sie uns ein schmackhaftes Mahl.

Der Mutter verdanke ich das Leben. Ach, wie sorgt ihr treues Mutterherz für mich! Die Mutterliebe hört nie auf. Als wir noch klein waren und nicht schlafen wollten, sang sie uns in den Schlaf. Sie versuchte, uns das Gehen und Sprechen beizubringen. O, wie war die Mutter glücklich, als das Wort „Mutter" unseren Lippen entsprang! Ihre Liebe und Güte wird aber oft mit Undank belohnt. Das darf nie sein!

Nicht ein jeder hat noch eine Mutter auf der Erde. Doch deshalb kann man die Liebe zur Mutter in einem kleinen Blumenstrauß zeigen. Ein Muttergrab muß stets schön und sauber aussehen. Eine Mutter ist das Allerheiligste auf der Erde. Glücklich sind die zu schätzen, die noch eine Mutter besitzen. Unsere Mutter wollen und dürfen wir nicht vergessen. Wenn ich groß bin und meine Mutter ist alt, so nehme ich sie zu mir auf und bereite ihr einen sonnigen Lebensabend.

Unser kleines Fohlen

Von Magdalena Fischer (11 Jahre), Wallendorf.

In unserm Dorfe ist ein Bauer, der hat ein kleines Fohlen, das mit Namen „Russe" heißt. Wenn es in die Tränke geht, rennt es sich erst auf dem Dorf aus. Es besieht sich erst alle Ecken und Winkel. Wir Kinder haben unsere Freude daran. Da es immer größer wird, soll es bald ziehen lernen. Das gibt erst einen Spaß.

In der Volksschule eines kleineren Ortes, wo jedes Kind eine Sparbüchse hat, kam der „Sparkassenonkel"; das ist der Mann, der von Zeit zu Zeit erscheint, um die Sparbüchsen zu leeren.

Die Lehrerin einer Klasse nahm dieses Ereignis zum Anlaß, die Kinder einen Aufsatz darüber schreiben zu lassen. Der von Klein-Mariechen fing folgendermaßen an: „Der Sparkassenonkel kam herein, setzte sich auf einen Stuhl, und die Entleerung ging los."

Vertrackte Sache.

Die Kleinen haben als Hausaufgabe bekommen, eine ganze Tafel voll „i" zu schreiben. Peterchen zeigt am nächsten Tag weinend seine Tafel dem Herrn Lehrer. Auf dessen Frage, warum er denn weine, jammert Peter hilflos: „Gestern habe ich die Punkte oben gemacht und jetzt sind sie auf einmal alle nach unten gerutscht."

Wir danken der Mutter!

Von Ilse Becker (13 Jahre), Lochau.

Bald ist auch der 21. Mai herangerückt. Der große Tag ist wieder da. Am 21. Mai bekommen auch die Mütter der kinderreichen Familien das Ehrenabzeichen. Diese Mütter, die dieses Abzeichen bekommen, werden es mit Stolz tragen. Der Führer hat ja auch einmal gesagt: „In meinem Staate ist die Mutter die erste Staatsbürgerin!"

Darum danken wir der Mutter immer und halten sie in Ehren.

„Nie wieder aufs Riesenrad!"

Von Käthe Kurs (12 Jahre), Merseburg.

An einem stürmischen Apriltage kam ich mit drei Freundinnen vom JM.-Dienst. Wir hatten beschlossen noch einen kurzen Bummel über den Rummel zu machen. Schon von weitem sahen das schöne Riesenrad mit seinen Gondeln. Da bekamen wir Verlangen. Und wirklich marschierten wir alle vier im Gänsemarsch an der Kasse vorbei. In einer der vielen Gondeln durften wir Platz nehmen. Nach kurzer Zeit wurde es mir — komisch, denn die Fahrt begann. Langsam drehte sich das große Rad. Es wurde schneller und immer schneller, aber mir wurde es schlecht und schlechter. Da wir vier so leicht waren, schaukelte unsere Gondel ganz besonders. Immer, wenn ich nach hinten sah, dachte ich, wir kippen um. Da schrie ich in Angst aus allen Leibeskräften: „Hilfe, ich kippe um!" Meine Freundinnen lachten laut, denn sie fanden es schön!

Ach, wie war ich froh, als endlich die Schnelligkeit abnahm. Blaß und stumm kehrte ich vom Riesenrad zurück. Auf dem Heimweg mußten mich erst meine drei Freundinnen wieder aufmuntern. Und die ersten Worten, die ich sprach, waren: „Nie wieder auf's Riesenrad!"

Kleine Bummler

Von Ursula Treder (12 Jahre), Merseburg, Mitglied der Klein-Redaktion.

Der kleine Hans ist sechs Jahre alt und erst in die Schule gekommen. Am liebsten spielt er Fußball. Er schießt immer die besten Tore. Sein Freund Erich ist der Torwart. Als der kleine Hans am Montag zur Schule ging, holte er seinen Freund Erich ab. Der lag noch im Bett und schlief. Der kleine Hans pfiff, aber keiner guckte am Fenster. Da ging er durch den Hof. Das Schlafstubenfenster stand auf und Erich lag im Bette und schnarchte. Er war allein. Im Hof stand das Regenwasserfaß und ein Topf. Der kleine Hans nahm den Topf, machte Wasser hinein und kippte es dem Erich ins Gesicht. Der träumte gerade von der Schule und plötzlich bekam er eine Schelle. Er wachte auf und sah aus dem Fenster. Da sah er den kleinen Hans der auf ihn wartete. Erich sprach: „Komm herein, ich bin allein." Erich zog sich fertig an. Es war erst um sieben Uhr. Als Erich fertig war, gingen beide zur Schule. Sie besahen sich erst die Schaufenster, denn da gab es wieder viel zu sehen. Dann bummelten sie durch die Stadt. Es schlug schon acht Uhr. Da liefen die beiden Bummler so schnell sie konnten zur Schule. Als sie in das Klassenzimmer traten, war der Lehrer schon drin. Er sprach: „Kommt das noch einmal vor, werdet ihr eingesperrt!"

(Also: Nicht bummeln, sondern rechtzeitig zur Schule gehen! DD.)

Im Traum an der Ostsee

Von Käte Hübenthal (12 Jahre), Merseburg.

Eine Nacht träumte ich, wir hätten schon Sommerferien und ich wäre an die Ostsee gefahren. Hört meinen Traum an:

Meine Eltern brachten mich zur Bahn. Ehe ich eingestiegen war, gab mir mein Vater noch einige Pfennige mit. Unterwegs sahen wir die Landschaft. Die Vögel sangen so herrlich, daß ich gleich mitsingen wollte. Die Bäume und Sträucher und die Blumen standen in ihrem Festtagskleide da. Ich freute mich so über die Natur. Am Abend waren wir in Horst angelangt. Wir gingen in unser Heim, da haben wir uns die Hände gewaschen. Dann gab es Abendbrot. Wir waren sehr hungrig. Dann gingen wir schlafen. Unser Schlafzimmer war schön eingerichtet, die Betten standen übereinander. Ich wollte unten schlafen, denn ich hatte Angst, daß ich von oben — herunterfallen würde. Am andern Morgen wachten wir auf. Da haben wir uns gewaschen und dann tranken wir Kaffee. Ich nahm meinen Badeanzug mit an die Ostsee. Dort schlugen die Wellen uns an die Beine. Aber bald war die schöne Zeit zu Ende. Da ging ich zum letztenmal in das Wasser. Dabei ging ich plötzlich unter. Auf einmal erwachte ich: ich lag im Bett.

Hoffentlich wird der Traum in Erfüllung gehen!

Von der Rhön bis Laucha

Von Leonore Lorenz (12 Jahre), Merseburg.

Ei, wird das schön, morgen fliege ich vom Rhöngebirge nach Laucha mit dem Segelflugzeug. Ein Verwandter, der zu Besuch bei uns war, hat mich eingeladen. Ich kann die Zeit fast gar nicht mehr erwarten.

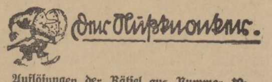
Am frühen Morgen eines schönen Frühlingstages fahre ich mit dem Zug nach der Rhön, denn dort soll ich starten. Meine Freude ist unbeschreiblich! Gegen 7 Uhr treffe ich in Meiningen ein und werde von Herrn Bartsch freundlich begrüßt. Wir fuhren mit dem Auto zur Wasserkuppe. Die Gegend gefiel mir sehr gut. Um 8 Uhr wird gestartet. Das Flugzeug ist schon bereit. Die Startmannschaft ist auch eingetroffen. Nie in meinem Leben hatte ich solches Lampenfieber wie an diesem Tag. Herr Bartsch stieg ein und winkte mir zu. Mit klopfendem Herzen nehme ich hinter ihm Platz. Ich höre das Kommando: „Los!" Die Startmannschaft setzt sich in Bewegung. Ein zweites „Los!" und wir fliegen schon. Das Wetter ist sehr schön und das Flugzeug steigt. Wir haben schönen Ostwind. Ich denke daran, wie wohl die Erde unter uns aussehen muß. Ich werfe einen Blick nach unten und sehe, daß wir über die Werra fliegen. Silberblau schlängelt sie sich durch das Land. Weit hinter uns liegt die Rhön. Vor uns der Thüringer Wald. Die Sonne lacht und freut sich mit mir. Das Flugzeug schwebt langsam dahin. Nach einigen Stunden liegt unter uns der Lauchaer Flugplatz. Herr Bartsch lenkt das Höhensteuer, und wir landen nach einer glücklichen Fahrt. Meine Eltern warteten auf dem Flugplatz und wir fuhren mit der Bahn nach Hause. Ich erzählte mein Erlebnis. Dieser Tag ist der schönste meines Lebens. Ich werde ihn nie vergessen.

Die Rose und das Gänseblümchen

Von Annelies Götze (12 Jahre), Mitglied der Klein-Redaktion.

Die „Königin" der Blumen hatte Geburtstag. Am Morgen kamen alle Blumen, um ihr zu gratulieren. Voran ging die stolze Lilie und die Tulpe. Dahinter kamen noch viele andere Blumen. Sie neigten sich vor der Rose und sprachen: „Wir gratulieren dir, liebe Rose!"

In der Ferne stand ein kleines Gänseblümchen. Dieses wagte sich nicht, zu den stolzen Blumen zu gehen. Sie sagte nur leise: „Ich gratuliere dir auch recht herzlich, liebe Rose!" Die Rose aber hatte es gesehen und sie winkte ihr freundlich zu. Das Gänseblümchen ging hin und verneigte sich. Die Rose fragte: „Wie heißt du denn, liebe Kleine?" Das Gänseblümchen war sehr erschrocken. Es stotterte: „Ich — ich — heiße Gänseblümchen!" Da sprach die Rose: „Aber, liebes Gänseblümchen, warum bist du denn nicht gleich hergekommen? Du bist doch mein Liebling von allen Blumen. Von nun an sollst du nicht mehr Gänseblümchen, sondern Tausendschönchen heißen!" Das kleine Gänseblümchen gab der Rose die Hand und bedankte sich.



Auflösungen der Rätsel aus Nummer 19:

Silbenrätsel: Juni, Ural, Geige, Otto, Salzburg, Loire, Auge, Waldemar, Isar, Erbse, Namur = Jugoslawien.

Runenrätsel: Wer etwas kann, hat Lobes viel, ein Schand' ist, wer nichts lernen will.

Richtige Lösungen

sandten ein: Gertrud Wieprecht, Werner und Heinz Grumbach, W. Reinboth und G. Fiedler, Elfriede Mortan, Irene Techau, Lieselotte Wachsmuth (Kötzschen), Ruth Schönfeld, Gerhard Wirth, Walter Stier nd Karlheinz Nentwich (beide aus Beuna), Sigismund Kumm-Wallendorf (Ortsteil Wegwitz), Helene Munkelt (Kötzschen), Eva Engelmann (Zöschen), Horst und Hilmar Kunze, Inge Ponrehn, Edith Piehl, Wolfgang Wittenbecher (Frankleben), Inge Schlecht, Margot Schöber, Erich Meusel und Anita Meusel (Wallendorf), Irmgard Viereckel (Beuna), Magdalena Fischer (Wallendorf), Elsbeth Hausigk, Irmgard Lange, Heinz Trillhaase, Erika Kanzler (Kötzschen), Renate Polick (Kötzschen), Margot Wege, Edith Krumpe, Gerda Otto (Oberwünsch), Ruth Schröder (Wallendorf), Gertraud Löwe, Erna Schmidt, Rosemarie Rauschenbach (Kriegsdorf), Gisela Elste (Frankleben), „20 9 26 23 / 25 6 9 22 8 22", Hans-Joachim Konrad (Beuna), Hanna Schörner, Renate Schröter, Magdalena Thiele (Frankleben), Olinde Gimpel (Kötzschen), Ruth Tepper, Fritzchen Tepper (unser Achtenkrutscherl), Elfriede Schaaf (Wallendorf), Irma Eichhorn (Kötzschen), Irene Oswald, Eleonore Heilmann, Elfriede Göhricke und Ilse Adler, Elfriede Lowitzsch, Rolf Schiffmann (Beuna), Helga Döhler (Frankleben), Kurt Maslak (Reipisch), Edith Reinhardt (Wallendorf), Anneliese Langrock, „Der Unbekannte aus Zöschen", Liddy Warg, Wolfgang Schrecker, Magdalena Schrecker (beide aus Frankleben), Eleonore Pensing, Ingelore Thieme (Zöschen), Erika Wegner (Bad Lauchstädt), Hannelore Mock, Eleonore Schwarzer und Elfriede Lohmann (beide Freienfelde), Hildegard Rahm und Ursula Rahm, sowie Leonore Quick und Ursula Kleinert, Ilse Mosinski (Wallendorf), Heinz Rost, Charlotte Busch,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390516-10/fragment/page=0006

Noch keine Entscheidung

Raba schlägt Nellschütz / Handball im Kreise Rudelsburg

Noch in keinem Jahr ist der Aufstieg so spannend gewesen wie in diesem Jahr, wo es nach fünf Spielen noch nicht einmal für eine der drei Mannschaften feststeht, wer im kommenden Jahr in der höheren Klasse spielen wird. Diesmal gab es den Kampf **TV. Friesen Raba** gegen **ATV. Nellschütz**, und allgemein hatte man mit einem Siege von Nellschütz gerechnet, denn im ersten Spiel hatte ja Nellschütz mit 16:3 gewonnen. Diesmal drehte aber Raba den Spieß um und es gab einen Sieg der Rabaer, die damit ebenfalls wie 1922 Großkayna 4 Punkte erkämpft haben. Das letzte Spiel zwischen ATV. Nellschütz und SV. 1922 Großkayna am 21. Mai wird also erst den Ausschlag geben.

Diesmal hatte Raba die stärkste Vertretung zur Verfügung und kämpfte mit einem Eifer, der vorbildlich war. Die Nellschützer Mannschaft konnte dagegen gar nicht gefallen, da es eben 11 Spieler und keine Mannschaft waren. Raba ging von Anfang an in Führung, bis zum 4:4 holte aber Nellschütz viermal den Ausgleich heraus. Bis zur Pause war aber dann der Stand 6:4. Nur noch zum 6:5 kommt Nellschütz, dann läßt sich Raba auf nichts mehr ein, und es geht bis zum 9:5. Raba baut dann den Vorsprung auf 11:6 aus, und erst in den letzten Minuten kann Nellschütz auf 11:8 abschwächen. Der Sieg von Raba war vollkommen verdient.

Pokalspiele mit Überraschungen

TVg. 1889 Weißenfels und Deuben scheiden aus.

In den Pokalspielen ging es nicht immer wie vorgesehen zu, denn es gab schon in den Nachholespielen Überraschungen. Der **TV. 1861 Weißenfels** hatte **Germania Großkayna** gegen sich. Nachdem es zur Pause 8:0 hieß, gab es zum Schluß einen 12:1-Sieg, der durchaus in Ordnung war. Großkayna schoß den Ehrentreffer beim Stande von 10:0 durch Freiwurf, den der beste Spieler der Gäste, Steinbrück, verwandelte.. — **ATV. Granschütz** mußte sich glatt vom **MTV. Prittitz** ausbooten lassen, denn hier hatte tatsächlich nur eine Elf etwas zu bestellen, und zwar die Gästeelf. Nachdem Prittitz schon beim Wechsel mit 8:1 führte, hieß es beim Abpfiff 15:2. — **ATV. Draschwitz** siegte über den **TV. Deuben** mit nicht weniger als 23:8 (6:4). — **Reichsbahn TuSpV. Teuchern** hatte **VfL. Zeitz** zum Gegner. Nachdem es bis zur Pause eine Führung der Gastgeber gegeben hatte, setzte sich die größere Spielerfahrung der Mannschaft der Bezirksklasse durch und mit 14:7 (5:6) siegte Zeitz noch sehr sicher.

Auch einige Spiele der 2. Runde gab es, und hier interessierte vor allen Dingen der Kampf **TV. Großkorbetha** gegen **TVg. 1889 Weißenfels**. Die Mannschaft der Bezirksklasse konnte sich hier nicht durchsetzen, denn Großkorbetha gewann das Spiel sicher mit 20:4 (9:4). Großkorbetha wird weiterhin sehr zu beachten sein. — **Jahnbund Freyburg** war nicht in der Lage, die Elf des **MSV. Naumburg** am Siege zu hindern. Die Gäste aus der Gauklasse waren dazu noch nicht einmal in stärkster Besetzung erschienen und gewannen doch sicher mit 16:8, trotzdem das Spiel in Freyburg ausgetragen wurde. — **Reichsbahn Weißenfels** und **TV. Reichardtswerben** standen sich in Weißenfels gegenüber und es gab einen Sieg der Bezirksklasse. Die Reichsbahn kam nur zuerst mit den Leistungen vom TV. Reichardtswerben mit, dann war es vorbei, und nach einem 4:3 zur Pause gewann Reichardtswerben mit 13:6.

Im Freundschaftsspiel standen sich **SC. Grana** und **1. SV. Gera** gegenüber. Die Mannschaft von Grana bescherte dem Verein zum 15. Stiftungsfest einen schönen Sieg, denn die Thüringer Bezirksklasse wurde mit 12:7 (6:2) geschlagen. — **SS Weißenfels** und **Schutzpolizei Weißenfels** lieferten sich einen schönen Freundschaftskampf, bei dem die Schutzpolizei Weißenfels glatt mit 15:9 (9:6) den Sieg erkämpfen konnte. Bei der Polizei sah man gute Kräfte, die bestimmt in der 1. Kreisklasse gut abschneiden würden.

*

Magdeburg siegt im ersten Kampf

Aufstiegsspiel zur Handball-Gauliga.

Am Sonntag nahmen nun auch die Aufstiegsspiele der drei mitteldeutschen Bezirksmeister zu unserer Mitte-Handball-Gauliga ihren Anfang. Die Gegner waren die besten Mannschaften der Bezirke Halle-Merseburg, **Concordia Delitzsch**, und Magdeburg-Anhalt, **SC. 1900 Magdeburg**. Das Treffen in Delitzsch brachte zwei verschiedene Hälften, lagen die Delitzscher bei der Pause doch noch mit 6:4 in Führung, während die Magdeburger Gäste am Schluß mit 10:9 das bessere Ende für sich hatten und somit zwei wertvolle Punkte auf fremdem Gelände schon gewinnen konnten.

Leuna-Städteelf Halle 7:7 (3:5)

Halle schaffte zuletzt noch den Ausgleich.

Dieses in Halle durchgeführte Handballspiel zwischen der Gauligaelf des TuSpV. Leuna und der hallischen Städtemannschaft brachte nicht die erwarteten Leistungen. Nicht nur die Städteelf erreichte nicht die erhoffte Form, sondern auch Leunas Mannschaft ließ die zügige Zusammenarbeit vermissen. Meist wurden von ihr die Tore nur durch verwandelte Freiwürfe erzielt. Lediglich der erste Treffer war ein Feldtor, das Hübner in fabelhafter Weise warf. Nach der Pause ließ Halles Läuferreihe nach, so daß die Gäste merklich aufkamen. Erst ein Endspurt der Gastgeber sicherte Halle den (allerdings verdienten) Ausgleich. Leuna spielte mit mehreren Ersatzleuten.

*

Lauchstädter Überraschung

TuSpG. Bad Lauchstädt—TV. Schafstädt 17:3 (8:0).

Eine Überraschung angenehmer Art bereiteten die Lauchstädter ihren Anhängern in diesem Punktspiel. Daß die Schafstädter eine derartige Schlappe hinnehmen mußten, damit hatte selbst der Sieger nicht gerechnet. Im Gegenteil: nach der langen Spielpause der Lauchstädter hatte man den Schafstädtern sogar einen auch knappen Sieg zugetraut. Daß es dennoch anders kam, ist ein Verdienst der gesamten Mannschaft des Siegers, die sich selbst übertraf und der man von der langen Spielpause gar nichts anmerkte. Förmlich eingeschnürt wurde manchmal der Gegner, der in der ersten Halbzeit schon 8 Tore hinnehmen mußte, ohne einen Gegentreffer zu erzielen. Nach der Pause dasselbe Bild. Immer waren die Lauchstädter tonangebend und siegten verdient in dieser Höhe. — Die Jugendmannschaften trennten sich mit 9:6 für Schafstädt.

Gauklasse-Faustballspiele

beginnen am Sonntag.

Zum erstenmal werden im Rahmen der Spielreihen der turnerischen Kampfspiele des Gaues Mitte Begegnungen der Faustball-Gauklasse der Männer durchgeführt. Im Gau Mitte wurden vier Staffeln aufgestellt, denen die kampfstärksten Mannschaften der Kreise angehören. Am kommenden Sonntag treten nun diese vier Staffeln zu den Vorspielen an. In Magdeburg sind der MTV. Stendal Röxe, MTV. Thale, SK. 05 Nixe Dessau, MTV. Zerbst, VfL. Viktoria 60 Neustadt und der Buckauer MTV. die Gegner. In Halle treffen sich Rot-Weiß Bitterfeld, Frischauf Greppin, KTV. Halle, MTV. Merseburg, MTV. Vater Jahn Zeitz und eine noch zu meldende Mannschaft. In Gera stehen im Kampf: Tschft. Greiz, ATG. Gera, KTV. Apolda, TV. Lobeda und Tschft. Weimar. Auf dem Waldspielplatz des MTV. Erfurt werden TV. 56 Frankenhausen, MTV. Erfurt, Erfurter Tschft., Tgd. 49 Mühlhausen, TV. Suhl und Tschft. Neufang antreten.

Drei-Heide-Fahrt 1939

Der Auftakt der NSKK.-Motorgruppe Leipzig.

Die diesjährige Drei-Heide-Fahrt der NSKK.-Motorgruppe Leipzig eröffnete die Motorsportsaison 1939. 650 Fahrzeuge und 1000 Fahrer und Beifahrer aller motorisierter Formationen beteiligten sich. Start war in Mittweida, Ziel in Leipzig. Trotzdem die Fahrt über Feld, Wald und Heide ging, sonst aber nicht sonderlich Schwierigkeiten zu überwinden waren, konnten nur 12 goldene, 36 silberne und 56 eiserne Medaillen verliehen werden. Kaum ein Fahrer konnte die festgesetzte Sollzeit einhalten. Unsere Merseburger NSKK.-Rottenführer Werner Beyer (auf 500er NSU. mit Seitenwagen) war als einer der Letzten gestartet, arbeitete sich aber durch prächtiges Fahren bis in die vorderste Gruppe vor, als ihn bei Frohburg ein Ölrohrbruch „erwischte". Mit fabelhafter Geschwindigkeit wurde er „geflickt", und weiter ging die wilde Jagd. Es spricht für Fahrkunst, daß er trotz dieses Defektes noch als Dritter durch das Ziel jagte. In der Seitenwagenklasse kam nicht ein einziger Fahrer zur Medaille, also auch nicht Beyer, der, das sei noch einmal festgestellt, eine bravouröse Fahrweise an den Tag legte, alle Kontrollen anfuhr und sonstigen Bedingungen erfüllte. Ohne Defekt wäre er bestimmt auf der Siegerliste erschienen. — Fahrerschicksal!

Fußballbrief aus dem Kreise Rudelsburg

MSV. Weißenfels hat sich „gerettet"...

Ein Bombensieg der Zeitzer Sportvereinigung

Im vorletzten Pflichtspiel unserer Kreisklasse fiel nun auch die Abstiegsentscheidung, und zwar zugunsten des **MSV. Weißenfels**, welcher überraschend gegen den **Städt. MTV. Weißenfels** 5:2 siegte, wobei es beim Wechsel bereits 4:1 stand. Klingler entpuppte sich wieder einmal mehr auch als guter Fußball-Angriffsspieler.

Um den Aufstieg zur Kreisklasse gab es nun schon das zweite Unentschieden, und zwar beim **TV. Wählitz**, welcher in diesem Heimspiel also den **Sport-Club Theißen** nicht schlagen konnte, sondern nur zum 4:4 (2:2) kam.

Von den Freundschaftsspielen ist in erster Linie das von **Schwarz-Gelb Weißenfels** zu nennen, welches diesen einen 3:2 (1:2)-Sieg über den **VfB. Apolda** brachte, der sogar noch höher ausfallen konnte. Die Neuaufstellung bewährte sich also. — Anläßlich des Stiftungsfestes hatte sich der **Sport-Club Grana** zum Festspiel die **Zeitzer Sportvereinigung** eingeladen. Mehr als 1000 Zuschauer sahen in diesem Sonnabendspiel die SpV. in prächtiger Form 7:0 (2:0) siegen! — Bei den **Naundorfer Sportfreunden** gab es ein recht hartes Treffen, in welchem der **Zeitzer Ballspiel-Club** seine aufsteigende Form unter Beweis stellte, und glatt 1:4 (1:2) siegte! Dabei hatten die Zeitzer zwei Ersatzleute, außerdem verloren sie in der 18. und in der 75. Minute durch Herausstellung je einen Spieler! — Bei der **Sportvereinigung Teuchern** trat der **BC. 07 Arnstadt** mit nur 10 Mann an, von vornherein so den Sieg in Frage stellend. Bis zur Pause stand das 3:0 der Gastgeber bereits fest. — Beim **TuSpV. Jaucha** weilte die **Turngemeinde Taucha**. In einem 5:5 (3:3) durchgeführten torreichen Treffen gab es keinen Sieger. — **Germania Döbris** und **TV. Zorbau** trennten sich nach einem 13:1! — Die **Männerturner Krossen** hatten sich den **SC. Bürgel** eingeladen, der 2:1 geschlagen heimreisen mußte. — **TuSpV. Falkenhain** besiegte den **1. SC. Grunatal** mit 4:1 auch recht überraschend. — **Teutonia Langendorf** konnte den **TV. Kretzschau** mit 6:4 schlagen.

*

Pokalspiele werden verschoben

Hannover 96 und VfL. 96 Halle bereits am Himmelfahrtstag.

Mit Rücksicht auf das Gruppenspiel Stuttgarter Kickers gegen SV. 05 Dessau, das am kommenden Sonntag, 21. Mai, in der Horst-Wessel-Kampfbahn der Stadt Halle die letzte Entscheidung um die Gruppenmeisterschaft bringen soll, wurde jetzt das Pokalspiel zwischen dem **VfL. 96 Halle** und dem Deutschen Meister **Hannover 96**, das bekanntlich gleichfalls am 21. Mai durchgeführt werden sollte, verschoben. Dieses Spiel der zweiten Pokal-Hauptrunde wird bereits am Himmelfahrtstag, 18. Mai, in der Horst-Wessel-Kampfbahn in Halle zur Durchführung gebracht.

Eine weitere Terminverlegung war in Gera notwendig, da hier am 21. Mai das Aufstiegsspiel zwischen dem **1. SV. Gera** und den **Sportfreunden Halle** zur mitteldeutschen Fußballgauliga steigen soll. Daher wurde der Pokalkampf zwischen dem 1. SV. Gera und dem FC. Thüringen Weida um acht Tage, und zwar auf den 28. Mai, verschoben.

Himmelfahrt, 15.30 Uhr:
Stettiner Sport-Club—99 Merseburg, vorh. Jugendsp.

Bahnstaffeltag in Halle

Gute Erfolge unserer Flak und des TuSpV. Leuna

Der Bahnstaffeltag in der Gauhauptstadt Halle, der zusammen mit der Merseburger Veranstaltung in der Horst-Wessel-Kampfbahn mit Bahneröffnungswettkämpfen durchgeführt wurde, brachte zwar bei stärkstem Meldeergebnis spannende Kämpfe, fand aber sonst bei dem hallischen Publikum nur wenig Beachtung. Wie zu erwarten war, erwies sich in der Männerklasse über 200 m der 96er Wieland als schnellster Sprinter, der in 23,2 Sekunden mit 2 m Vorsprung gegen den 98er Müller gewann. Eine Überraschung gab es im Laufe über 7500 m, in dem der 96er Hampe durch den hallischen Soldaten Pauli geschlagen wurde, für den 25:33 Minuten gestoppt wurden, während Hampe 25:50 benötigte. Hampe war aber vorher in der 3×1000-m-Staffel ein hervorragendes Rennen gelaufen und hatte dem anfangs im Rückstand liegenden VfL. 96 Halle noch zu einem guten zweiten Platz hinter dem in 8:21 Minuten siegenden LSV. Halle verholfen. Bei den Frauen war Frl. Henze (VfL. 96 Halle) über 100 m mit 13,4 Sekunden die Schnellste.

Auch die Merseburger Flak erzielte gute Erfolge. In der 10×200-Staffel belegte sie mit 4:17 den 4. Platz hinter Halle 98, PSV. und Luftw.-SpV. Halle. Im Dreisprung wurde Glöckner (Flak Merseburg) hinter dem Sieger Brückner (Reichsbahn Halle), 12,24, nur um einen Zentimeter geschlagen (12,23 m). Zweiter, während Schipper (TuSpV. Leuna) mit 11,77 m Dritter wurde. Im Dreikampf (100 m, Weitsprung, Kugelstoßen) belegte Wegner (Flak) mit 1698 P. den 3. Platz. Neben dem bereits erwähnten Erfolg Schippers war auch der TuSpV. Leuna weiterhin siegreich. Im Weitsprung der HJ. wurde Terjung im Weitsprung mit 5,95 m 1. Sieger. Über 200 m (HJ.) belegte Bechter (Leuna) in 25 Sekunden den 3. Platz. Über 1000 m (Erstlinge) lief Schlonsack (Leuna) ein gutes Rennen und wurde in 2:55,6 Zweiter, und über 7500 m wurde Bernhardt (Leuna) hinter Pauli und Hampe in 26:20 Dritter, während im Dreikampf der Altersklasse II der unverwüstliche Schöne (TuSpV. Leuna) sogar den 1. Platz mit 1179,8 P. belegte.

Schach

Wird Utermöhle Vereinsmeister?

Dietrich—Utermöhle ½:½. — Wegener—Schreier 0:1.

Nach dem Unentschieden zwischen Dietrich und Utermöhle ist Dietrich aus dem Kreis der Anwärter auf die Meisterschaft des Schachklubs Merseburg ausgeschieden. Er hat nunmehr nur noch einen Kampf, und zwar gegen Schreier, zu bestreiten und kann dadurch höchstens 5½ Punkte erreichen. Die größten Chancen haben neben Utermöhle, welcher mit einem Verlustpunkt führt, Klemt I und Schreier, die beide je 2 Verlustpunkte aufzuweisen haben. Nach den bisherigen Kämpfen ist allerdings anzunehmen, daß Untermöhle stark genug ist, um aus seinen beiden letzten Partien — Schreier und Wegener — wenigstens einen Punkt zu schaffen.

In einem 6½ Stunden währendem Kampfe stritten Dietrich und Utermöhle um den Sieg. Beide machten die größten Anstrengungen, um den Kampf für sich zu entscheiden und so kam eine von Anfang bis zum Ende — 71 Züge — spannende Partie zustande. Dem Stellungsvorteil von U. stand der Zeitvorteil von D. gegenüber. Das Unentschieden war für beide die gerechte Lösung.

Wegner—Schreier beendeten ihre Hängepartie. Auch in dieser Partie wurde hart um den Sieg gekämpft, konnte sich doch der Sieger noch eine kleine Chance auf den Meistertitel ausrechnen. Wegner brachte ein interessantes Figurenopfer, welches aber Schreier widerlegen konnte, und so hieß der Sieger diesmal Schreier.

Der Stand ist augenblicklich folgender: 1. Utermöhle 5 P. (1 Hängepartie), 2. Dietrich 4½ P., 3. Wegener 3½ P., 4. Klemt II 3½ P., 5. Klemt I 3 P., 6. Schreier 3 P. (1 Hängepartie), 7. Schade 3 P., 8. Gebser 2½ P., 9. Reiche 0 P.

*

Im Endspiel um die Schach-Gaumeisterschaft siegte nicht Beuna-Kötzschen, sondern — Halle, und zwar überlegen mit 7½:2½ Punkten. (Bericht folgt.)

Die Tennisabteilung des SpV. 1899 Merseburg schlug auf dem Wege zur Meisterschaft den **TC. Ammendorf** im Verbandsturnier mit 12:3 Punkten. (Bericht folgt.)

Fußball

Hahnemann-Conen-Schön

Deutschlands Auswahl für Stuttgart.

Die deutsche Auswahlmannschaft für den zweiten Fußballkampf gegen die Mannschaft des Protektorats Böhmen-Mähren, der am Himmelfahrtstag, 18. Mai, in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn zum Austrag gelangt, ist wie folgt aufgestellt worden:

Deyhle (Stuttgarter Kickers)

Janes (Fortuna-Düsseldorf) **Streitle** (Bayern-München)

Kupfer (FC. Schweinf. 05) **Jacobs** (SV. Hann. 96) **Kitzinger** (FC. Schweinf. 05)

Biallas (Duisb. 99) **Hahnemann** (Admira-Wien) **Conen** (Stuttg. Kickers) **Schön** (Dresdner SC.) **Arlt** (Riesaer SV.)

Ersatzspieler: **Vetter** (VfR. Mannheim) als Torwart, **Immig** (Karlsruher FV.), **Sing** (Stuttgarter Kickers), **Schädler** (Ulm 94).

*

An dieser Mannschaft fällt natürlich sofort die Besetzung des Angriffs mit dem vielversprechenden Innensturm Hahnemann-Conen-Schön auf. Conen kann hier zeigen, ob er bereits wieder für große Aufgaben zur Verfügung steht. Nach den Leistungen, die Conen in seiner Vereinsmannschaft zeigte, wäre es fast ein Wunder, würde er nicht auch in Stuttgart zwischen zwei so brillanten Verbindungsstürmern wie Helmut Schön und Hahnemann hervorragend zur Geltung kommen. Eine kleine Überraschung stellt die Besetzung des Mittelläuferpostens mit dem Hannoveraner Jacobs dar, der seine spielerischen Qualitäten aber auch als „Stopper" nicht verleugnen sollte. Als Generalprobe für das am 23. Mai in Bremen stattfindende Länderspiel Deutschland—Irland kommt dem Stuttgarter Spiel natürlich eine besondere Bedeutung zu.

*

Italien-England 2:2

Gerechtes Unentschieden im Mailänder Länderkampf.

Der weit über die italienischen Grenzen hinaus mit großer Spannung erwartete Fußball-Länderkampf zwischen Italien und England endete in Mailand mit einem gerechten Unentschieden 2:2 (0:1) Toren. Bei regnerischem Wetter wohnten im ausverkauften Mailänder Stadion etwa 60 000 Zuschauer der Begegnung zwischen der italienischen Weltmeister-Mannschaft und den Abgesandten aus dem Mutterlande des Sports bei.

Hockey

Mit dem Aufstieg wird es nichts

Wieder verlor der MHC.

In Jena wurde der Merseburger Hockey-Club, wie wir bereits kurz berichteten, mit 0:4 (0:1) vom dortigen 1. Sportverein geschlagen, der damit in die Gauliga Mitte aufsteigt. Zahlenmäßig erscheint der Sieg Jenas wohl glatt. Aber er wurde schwerer erkämpft wie es scheint, und vor allem anfangs setzten unsere Merseburger den Gastgebern gewaltig zu. Besonders die Läuferreihe zeigte ein vorbildliches Aufbauspiel. Nur im Angriff fehlte es am Torschuß. Immer aber war der Kampf verteilt. Den Ersatzleuten des MHC. fehlte es noch an Erfahrung, sich in schweren Spielen durchzusetzen und sich eine härtere Spielweise anzugewöhnen. Mit Technik allein ist heute nichts mehr zu gewinnen!

Schade: mit dem Aufstieg des MHC. dürfte es also nichts werden. Dabei könnte Merseburg, wenn man sich z. B. zu einer Arbeitsgemeinschaft (MHC.-99) zusammenschlöß, eine Mannschaft stellen, die jedem Ligagegner ebenbürtig wäre. — Das in letzter Stunde noch vereinbarte Frauentreffen zwischen 1. SpV. Jena und MHC. endete torlos.

*

Der bekannte Repräsentativspieler des MHC., Bachmann, wurde laut Veröffentlichung im GVB. wegen rohen Spielens für den Rest des Spieljahres 1938/39 für jeden Spielbetrieb gesperrt. — Spielführer Ruppe (MHC.) erhielt einen strengen Verweis wegen Nichtbeachtung seiner Pflichten als Spielführer.

Das am 16. April nicht durchgeführte Aufstiegsspiel MHC.—1. SpV. Jena ist für den 4. Juni neuangesetzt worden.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Mitteilungen der Vereine
Ortsgruppe Merseburg.

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

TuSpV. 1885 Himmelfahrt: Wanderung nach Planena. Abmarsch 7 Uhr vom Domplatz. Wasserfahrer vom Bootshaus.

ATV. 1872 Himmelfahrt: Familienwanderung in die Aue. Treffpunkt: 7 Uhr an der Neumarktbrücke. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vereinsführer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390516-10/fragment/page=0007

Zum Ehrentag der deutschen Mutter

Rund 400 alte Merseburger Mütter erhalten das Ehrenkreuz

Mutter — ein heiliger Begriff, denn die Mutter ist nicht nur die Hegerin der Familie, nicht nur eine treue Gefährtin des Mannes im Lebenskampf, nicht nur Betreuerin und Kameradin der Kinder, sie ist die Quelle der ewigen Erhaltung des Volkstums.

Sichtbarer denn je wird in diesem Jahre das deutsche Volk die Mütter ehren. Der Führer stellt sie in das volle Licht der deutschen Öffentlichkeit, er hat als äußeres Zeichen seines Dankes an die kinderreichen Mütter ein Ehrenkreuz geschaffen, das an diesem Muttertag zum erstenmal in Großdeutschland zur Verleihung kommt. Zunächst werden die alten Mütterchen bedacht werden, die mehr als siebzig Jahre gewirkt haben und nun am Lebensabend stehen. In Merseburg sind rund 400 Mütter durch den Oberbürgermeister zur Verleihung vorgeschlagen worden. Gar mancherlei Arbeit war damit verbunden, denn es ist selbstverständlich, daß eine Auszeichnung im nationalsozialistischen Reiche nur an ehrenhafte Volksgenossen vergeben werden kann. Aber selten wird eine umfangreiche Arbeit so gern geleistet, als gerade für unsere Mütter, können doch alle an der Arbeit beteiligten Stellen dabei selbst ein ganz klein wenig mitarbeiten, die Dankesschuld an die Mütter abzutragen, die niemals ganz im Leben getilgt werden kann.

Aber über diese Ehrung hinaus tritt an jeden von uns die Frage, wie wir an dem Muttertage unsere Mutter erfreuen können. Nicht alle sind so glücklich, die Mutter noch am Leben zu haben, nicht für alle betet Abend für Abend eine Mutter ein schlichtes Gebet zum Schöpfer aller Dinge, daß er die Kinder schützen und hüten möge vor allen Fährnissen des Lebens. So manch ein Sohn und so manche Tochter können nur an die Grabstelle treten oder gar nur über Berge und Täler hinweg einen Gruß an den stillen Hügel senden.

Wer aber glücklich ist, zur Mutter gehen zu können, oder ihr eine Freude auch von der Ferne aus bereiten zu können, der versäume es nicht. Eine Mutter hat es verdient. Ihr Leben ist Aufopferung von jeher gewesen. Sie hat unser Leben reich gemacht schon in den Kindertagen durch ihre Liebe. So wollen wir denn am Muttertage auch unseren Dank sichtbar zum Ausdruck kommen lassen. Eine Mutter ist leicht zu erfreuen.

halten wir eine reiche Auswahl passender Geschenke bereit. —
Vielleicht kommt Mutti selbst einmal bei uns vorbei, schaut sich alles an und sucht schon immer etwas Hübsches aus, damit den lieben Kleinen die Wahl erleichtert wird.
Eine Fülle reizender Muttertags-Gaben hält in allen Preislagen bereit
Bitte beachten Sie auch unser Schaufenster!
Dobkowitz
Merseburg Entenplan

Das beste Obst wird ausgesucht!
Und der naturgesunde Saft gibt unvergoren den bekannten „Röthaer Süßmost", der in Merseburg nur bei uns erhältlich ist.
Trinken Sie regelmäßig:
Apfelsaft Ltr.-Fl. o. Gl. 0.95
Apfelsaft ½ „ „ „ 0.60
Erdbeer-Süßmost ½ Fl. o. Gl. 1.20
Johannisbeer-Süßmost ½ Fl. o. Gl. 1.10
Werner Seimar
Burgstraße 22 Ruf 2148

Muttertag-Karten
Foto-Alben
feines Briefpapier, Bilderrahmen
Schultze Papierhandlung Gotthardstraße 4, an der „Sonne"

Der Mutter ein praktisches Geschenk
Feinseifen, Köln. Wasser usw.
Franz Wirth Seifenfabrik
gegr. 1856 Roßmarkt 1

Mein Fernruf ist 3207
Blumengeschäft Krause
Adolf-Hitler-Straße
Frische Blumen z. Muttertag

Ewig treu und fest bleibt Dir das Mutterherz!
Allzeit hat man die Mutter geehrt. Seit ein paar Jahren hat man einen Gedenktag ihr zu Ehren geschaffen — den Muttertag, den wir am kommenden Sonntag begehen. Wer an eine kleine Aufmerksamkeit denkt, lasse sich bei Tänzer beraten.
KARL TÄNZER
INHABER BRUNO MEISER • MERSEBURG
ENTENPLAN 7

Photo-Bönecke
Photo — Kino — Projektion
Bekannt für Qualitätsarbeiten
Merseburg Kleine Ritterstraße 15

Der lieben Mutter

ein schönes
Schmuckstück
eine Armbanduhr
Bestecke
Schüler
Inh. Ernst Oesseler
Uhrmachermeister
Das leistungsfähige Fachgeschäft am Markt

Zum Muttertag
ein schönes Geschenk
von
Friseur Gaßmann
Reichhaltige Auswahl in Kölnisch-Wasser Parfüms, Seifen, Kosmet. Artikel

Schöne Geschenke
in

Kristall
Porzellan
Keramik
Sporthaus Hans Käther
Gotthardstraße 4, am Lichtspielhaus „Sonne"

Jede Mutter freut sich
über ein
praktisches Geschenk
Th. Kraft, Uhrmachermeister
Gotthardstraße 13

Zum Muttertag
empfehle
Schokoladen, Geschenk-Packungen, Sammeltassen
Ernst Hoffmann
Gotthardstraße 14

Kreck-Spezial
Gotthardstr. 29 empfiehlt
Geschenkpackungen aller Art.
Zum Nachtisch meine schmackhafte
Eisbomben

Zum Muttertag
schenkt man eine schöne Schürze
von
Karl Hinnen
Merseburg Markt 19

Mutterlag
der Ehrentag der Mutter! Machen Sie ihr darum an diesem Tage eine besondere Freude mit einem hübschen, praktischen Geschenk.
C. F. Meister
Merseburg
Entenplan 11

Zum Muttertag
Freude bereiten ist ja so leicht!
Wählen Sie
Basttaschen
Nähkästen
Nähständer
Handarbeitskörbchen
Teppiche
Vorleger
Filet-Deckchen
Bilder
Liegestühle
Sessel
Leselampen
oder andere nützliche Dinge, die Sie reichlich bei mir finden.
Bitte halten Sie in meinen Geschäften Umschau
Alexander Gieseler
Merseburg — Entenp an 9

Blumenhaus Trebst
am Gotthardteich
Fernsprecher: 2185
Gärtnerei Goethestraße 12

Praktische Geschenke zum Muttertag
Ritter-Drogerie
Werner Mahlfeldt
Drogen — Farben — Photo
Entenplan 5 - An der Stadtkirche

In Süßigkeiten passende
Geschenke zum Muttertag
bei Hermann Budig
Hälterstraße 29, Ecke Karlstraße

Der gute Umsatz ist Ihr Lohn! Den bringt die Dauer-Insertion!

Blumenhaus Starke
Inh.: Anna Hellwig
am Stadtfriedhof / Ruf 3367
Blühende Pflanzen u. Schnittblumen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Kantschuhe Schirme
Wwe. Marie Müller
Burgstraße 6

Zeitung gutsaufen — dabei gewaufen!

Schöne Basttaschen
Schalen aus Korbgeflecht
Wäsche-Truhen
erfreuen jede Mutter am
Muttertage
von
W. Gaßmann
Schmale Straße 3

Wolle-Wäsch
Max Käther
Schmale Straße 21/23
Strümpfe
Schlüpfer
und Schürzen

Ein Geschenk für die liebe Mutter in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Porzellan
von
J. E. Nitz
Merseburg
Gotthardstr. 3
Gegr. 1846

Zum Muttertag
Das Mütterchen eine Freude machen.
Das können Sie mit einem der vielen kleinen Geschenke aus Porzellan und Glas. Sehen Sie sich die reiche Auswahl der geeigneten Geschenkemalanbei
OPPEL
Gotthardstr. 35 — Ruf 2593

Zum Muttertag
Glückwunschkarten — Briefpapier
Photo-Alben — Schreibmappen
Füllfederhalter — Patiencekarten
Blankenburg
Gotthardstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390516-10/fragment/page=0008

Landkreis Merseburg

Zu ihrem 80. Geburtstag.

§ **Bad Lauchstädt.** Am 20. Mai vollendet Frau Emma Hottenrott, die Witwe des vor einem Jahr verstorbenen letzten Lauchstädter Veteranen des Krieges 1870/71, in St. Ulrich wohnhaft, ihr 80. Lebensjahr. Wir wünschen dem noch rüstigen Geburtstagskind fernerhin einen gesunden Lebensabend!

9 Geburten im April.

§ **Bad Lauchstädt.** Im Monat April wurden vom Standesamt Bad Lauchstädt 9 Geburten, vier Eheschließungen und zwei Todesfälle beurkundet.

Rüben werden verzogen

§ **Schafstädt.** Nachdem nun die Schlechtwetterperiode vorüber zu sein scheint, haben die fleißigen Bauern mit dem Rübenverziehen begonnen. Wenn die Rüben auch noch etwas sehr klein sind, so müssen doch die trockenen Tage ausgenutzt werden. Die Schulkinder sehen hierin natürlich eine willkommene Gelegenheit, sich einmal selbst Geld zu verdienen, sei es nun zu notwendigen Anschaffungen oder zur Finanzierung der Ferienreise. In vielen Familien bildet das Rübenverziehen ja ein Streitobjekt, denn oftmals ist es doch so, daß die Kinder wohl gern mit aufs Feld möchten, die Eltern aber dagegen sind. Manche Träne fließt deshalb wohl von den Kleineren. Man kann heute aber ganz energisch behaupten, daß kein deutscher Junge und kein deutsches Mädel zu schade ist, diese leichte Feldarbeit zu verrichten.

Verschönerung des Dorfbildes.

§ **Wehlitz.** Mit der vor kurzem beendeten Pflasterung der Auenstraße haben sämtliche Straßen des Dorfes Pflaster erhalten. — Außerdem wurden die Anlagen unseres Ortes erneuert und verschönt.

Werbeabend des Frauenwerkes.

§ **Ermlitz.** Am Freitag, dem 19. Mai, findet im Gasthaus Aplitzsch ein Werbeabend für das Deutsche Frauenwerk statt. Frau Kochanowski, Oberthau, wird einen Vortrag über die Arbeit im NS.-Frauenwerk halten.

Beim Überqueren der Straße

§ **Schkeuditz.** Als der Schüler Joachim Gl. am Sonnabendabend die Leipziger Straße überqueren wollte, veranlaßte ihn ein vom Markt kommender Kraftwagen, schnell über die Fahrbahn zu laufen, wobei er aber nicht bemerkte, daß aus der entgegengesetzten Richtung ein Personenkraftwagen kam. Der Junge wurde von diesem erfaßt und zu Boden geschleudert. Er zog sich einen rechtsseitigen Schlüsselbeinbruch zu.

Dank an die NSV.-Helfer

§ **Schkeuditz.** Im „Bürgergarten" trafen sich am Sonnabend die NSV.-Helfer und die NSV.-Walter der Ortsgruppe Altstadt zu einer Dienstbesprechung. Nach der Begrüßung wandte sich der Ortsamtsleiter Pg. Herzog in einer längeren Ansprache an seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Er sagte ihnen Dank für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit. Pg. Herzog schloß mit dem Appell an seine Mitarbeiter, weiterhin der NSV. treu zu bleiben und, wenn im Oktober wieder der Ruf an sie ergänge, ihm zu folgen. Ortsgruppenleiter Pg. Schiller schilderte die traurigen sozialen Zustände vor der Machtübernahme und die Hilfe nach 1933 durch die NSV. Zum Schluß gab der Hauptamtsleiter seiner Freude über das hier Geleistete Ausdruck. Pg. Herzog schloß den offiziellen Teil mit dem Sieg-Heil auf den Führer.

Singend in den Frühling

§ **Schkeuditz.** Unter dem Leitwort „Im blühenden Mai" veranstaltete am Sonntagabend die Sängerkameradschaft Siebertafel ihr Frühlingskonzert. Das reichhaltige und anspruchsvolle Programm enttäuschte nicht. Es wurde so viel Schönes an Liedern und Konzertstücken gegeben, daß wohl jeder etwas fand, was ihm besonders gefiel. In angenehmer Weise kam die gute Zusammenarbeit zwischen Chor und der Orchesterbegleitung zum Ausdruck, die sich die Wage haltend, den Abend zu einer genußreichen musikalischen Feier gestalteten. Es wurde dann am Schluß auch nicht mit Beifall gespart.

Abend der Volksmusik

§ **Schkeuditz.** Am Sonnabendabend hielt der Handharmonikaklub „Hohnerklänge" im „Waldkater" ein Konzert ab. Wie beliebt das volkstümliche Instrument in den weiten Kreisen der Bevölkerung ist, bewies dieser Abend, denn der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit dem Tongemälde „Frühling und Lieder" wurde der Reigen der Darbietungen begonnen, die alle begeisterten. Als Solisten des Abends wurde Fräulein Gunschera gefeiert, die die Leitung des Vereins innehat. Auch die Kindergruppe erntete großen Beifall. Der Abend vermittelte den Eindruck, daß der Verein gute Fortschritte macht, aber auch, daß die Harmonika nicht mehr nur das Schifferklavier ist, sondern durchaus für anspruchsvollere Musik geeignet ist.

Neue Glocken für die Kirche.

§ **Schkeuditz.** Nachdem die eine Glocke durch einen Sprung unbrauchbar geworden war, klang das Geläut unserer Stadtkirche nur dürftig. Durch die Spenden zweier Schkeuditzer Bürger soll die Kirche nun ein neues Geläut erhalten, das aus drei Glocken besteht und als weitere Erneuerung elektrischen Antrieb aufweist. Das neue Glockengeläut soll am ersten Pfingstfeiertag eingeweiht werden. Gleichzeitig werden Erneuerungsarbeiten am Kirchturm, an der Kirchturmspitze und an den Zifferblättern der Kirchenuhr durchgeführt.

In Haft genommen.

§ **Schkeuditz.** Der Einwohner Hermann W. wurde erneut wegen Bedrohung, Körperverletzung, Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Das 8. Jahrzehnt überschritten.

§ **Oberthau.** In unserer kleinen Gemeinde leben gegenwärtig 316 Personen. Davon haben 4 Einwohner das 80. Lebensjahr bereits überschritten, nämlich: Wilhelmine Tesch, geboren am 10. Mai 1859, Wilhelm Mörtz, geboren am 23. November 1856, Wilhelm Bützendorf, geboren am 15. November 1836 und Emilie Kurscher, geboren am 8. Januar 1856.

Flucht aus dem Leben.

§ **Starsiedel.** Der im Ortsteil Kölzen wohnende Bauer E. L. setzte am Sonntag seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Grund zu diesem Schritt dürfte in Krankheit zu suchen sein.

Ringreiten im Dorfe.

§ **Schkeitbar.** Das erste diesjährige Ringreiten wurde am Sonntag von der Jugend unseres Ortes durchgeführt. Es beteiligten sich insgesamt 45 Reiter. Den ersten Preis errang Kurt Quietzsch, Knautnaundorf. Nach dem Schluß der reiterlichen Wettkämpfe, denen zahlreiche Zuschauer beigewohnt hatten, versammelte man sich im Gasthaus Müller, um den Tag mit einem frohen Reiterball zu beenden.

Neuer Erntekindergarten.

§ **Rippachtal.** Hier wurde der neue Erntekindergarten in einer Feierstunde eingeweiht.

Das Standesamt meldet.

§ **Lützen.** Vom Standesamt in Lützen wurden in der Woche vom 7. bis 13. Mai eine Geburt und ein Sterbefall beurkundet.

Bad Dürrenberg

Die neuen Mitbürger

Herzliche Aufnahme in die Ortsgemeinschaft.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die gemeinnützige Siedlungsbaugesellschaft versammelte etwa 300 ihrer Siedler am Freitag im Gasthaus „Zur Sonne" zur Übernahme von weiteren 70 Kleinsiedlerstellen in der sogenannten Goddulaer Siedlung. Der Versammlung wohnten u. a. auch Bürgermeister Pg. Preuhn bei, der die neuen Siedler im Ortsverband Bad Dürrenberg als Einwohner willkommen hieß. Der Bürgermeister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeitskameraden des Ammoniakwerks Merseburg mit ihren Familien sich in ihren neuen Heimstätten recht wohl fühlen mögen und damit auch zufriedene Bürger des Badeortes werden sollten. In einigen Richtlinien über die Einfügung jedes neuen Einwohners in die Ortsgemeinschaft umriß Pg. Preuhn die Pflichten der Volksgenossen gegenüber der gesamten Bevölkerung und der Gemeinde. In ausführlichen Fachvorträgen über Pflege und Auswertung der Kleinsiedlerstelle wurden den Anwesenden wertvolle Anregungen gegeben. Im Anschluß daran erfolgte ihre Übernahme als Mitglieder in den Deutschen Siedlerbund.

Puppenspiele im Kurpark

‡ **Bad Dürrenberg.** Bald wird als neueste Errungenschaft unseres Bodeortes Freund Kasperle mit seiner phantasievollen Schar in unserem Kurpark Einzug halten. Unter der künstlerischen Leitung des über die Grenzen unseres Gaues bekannten Puppenspielers Bartholb, Halle, wird auf der idyllischen Freilichtbühne ein eigenes für diesen Zweck konstruiertes Marionettentheater errichtet. Umgeben von rauschenden Tannen werden dort sechs Aufführungen innerhalb der Kurzeit 1939 geboten. Sowohl für die Erwachsenen, die sich immer wieder gern von dem Treiben der kleinen Gestalten gefangen nehmen lassen, wie im besonderen für unsere Jugend, wird die Neueinrichtung der Badeverwaltung ein schöner und wertvoller Beitrag zur Entspannung und Erheiterung sein.

DRK.-Ortsgemeinschaft tagt

Vorbereitung des Rot-Kreuz-Kreisfestes.

‡ **Bad Dürrenberg.** Am heutigen Dienstag versammeln sich unter Vorsitz von Bürgermeister Preuhn die Mitglieder der Ortsgemeinschaft des Deutschen Roten Kreuzes um 20 Uhr im Kaffeehaus Ackermann. Bereits am gestrigen Montag und auch am vergangenen Sonntag fanden eingehende Vorbesprechungen für ein weiteres Großereignis in Bad Dürrenberg: das DRK.-Kreistreffen am Mittwoch, dem 21. Juni, d. J. statt. Unter dem Motto „Spiel und Tanz im Reiche des Solezweiges" werden auf unserer Freilichtbühne unter der gestaltenden Hand von Fräulein Podolsky, Merseburg, einzigartige Szenen mit Tanz und beschwingtem Spiel abrollen.

Am Himmelfahrtstag ins Solbad.

‡ **Bad Dürrenberg.** Der kommende Donnerstag wird als „Vatertag" wie alljährlich ein allgemeiner Aufbruch zur Wanderung in den Frühling sein. In launigen Gruppen oder als Einzelgänger werden sie — die „Herren der Schöpfung" — hinausziehen. Selbstverständlich ist gerade an diesem Tage auch in Bad Dürrenberg was los. Bereits am Nachmittag werden wir den seltenen Genuß haben, im Kurpark das bekannte Leipziger Rundfunk- und Konzertorchester Alex Heybe mit seinen Solisten zu hören. Am Abend findet dann im „Gradierwerk"-Saal der erste Kurball mit großer Bühnenschau — ebenfalls ausgeführt von Alex Heybe und seinen Mannen statt.

Meister im Schießen.

‡ **Bad Dürrenberg.** Das von der hiesigen Schützengesellschaft wegen der Bauarbeiten am Schießstand diesmal in Kreypau abgehaltene Anschießen und Meisterschaftsschießen ergab folgende Leistungen. Die Meisterschaft im Großkaliberschießen errang zum dritten Male Vereinsführer Heinicke. Es folgten die Kameraden Rauch, Kupfer, Fenisch und Kassuhn. Im Kleinkaliberschießen siegten die Mitglieder Aucl, Jonicke, Bandistel, Johns und Meißner.

Aus dem Geiseltal

Es wird wieder Land gewonnen.

= **Frankleben.** Der Abraumbetrieb der Grube Tannenberg ist schon bis fast an das Straßenbahndepot herangerückt. Aber hinter dem sich immer mehr in das Feld fressenden Bagger wird bereits wieder zugeschüttet und der Sand mit einer Lehmschicht zugedeckt. Es wird dann in allernächster Zeit dort wieder fruchtbares Land bearbeitet werden können.

Das achte Lebensjahrzehnt vollendet.

= **Krumpa.** Am Montag feierte die Witwe Myrna geb. Seibicke, im Rittergut wohnhaft, ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren dem greisen Geburtstagskind herzlich!

Der Vermißte wurde ermittelt.

= **Krumpa.** Der seit dem 1. Osterfeiertag vermißte Bäcker Emil Krug von hier ist jetzt in Lind an der Donau ermittelt worden.

Bestandene Meisterprüfung.

= **Krumpa.** Vor dem Prüfungsausschuß bestand der Schornsteinfeger Rudolf Schrader, hier Hauptstraße 53, seine Meisterprüfung. Wir gratulieren dem jungen Meister!

Einen Fuchsbau ausgegraben.

= **Leiha.** Am Ende voriger Woche gelang es dem Jagdpächter Bauer Bruno Ködel, einen Fuchsbau zu sprengen und dabei zwei Jungfüchse zu fangen. Die noch niedlichen und zutraulichen Jungtiere dienen einstweilen der Roßbacher Schule als Anschauungsmittel.

Bestandene Meisterprüfung.

= **Grösl.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle bestand der Sattlergehilfe O. Lütkendorf seine Meisterprüfung. Wir gratulieren dem jungen Meister!

Das letzte Gastspiel!

= **Mücheln.** Am Mittwoch, dem 31. Mai, bringt die NSG. „Kraft durch Freude" noch einmal ein Gastspiel des Mitteldeutschen Landestheaters. Zur Aufführung gelangt das musikalische Lustspiel „Charleys Tante".

Ein interessanter Vortrag.

= **Mücheln.** Auf dem Monatsappell der Kriegerkameradschaft sprach der Ortsgruppenleiter von Mücheln-West, Pg. Stiebitz, über einige interessierende Probleme des Auslands. An einigen Beispielen machte er klar, wie die Völker über uns denken. Dabei stellte er fest, daß sich die Welt mit uns und unserem Führer beschäftigt. Der außerordentlich interessante Vortrag erntete starken Beifall.

Anschluß an die Wasserleitung.

= **Mücheln.** Im Ortsteil Zöbigker sind zur Zeit Ausschachtungsarbeiten im Gange, um die Hausanschlüsse für die kürzlich gelegte Wasserleitung fertigzustellen. Auch schreiten die Garagenbauten und der Bau der Großtankstelle rüstig vorwärts. Auch ist bereits mit den Betonarbeiten für das Auffahrtsgelände begonnen.

Richtiggehender Jahrmarktsbetrieb

Diesmal paßte auch das Wetter ausgezeichnet.

= **Mücheln.** Solches schönes Jahrmarktswetter wie am Sonntag und Montag haben wir hier seit Jahren nicht gehabt. Beide Tage ohne Regen, das ist wirklich neu. Aber auch soviel Menschen haben wir wohl noch zu keinem Markt gesehen, denn Mücheln und Umgebung wächst an Bevölkerungszahl immer mehr und unsere Stadt ist somit zum Hauptverkehrszentrum des Geiseltals geworden.

Der Markt war diesmal sehr gut beschickt. Es scheint fast als ob wir künftig mit dem vorhandenen Platz nicht mehr auskommen, denn die „Marktstraße" ist immer länger geworden, der Marktplatz selbst mit Ständen bis obenhin belegt, ebenso am Unteren Berade. Jedenfalls ein erfreuliches Zeichen, daß sich der Mücheln'sche Jahrmarkt bei den Marktleuten einer besonderen Zugkraft erfreut, was nicht zuletzt einer geschickten städtischen Verkehrswerbung zu danken ist. Auf dem Schützenplatz sah man auf dem Rummel manchen neuen Schlager. Alt und jung amüsierten sich köstlich, und wenn das Geschubse und Gedränge zu Zeiten auch etwas doppig war, dem Jahrmarktszauber mit all den kleinen und großen Geheimnissen konnte das keinen Abbruch tun. Denn — die Polizeistunde kam manchem zu früh, sie hätten am liebsten noch einen dritten Markttag angehängt.

Aus dem Unstruttal

Aus der NSDAP.-Ortsgruppe

Appell der Politischen Leiter.

◐ **Laucha.** Der monatliche Dienstappell der Politischen Leiter und Warte einschließlich Führer und Gliederungen und Verbände fand diesmal beim Pg. Odendorf statt. Eingangs gab der Ortsgruppenleiter Pg. Plarischner einige von den vorgesetzten Dienststellen eingegangene Anordnungen und Verfügungen bekannt, u. a. Aufstellung einer Chronik der Ortsgruppe. Als neuer Ausbildungsleiter der Ortsgruppe wurde Pg. Deistung und als neuer HJ.-Führer der Pg. Rudolf Heinisch eingesetzt. Der Ehrentag der Mütter wird von der Ortsgruppe mit besonderer Sorgfalt vorbereitet und durchgeführt. Die NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk und der BDM. wirken dabei mit. Im Juni findet der Kreisappell des Kreises Querfurt statt. Die von der Ortsgruppe durchgeführte Werbung von neuen NSV.-Mitgliedern war von Erfolg gekrönt. Es konnten bis jetzt 78 neue Mitglieder geworben werden. Für das Ehrenbuch wurden 498 M. gezeichnet. Nachdem noch verschiedene Amtsleiter berichtet hatten, gab die Frauenschaftsleiterin bekannt, daß am 19. Mai wieder ein Gemeinschaftsabend der Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks durchgeführt wird. Am Sonnabend, dem 20. Mai, kommt der KdF.-Wagen nach Laucha. Er ist in der Zeit von 17 bis 17.30 Uhr auf dem Marktplatz zu besichtigen.

300 beim Gesundheitsappell

◐ **Laucha.** In der neuen Schule waren vergangene Woche zirka 300 HJ.- und BDM.-Angehörige einschließlich der Nichtorganisierten zum Gesundheitsappell erschienen. Im Rahmen des Jahres der Gesundheitsführung der HJ. wurden alle Erschienenen im Alter von 14 bis 18 Jahren und die Angehörigen des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" im Alter von 18 bis 21 Jahren ärztlich und zahnärztlich untersucht. Jedem Jungen und jedem Mädel wurde bei positivem Ergebnis der Untersuchung ein Gesundheitspaß ausgehändigt. Diese Maßnahme ermöglicht eine Gesundheitskontrolle unserer Jugend. Die Untersuchungen nahmen Dr. Jakob und Zahnarzt Bolze vor.

Die Brücke ist wieder frei.

◐ **Nebra.** An der neuen Unstrutbrücke sind die Steinmetz- und Aufräumungsarbeiten nunmehr abgeschlossen und auch die beiden Fahrbahnen fertiggestellt worden. Die Brücke wurde nun dem Verkehr freigegeben.

Hinter der weißen Vorderseite der Zähne sitzt oft der häßliche Zahnstein!
Bekämpfe ihn mit
SOLIDOX ZAHNPASTA
Tube 40 Pf.
Große Tube 60 Pf.

Zum Spanndienst verpflichtet.

◐ **Freyburg.** Auf Grund der neuen Spanndienstordnung vom 16. Mai 1939 wurden die zu Spanndiensten für die Gemeinde Freyburg festgestellten Fuhrwerksbesitzer und Autobesitzer in eine Liste eingetragen, die im Rathause ausgelegt ist. Es liegt im Interesse jedes Fuhrwerksbesitzers, in der Zeit vom 14. bis 29. Mai die Liste einzusehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390516-10/fragment/page=0009

Merseburger Innungen

Kein wilder Autohandel mehr

Tagung der Kraftfahrzeugbauer.

Am Montagnachmittag fand die Quartalsversammlung der Meister aus dem Kraftfahrzeugfach im „Kasino" statt. Obermeister Sanitz begrüßte ein neues Mitglied in der Reihe der Meister und führte eine Erörterung über die Höhe des Innungsbeitrages zu seiner Information herbei, nachdem der Kassenwart Meister Degenhardt den Kassenbericht gegeben hatte, der geprüft und in Ordnung befunden worden ist. Ein Teil des Bestandes soll zur Beschaffung von Unterrichtsgegenständen verwendet werden, denn wie der Lehrlingswart Meister Glanert ausführte, das Ergebnis der letzten Gesellenprüfung läßt den Wunsch aufkommen, von Innungs wegen noch eine zusätzliche Schulung der Lehrlinge durchzuführen. Das ist um so notwendiger, als die Lehrzeit im Kraftfahrzeugbauerhandwerk auf nur drei Jahre bemessen worden ist. Die Jungen müssen aber in dieser verkürzten Frist dennoch in ihrem fachlichen Wissen so weit gefördert werden, daß sie ihre Gesellenprüfung ablegen können. Ist diese bestanden, so brauchen die Jungen die Berufsschule das sonst übliche vierte Jahr nicht mehr besuchen. Der Lehrlingswart betonte weiter die Notwendigkeit der genauen Einhaltung der Bestimmungen über den Tarif und den Urlaub bei Ausstellung des Lehrvertrages, der in Zukunft der Handwerkskammer zur Eintragung in die Lehrlingsrolle vorgelegt wird, wie auch die praktische Durchführung der Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes. Verstöße werden strafrechtlich geahndet und können bis zur Schließung des Betriebes führen. Bei der Erteilung des Urlaubs soll Rücksicht auf die Lager der HJ. genommen werden. Eine Teilnahme an solchen Lagern soll durch die Meister gefördert werden. Eine ausgedehnte Aussprache über die Nachwuchsfrage schloß sich an, in die der Obermeister wiederholt eingriff.

Der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Pg. Trautewein stellte sodann die Vertrauensfrage, die dem Obermeister den Beweis erbrachte, daß seine Handwerkskameraden hinter ihm stehen. Pg. Trautewein kleidete den Dank der Handwerkskammer in Worte. — Eine Aussprache über die Altersversorgung im Handwerk schloß sich an, in der manche Zweifelsfrage geklärt wurde.

Sehr wichtig ist die Tatsache, daß durch gesetzgeberische Maßnahmen der wilde Handel mit alten Kraftwagen völlig unterbunden wird. Es geht nicht mehr, daß Schieber sich breitmachen, alte Wagen aufkaufen und zu hohem Preise weiterverkaufen. In Zukunft ist Privaten der Verkauf mit einem Aufschlag für ein alt gekauftes Fahrzeug nicht mehr gestattet. Der Kraftfahrzeughandel übernimmt dagegen gebrauchte Wagen zum Taxwert, seine Verdienstmöglichkeiten sind selbstverständlich ebenfalls in tragbaren Bahnen gehalten.

Mit dem Gruß an den Führer schloß die Tagung.

*

Meister für Fußbekleidung

Innungsquartal der Schuhmacherinnung.

Nach der Begrüßung der zahlreichen Innungsmitglieder gedachte der neue Obermeister, Pg. Schluckwerder, in Ehren des verstorbenen Berufskameraden Hermann Rühlemann, dem die Innung als einem tüchtigen Berufskollegen und treuen Kameraden ein dankbares Andenken bewahren wird.

Kreishandwerksmeister Lange sprach über die Altersversorgung. Er begrüßt die Gesetzespflicht der Versicherung mit Freude, weil nur so den Handwerksmeistern der Lebensabend leicht gemacht werden kann, wenn alle in den Genuß einer Altersrente kommen.

Lehrlingswart Steiner nahm das Aufdingen von Lehrlingen und das Lossprechen von Junggesellen vor. Während er jenen für ihre Lehrzeit Ernst, Pflichtbewußtsein und Gewissenhaftigkeit als Richtschnur empfahl, mahnte er die neuen Gesellen, die abgelegte Gesellenprüfung nicht als Endziel aufzufassen, sondern in gewissenhafter Fortbildung an sich selbst zu arbeiten, durch Tragen von Maßarbeit der Allgemeinheit zu zeigen, daß unsere Handwerker mit der Zeit fortschreiten und geschmackvolle Werkstücke liefern können. Fleiß und Strebsamkeit und Sparsamkeit sollen ihnen den Grundstock liefern zur Selbständigmachung, wenn sie die Meisterprüfung mit Erfolg abgelegt haben.

Einer Anzahl von Jungmeistern sprach der Obermeister den Glückwunsch der Innung aus. Mit dem Dank für das Durchhalten in schwerer Zeit verband er den Wunsch, daß sie ihr Können anwenden zur Hebung und zum Besten des gesamten Berufsstandes. Im geschäftlichen Teil wurde die Allgemeingültigkeit der dreijährigen Lehrzeit betont und an die Pflicht, betriebliche Änderungen der Innung zur Weitergabe zu melden, erinnert. Die Sprechstunden bei der Kreishandwerkerschaft für die Altersversorgungsfragen sind auf Dienstag und Freitag, von 15 bis 16 Uhr, festgesetzt. In den Städten des Kreises werden besondere Beratungsstellen eingerichtet. Für die Ablegung von Meisterprüfungen sind noch einmal Vorbereitungskurse eingerichtet worden.

Pg. Schluckwerder erinnerte daran, daß Arbeitszeitordnung und Jugendschutzgesetz in den Betrieben mit Lehrlingen aushängen müssen. Ebenso müssen die Arbeitseinsatzbestimmungen bekannt sein. Nachdem der Obermeister den beruflichen Fragebogen für die große Betriebs- und Volkszählung durchgesprochen und erläutert hatte, gab er Bericht von dem Verlauf der Versammlung des Reichsinnungsverbandes in Frankfurt a. M. Die Klärung beruflicher Fragen und der Austausch handwerklicher Erfahrungen bildeten den Schlußteil der arbeitsreichen Tagung der Schuhmacher.

Die Anrechnung der Übergangszeit

Berufsfragen im Reichstreubund.

Im Mittelpunkt der Erörterungen in der Versammlung des Reichstreubundes standen am Montagabend im „Stadt-Café" Fragen der Anrechnung der Dienst- und Übergangszeit auf das Dienstalter. Für die nach dem 30. September 1938 aus der Wehrmacht ausgeschiedenen und künftig noch ausscheidenden Kameraden ist eine erhebliche Verbesserung erzielt worden. Es wird angestrebt werden, auch für ältere Kameraden eine Besserstellung auf diesem oder einem ähnlichen Wege zu erreichen. — Die Zugehörigkeit zum Reichstreubund ist der Anstellungsbehörde zu den Personalakten mitzuteilen. — Die Beitragsfrage ist mit dem 1. März 1939 neu geregelt worden. Der Standortsleiter Kam. Schatz machte Mitteilung über die Auswirkungen dieser Maßnahme.

Eingangs hatte er in ehrenden Worten des Kam. Podolsky gedacht, der nach 37jähriger Zugehörigkeit zum Bunde zur großen Armee abgerufen worden ist. Ihm galt ein stilles Gedenken. Dem Kam. Bethmann konnte der Standortsleiter die silberne Bundesnadel für eine 25jährige Zugehörigkeit zum Bunde mit Worten des Dankes für seine Treue überreichen.

Der Bund verfügt über ein ideales Erholungsheim in Steinkunzendorf im Eulengebirge, das den Kameraden für den Ferienaufenthalt empfohlen wurde.

Aus der Broschüre „Das großdeutsche Heer" verlas Kam. Schatz sodann einige besonders wichtige Stellen. Sie ließen erkennen, daß unsere Wehrmacht heute eine scharfgeschliffene Waffe darstellt, in deren Schutz wir ruhig schaffen können. Er zog die Schlußfolgerung daraus, daß der Geist der Treue und Pflichterfüllung bis zum letzten von den lang dienenden Soldaten mit hinübergenommen wird in die Arbeit. Diese edelsten Tugenden des deutschen Soldaten und des deutschen Beamten zu hegen aber sei die erste Aufgabe des Reichstreubundes.

Auf die in soldatischer Kürze gehaltene Tagung schlossen sich Stunden kameradschaftlicher Fröhlichkeit an, in denen es einer Reihe von neu in den Standort eingewechselten Kameraden möglich war, sich ein Bild von der Treue zu machen, die alle Kameraden des Standortes Merseburg umschlingt.

Landkreis Weißenfels

Haushaltungssatzung liegt aus

△ **Weißenfels.** Der Entwurf der Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1939 und die Anlagen dazu liegen zwei Wochen lang im Kreishause, Zimmer 54, öffentlich aus.

Weißenfelser Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Bei einer Anfuhr von 60 Stück war das Geschäft auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt nur mittelmäßig, da es an Käufern mangelte. Für das Paar wurden je nach Alter und Größe 35 bis 50 M. bezahlt. Für besonders große Tiere, die schon mehr als Läufer anzusprechen sind, wurden noch höhere Preise verlangt und bezahlt. Es blieb einiger Überstand zurück.

Er wollte unbedingt vorbei

△ **Wählitz.** Als am Sonnabend das Geschirr eines hiesigen Bauern in die Einfahrt einbiegen wollte, versuchte ein Kraftwagen, noch vorbeizukommen. Das Auto wurde jedoch von der Deichsel gestreift, wobei die Fenster desselben in Trümmer ging und eine im Wagen sitzende Frau durch Glassplitter im Gesicht verletzt wurde.

Pfingstbier wird gefeiert

△ **Granschütz.** Durch Bildung einer Pfingstgesellschaft kann das Pfingstbier wieder hier in althergebrachter Weise und guter Sitte gefeiert werden. So wird am Pfingstsonnabend die Pfingstgesellschaft mit Musik und Maien durch unseren Ort ziehen, um die Pfingstmaien aufzurichten. Am ersten Feiertag wird nach einem Umzug der Pfingstburschen der Pifngsttanz eröffnet werden.

Verkehrsunfall in der Dorfstraße

△ **Meineweh.** Am Sonntagnachmittag stießen in der Dorfstraße ein Personenwagen und ein Kraftrad zusammen. Der Kraftfahrer und sein Beifahrer wurden von der Maschine geschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen. Für den Personenkraftwagen verlief der Zusammenstoß so gut wie ohne Folgen.

Drillinge im Kuhstall.

△ **Gröben.** Bei einem hiesigen Landwirt brachte eine Kuh Drillinge zur Welt. Leider waren die jungen Tiere, obwohl richtig ausgewachsen, tot, da sie sich anscheinend gegenseitig erdrückt haben.

Gute Obsternte in Sicht

△ **Hohenmölsen.** Da die Kirschblüte in diesem Frühjahre durch keinen Frost beschädigt wurde, haben sowohl Früh- wie auch Spätkirschen einen starken Fruchtansatz zu verzeichnen. Auch die Birnen- und Pflaumenblüte ist gut durchgekommen. Die Apfelbäume blühen zwar noch, doch kann schon jetzt festgestellt werden, daß weder Frost noch Regen der Blüte geschadet haben und somit ebenfalls ein guter Fruchtansatz zu erwarten ist. Auch das Beerenobst zeigt überall einen guten Behang, und was die Erdbeeren anbelangt, so blühen diese so reichlich, daß man auch mit einer guten Erdbeerernte rechnen kann.

Der Führerschein des Kraftfahrers

Ras ist sein Ehrenschild.

Verkehrsstrafen sind häßliche Flecken darauf.

Mit der Hand in der Wäschemangel

△ **Hohenmölsen. Beim Wäschemangeln geriet ein etwa 4jähriger Junge in einem unbewachten Augenblick mit der Hand zwischen die Mangelhölzer. Dem Kleinen wurde ein Finger zerquetscht, so daß wohl mit dem Verlust dieses Gliedes zu rechnen ist.**

Ein neuer Sänger eingezogen.

△ **Hohenmölsen.** Zur Freude der Naturfreunde hat auch in den hiesigen städtischen Anlagen der Pirol, oder auch Pfingstvogel genannt, seinen Einzug gehalten.

Starke Vermehrung des Rehwildes

△ **Taucha.** In der hiesigen Gegend hat es zwar schon immer Rehwild gegeben, doch da früher dem Abschuß keinerlei Schranken gesetzt waren und auch Wilderer ihr Unwesen trieben, hielt es sich immer in mäßigen Grenzen. Seit dem Erlaß des Jagdgesetzes ist das anders geworden und man kann zwischen Nellschütz — Taucha — Poserna jetzt oft Rehwild antreffen, das sich auch auf den Feldern häuslich einrichtet. Wenn sich früher ein Reh in der Flur zeigte, wurde es bald zur Strecke gebracht. Jetzt ist der Abschuß genau geregelt und es sind den Jagdpächtern einiger Fluren nur einige Böcke und Ricken zum Abschuß freigegeben worden. Allerdings richten die Rehe auf den Feldern auch einigen Schaden an, doch haben die Jagdpächter auf Antrag der Geschädigten dafür aufzukommen.

Renovierte Provinzialstraße

△ **Luckenau.** Die im Vorjahr begonnenen Arbeiten an dem Teilstück Luckenau—Trebnitz der Provinzialstraße Teuchern—Theißen—Zeitz sind wiederaufgenommen worden und nähern sich ihrem Ende, so daß sie in kurzer Zeit dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann. Die zu beiden Seiten angepflanzten Kirschbäume haben sich gut entwickelt.

Ernennung.

△ **Osterfeld.** Zum Betriebsassistenten ernannt wurde der bisherige Betriebsassistenten-Anwärter Kutschbach.

Stunden froher Sängerlaune

△ **Osterfeld.** Gesangverein „Germania" hielt im Gasthof „Hitler-Eiche" sein Frühlingsvergnügen ab, zu dem Vereinsführer Walter eine zahlreiche Gästeschar begrüßen konnte. Zugleich warb er auch für die Pflege des deutschen Liedes und bat alle sangesfreudigen Volksgenossen, dem Chor beizutreten. Die vom Chor des Vereins unter Hauptlehrer Hippe gebotenen volkstümlichen Lieder ernteten reichen Beifall. Was eine weitere Verstärkung des Chores durch den Beitritt noch fernstehender sangeslustiger Volksgenossen für die Leistungs- und Ausdrucksfähigkeit des Chores bedeuten würde, das wurde bewiesen, als sich die zu Gaste weilenden Sänger des Osterfelder Männerchores mit ihm zu gemeinsamen Darbietungen vereinten. Im übrigen nahm der Abend einen fröhlichen und harmonischen Verlauf.

Osterfelder Feuerlöschpolizei

erwirbt das SA.-Wehrabzeichen.

△ **Osterfeld.** Am Sonnabend hatte die Osterfelder Feuerlöschpolizei ihren Jahresappell im „Ratskeller". Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß auch in der Wehr Osterfeld im vergangenen Jahr rege Tätigkeit zu verzeichnen war. In 17 Übungen wurden Führer und Mannschaften weiter ausgebildet. Die Beteiligung war zufriedenstellend, wenn man berücksichtigt, daß viele Kameraden auswärts arbeiten. Die Ausbildung der HJ. ist seit Ende September vorigen Jahres im Gange. Zur Hilfeleistung wurde die Osterfelder Feuerlöschpolizei nach Punkewitz, Goldschau und nach der Autobahn gerufen. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 66 Mann. Neu für die Wehr wurden beschafft 300 Meter C-Schlauch, 15 Brandblusen und Stahlrohr mit verstellbarem Mundstück. Auch im kommenden Jahr wird die Osterfelder Feuerlöschpolizei alle ihr gestellten Aufgaben erfüllen. Nach der Kassenlegung wurde dem Führerrat, der in seiner bisherigen Besetzung auch weiter bestehen bleibt, Entlastung erteilt und der neue Etat 1939/40 bekanntgegeben. Großen Beifall fand der Vorschlag aus Kameradenkreisen, daß auch die Männer der Feuerlöschpolizei das SA.-Wehrabzeichen erwerben. Dann nahm der Polizeiverwalter, Bürgermeister Pollmächer, der neben den Beamten der Gendarmerie dem Jahresappell beiwohnte, das Wort und dankte den Männern für ihren selbstlosen Einsatz im vergangenen Jahr, mit dem sie auch weiter den guten Ruf der Osterfelder Wehr im Kreisgebiet erhalten möchten. Dann schloß Hauptbrandmeister Lorbeer den Jahresappell mit der Führerehrung. Es schlossen sich kameradschaftliche Stunden im Saale des „Ratskellers" mit den Frauen der Kameraden an.

Rund um Querfurt

Ärzteschaft und NS.-Volkswohlfahrt

⊙ **Querfurt.** In einem Schulungsnachmittag der Ärzte des Bezirkes Südharz-Kyffhäuser am Sonnabend im „Schützenhaus" sprach Pg. Dr. Stanze über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Ärzteschaft und NSV. Es ist allererste Pflicht, den arbeitenden Menschen gesund zu erhalten. Je mehr gearbeitet wird, um so intensiver muß die ärztliche Betreuung der Schaffenden sein. Stellt ein Arzt bei Arbeitern einer Firma gesundheitliche Schäden fest, so muß er sich unverzüglich mit der NSV. in Verbindung setzen. Weiter ging Dr. Stanze auf die Schädlichkeit des Rauchens ein und auf die Notwendigkeit der Mütterberatungsstunden. — Nach der Besichtigung des Kalkwerkes Querfurt erfolgte die Fortsetzung der Tagung, in der Gauhauptstellenleiter Pg. Dr. Gundermann die notwendige Zusammenarbeit zwischen Ärzteschaft und NSV. an Hand vieler Beispiele begründen konnte. Pg. Dr. Stanze beendete die Tagung mit dem Gruß an den Führer.

Zum Abschluß der Luftschutzwoche.

⊙ **Querfurt.** Die Reichsluftschutzwoche fand in Querfurt ihren Abschluß mit einem Kameradschaftsabend, in dessen Verlauf zwei Filme von der amerikanischen und deutschen Luftwaffe gezeigt wurden. Mit großem Interesse wurden auch die Luftschutzvorführungen von Pimpfen verfolgt, die unter der Leitung von Paul Exner durchgeführt wurden. Der Abend wurde mit einem Tanz beendet.

Wandertag der Schule.

⊙ **Querfurt.** Am Montag hatte, begünstigt durch das sonnenhelle und wärmere Wetter, die hiesige Stadtschule ihren Wandertag. Am Morgen zogen die einzelnen Klassen unter Führung ihrer Erzieher hinaus in die Maiennatur. Wenn auch die Blütenpracht nicht mehr so schön sich zeigte, so gab es doch so vieles zu betrachten und schauen, was die werdende Natur hervorzaubert. Die oberen Jahrgänge führten eine Sternwanderung auf verschiedenen Anmarschwegen nach dem Walderholungsplatz Hermannseck im Ziegelrodaer Walde durch, während die Grundschulklassen entsprechend kürzere Wanderfahrten in die Umgebung machten, wo die Fichten, die Kuhberge, Lodersleben und das Schmoner Hölzchen Zielpunkte bildeten. Der Wandertag wurde den Kindern wieder ein Erlebnis.

In luftiger Höhe.

⊙ **Querfurt.** Das durch das stürmische Wetter des vergangenen Herbstes und Winters an der Schieferabdeckung stark beschädigte Dach des Kirchturms der Stadtkirche St. Lambertus wird jetzt repariert. Die Ausführung der Arbeiten ist dem Bedachungsgeschäft Ulrich von hier übertragen worden. In luftiger Höhe kann man die Dachdecker bei dieser gefahrvollen Arbeit hantieren sehen.

Junge Linde wird gepflanzt.

⊙ **Barnstädt.** Die Naturschutzbehörde hat genehmigt, daß die neben der hiesigen Kirche stehende alte Linde, die durch Blitzschlag beschädigt und daraufhin vertrocknet ist, von der Gemeindekörperschaft entfernt wird und an ihrer Stelle auf demselben Platze eine junge Linde gepflanzt wird, die ab sofort unter Naturschutz steht.

Aus dem Saalkreis

Neuer Sportplatz des Arbeitsdienstes.

? **Lochau.** Der regen Sportbetätigung des Arbeitsdienstes Rechnung tragend, wurde in unmittelbarer Nähe des Arbeitsdienstlagers ein geräumiger Sportplatz eingerichtet.

Filmabend der NSDAP.

? **Lochau.** Die Gaufilmstelle Halle-Merseburg der NSDAP. brachte am Sonntag im „Lindenhof" die Aufführung des Tonfilms „Mordsache Holm". Die spannenden Darbietungen hinterließen bei dem zahlreich erschienenen Publikum einen nachhaltigen Eindruck.

Aus dem Zeitzer Land

Reichsbahn-Personalien

z **Zeitz.** Versetzt wurden: Außerplanm. Reichsbahninspektor Nitschke von Zeitz nach Eisenach; Reichsbahnbetriebsassistent Wendel von Zeitz nach Gera.

Es wurden ernannt: Betriebsassistent Rämsch in Zeitz zum Betriebswart, Betriebs-Assistenten-Anwärter Lindner in Zeitz zum Betriebs-Assistent, die Zugschaffner Kartheuser und Wagner in Zeitz zu Zugführern.

Ernennung.

z **Zeitz.** Kreissekretär Nuppenau ist mit Wirkung vom 1. Mai 1939 zum Kreisobersekretär ernannt worden.

Beim Futtersuchen verunglückt

z **Ostrau.** Als eine Frau aus Ostrau im Straßengraben Futter holen wollte, glitt sie aus und zog sich einen Knöchelbruch zu. Sie wurde dem Krankenhaus in Zeitz zugeführt.

Treudienstehrenzeichen verliehen.

z **Krossen.** In einer schlichten Feier wurde durch den Betriebsführer des Bahnhofs Krossen, Reichsbahninspetor Pfitzenmaier den Reichsbahnsekretären Walter Haak und Paul Hoyer, dem Reichsbahnassistenten Otto Sachse, dem Reichsbahn-Betriebsassistenten Otto Plöthner und Rangierarbeiter Paul Eckardt das Treudienstehrenzeichen in Silber verliehen und zugleich Glückwünsche des Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt und des Vorstandes des Reichsbahnbetriebs- und -verkehrsamtes Gera übermittelt.

Neue Zeitschrift.

„Die Sendung" Nr. 20/1939.

Vom 14. bis 21. Mai finden in Düsseldorf die Reichsmusiktage statt, die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stehen. Viele deutsche Sender werden Übertragungen dieser Musikveranstaltungen bringen. Aus diesem Anlaß gibt die bekannte Rundfunkzeitschrift „Die Sendung" (Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68) in ihrem neuesten Heft einen interessanten Überblick über die schöne Stadt am Rhein, in deren Mauern schon immer die Kunst heimisch war. Große Maler des 19. Jahrhunderts haben hier gewirkt, Musiker wie Schumann, Schenk, Burgmüller und viele andere sind im Düsseldorf verbunden, die Dumont ist für die Schauspielkunst zu einem Begriff geworden. Es ist wirklich eine „erinnerungsreiche" Stadt, und der Beitrag ist lesenswert.

Aus Riga übertragen demnächst deutsche Sender ein Konzert mit den Werken lettischer Komponisten. „Die Sendung" bringt als Einführung in dieses Konzert einen Überblick über die lettische Musik im allgemeinen. Eine andere Arbeit, „Dichter in Bamberg", erzählt von der schönen alten Stadt, die der Dichter Hans Franck einmal die „Deutscheste aller Städte" genannt hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390516-10/fragment/page=0010
DFG

Reichswetterdienst

läßig erklärt. Das Urteil wurde angenommen.

(Mitget. von der Reichswetterdienststelle Erfurt.)

Die Wetterlage: Über dem Nordmeer ist ein neues Tief entstanden, das südwärts zog und jetzt über dem Kanal liegt. Das alte Tief, das Mitteldeutschland längere Zeit trübes, unbeständiges Wetter brachte, ist zur Ostsee abgezogen. Hierdurch gelangte Mitteldeutschland in ein Zwischenhoch, wodurch es vielerorts zu stärkerem Bewölkungsrückgang kam. Für Dienstag muß jedoch mit erneuter Bewölkungszunahme gerechnet werden, da das Tief im Westen sich langsam nähert.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Montag, den 15. Mai. Temperatur: 8 Uhr: 10 Grad, 12 Uhr: 15 Grad, 18 Uhr: 15 Grad, Max.: 20 Grad, Min.: 7 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 745, Wind: 12 Uhr: NW.

Dienstag, den 16. Mai. Temperatur: 8 Uhr: 12 Grad, 12 Uhr: 17 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 746, Wind: 12 Uhr: SW.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 17. Mai: Fortdauer des meist stärker bewölkten, unbeständigen Wetters; mäßig warm.

Die Verliebten.

„Und wo hat ihr eure Flitterwochen verlebt?" — „Ja, Peter, wo waren wir denn eigentlich?"

Zuchthaus für Brandstifter

Große Strafkammer Naumburg.

In der Nacht zum 4. Dezember 1938 ging die an der Sekaner Straße gelegene Scheune, die der Bauer Heinrich G. aus Borau gepachtet hatte, gegen 1 Uhr in Flammen auf. Da außer 1000 Zentner Stroh zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, darunter ein Dreschsatz im Werte von 4000 M. mit verbrannten, betrug der Sachschaden rund 24000 M. Gegen 3 Uhr morgens wurde der Feuerlöschpolizei ein zweiter Brand gemeldet. Diesmal war Feuer in einem Stallgebäude des Fuhrunternehmers Franz G. in der Hohen Straße ausgebrochen, das zum Glück sofort bemerkt und von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Immerhin war ein Sachschaden von rund 1000 M. entstanden. Der Weißenfelser Kriminalpolizei gelang es schon am anderen Tage, den Brandstifter in der Person des 23jährigen Kurt N. zu ermitteln. Er ist ein arbeitsscheuer Mensch, der sich jahrelang herumtreibend und vagabundierend umhertrieb und wegen seines Vagabundentums und anderer Straftaten bereits 37mal vorbestraft ist. Er bestritt eine vorsätzliche Brandstiftung und will nur fahrlässig gehandelt haben. Er will stark betrunken gewesen sein und nur fahrlässig gehandelt haben. Da Zweifel an der vollen Zurechnungsfähigkeit des N. aufkauchten, wurde er längere Zeit in der Heilanstalt Pfafferode auf seinen Geisteszustand beobachtet. Nach dem Gutachten des Anstaltsarztes waren jedoch keinerlei Anzeichen einer geistigen Störung festzustellen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde Polizeiaufsicht bei ihm für zu

Der Hauptbelastungszeuge rückte aus.

Werner Friedel aus M. sollte sich wegen Vergehens gegen § 175 StGB. verantworten. Die Verhandlung konnte jedoch nicht stattfinden, da der Hauptbelastungszeuge fehlte. Wie dem Gericht telephonisch mitgeteilt wurde, war der junge Bursche, der sich zur Zeit in Fürsorgeerziehung befindet und von einem Jugendpfleger nach Weißenfels gebracht werden sollte, unterwegs ausgerückt. Das Gericht mußte die Verhandlung deshalb vertagen, nahm den Zeugen in eine Ordnungsstrafe von 90 M., hilfsweise 30 Tage Haft und legte ihm die Kosten des Termins auf.

Nicht Untreue, sondern Hehlerei.

Vom Weißenfelser Schöffengericht wurde der 27jährige Otto Sch. aus Kirchfahrendorf am 16. Februar wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis und 50 M. Geldstrafe verurteilt, wogegen Berufung eingelegt wurde. Sch. hatte sich im Jahre 1937 mit einem Weißenfelser Mädchen verlobt, und als sich der Vater der Braut in Halle in Strafhaft befand, hatte das Brautpaar die gesamte Wohnungseinrichtung zu einem Spottpreis verschleudert und das Geld verbraucht. Als der Strafgefangene aus der Haft entlassen wurde, hatte er nicht einmal ein Bett mehr. Die Tochter, die die gleiche Strafe traf, hat das Urteil angenommen und verbüßt zur Zeit die Freiheitsstrafe. Da die Angabe des Angeklagten, er habe geglaubt, daß die Wohnungseinrichtung der Tochter gehöre, weil deren Mutter nach der Scheidung verstorben war, nicht widerlegt werden konnte, lag nach der Auffassung des Gerichts weder eine Untreue noch eine Unterschlagung vor. Wohl aber kam eine Hehlerei in Frage, da der Angeklagte sich auch Sachen angeeignet hatte, von denen er wissen mußte, daß sie der Tochter nicht gehören konnten. Infolge des geringen Wertes kam aber eine höhere Strafe als ein Monat Gefängnis nicht in Frage, so daß das Verfahren auf Grund des Gesetzes über Straffreiheit eingestellt wurde.

Pauschalaufenthalte im Sudetengau

Zur Kur in den großen und kleinen Bädern.

Schon seit Jahren hat das Mitteleuropäische Reisebüro (MER) eine Reihe von Pauschalaufenthalten in den sudetendeutschen Gebieten ausgeschrieben, doch blieben vor der Heimkehr des Sudetenlandes ins Reich die Möglichkeiten ihrer Durchführung beschränkt. Für die kommende Sommersaison ist nun die Zahl dieser Pauschalaufenthalte in allen Teilen des Sudetengaues bedeutend vermehrt worden, sowohl in den größeren und kleineren Bauden am Kamm des ganzen schlesischen Gebirgszuges wie auch im Tal in den Erholungs- und Luftkurorten. In den Heilbädern können auch die drei- oder vierwöchigen MER-Pauschalkuren bei verschiedenen Preisstufen durchgeführt werden, und zwar nicht nur in den Weltbädern Karlsbad, Franzensbad usw., sondern auch in den bisher noch weniger bekannten kleineren Badeorten des Sudetengaues.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H.
Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.
Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gnopke.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher.
Stellvertreter: Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi, sämtl. in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack, Halle a. S.; für die Mitteldeutschberichterstattung die Abteilungsleiter: — Berliner Schriftleitung: Ing. Walter, Berlin-Karlshorst, Gunkelfinger Straße 15. Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
DA.: IV/39
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 5 über 14 500
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" über 2000. Pl. 7
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 12 über 21 500
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Pl. 14 über 23 000
„Mitteldeutschland"-Gesamt-DA. über 59 000
Sonnabends über 65 000

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Gastwirt ist jetzt gut daran!

Denn die Frühlingszeit führt wieder die Menschen hinaus in die Natur. Im neuen Gewand stehen die Ausflugsziele bereit, wohlgerüstet sind Küchen und Keller, um vor allem die Himmelfahrtspassiergänger bei ihrer Wanderung durch die lockenden Felder und Auen zu bewirten. Oder wer es vorzieht, nach dem Ausflug in der Nähe seiner Wohnung einzukehren, wird es sehr schätzen, wenn sich der Herr Wirt rechtzeitig in Erinnerung bringt. Anzeigen in der „Merseburger Zeitung" gehören dazu, sie sorgen dafür, daß die Gaststätte, ganz gleich, wo sie liegen mag, wohlbekannt bleibt und die gewünschten Gäste findet.

Angebote auf Kennziffer-Anzeigen

bitten wir nicht per Einschreiben einzusenden, da wir sie nicht per Einschreiben weiterreichen können.
Es empfiehlt sich nicht, wichtige Papiere beizufügen.
Merseburger Zeitung (Anzeigen-Abt.)

Bekanntmachungen der NSDAP.

NSKK., Schießgruppe Merseburg

Am 18. Mai, 6.30 Uhr, Treffpunkt an der Linde. Ab 9 Uhr Schießen im SA.-Heim.

Bann 302, Fußball

Zur Ermittlung des Jungbannmeisters im Fußball werden am Donnerstag, dem 18. d. M. (Himmelfahrt) folgende Spiele angesetzt: Nr. 1: Fähnlein 17—Fähnlein 5 in Schkeuditz (BP.-Platz, 10 Uhr); Nr. 2: Fähnlein 22—Fähnlein 28 in Lützen (Platz in Lützen, 10 Uhr); Nr 3: Fähnlein 12—Fähnlein 35 in Schönteren (Platz Sportverein, 10 Uhr). Fähnlein 9/302 ist spielfrei. Die in Klammern aufgeführten Platzvereine stellen auch die Schiedsrichter. Gespielt wird zweimal 25 Minuten, bei unentschiedenem Ausgang bis zum entscheidenden Tor, jedoch nicht länger als zweimal 5 Minuten.

Wege, Bannfachwart.

Rundfunk Leipzig

382,2 Zwischensender Dresden 238,8

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Frühnachrichten u. Wettermeldungen für den Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachrichten. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert. ● Dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kleine Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr.): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.30 (Fr. 10.45): Wetter Tagesprogramm, Glückwünsche. ● 10.45 (Fr. 11.00): Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr., Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 20.00 und 22.00: Nachr.

Leipzig: Mittwoch, 17. Mai

10.00: Ein Meier, genannt Helmbrecht! Hörspiel nach dem Bauernroman von Werner dem Gärtner. 11.20: Erzeugung und Verbrauch. 11.40: Arbeitsdienst und Wehrmacht als Helfer des deutschen Bauern. 12.00: Falkenau, Krs. Flöha: Musik für die Arbeitspause. 13.15: Stuttgart: Mittagskonzert. 15.40: Die Himmelfahrtspartie. 16.00: Kurzweil am Nachmittag. 18.00: Artillerie einst und heute. 18.20: Dresden: Konzertstunde. 18.50: Sport am Abend. 19.00: Dresden: Kleine Abendmusik. 19.45: Kameraden-Appell.

20.15: Der Erbschmuck. Heiteres Hörspiel von Wilhelm von Scholz. 21.00: Das Ballett tanzt. Der Pavillon der Armida. Fantastisches Ballett von Nikolaus Tscherevnin. 22.20: Kopenhagen: Dänische Volksmusik. 23.00: Musik aus Wien.

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetter. ● 6.10: Eine kleine Melodie. Schallplatten. ● 6.30: Frühkonzert: dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kleine Turnstunde. ● 11.00: Normalfrequenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten. Schallplatten. ● Anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter, Markt- und Börsenberichte. ● 19.00 (außer Mo. u. So.): Deutschlandecho. ● 20.00: Nachr. ● 22.00: Nachr ● 22.45 (Di. 23.00): Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Mittwoch, 17. Mai

10.00: Stimmen aus Italien. Ein Tag in einer Schule auf dem Lande. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 12.00: Musik zum Mittag. Aufnahmen. — 15.15: Hausmusik von Hugo Wolf. Anschl.: Programmhinweise. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Reise ins Baltikum. 18.30: Balladen. — 19.15: Maienzeit — bannet Leid. 20.15: Schön ist die Welt. Großes Unterhaltungskonzert. Aufnahme. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Heitere Klänge. Aufn.

Mehr Kunden gewinnen! Mit Werben beginnen!

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kräftige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der

Königsmühle

Hausmädchen fleiß., nicht unt. 18 J., zum 1. 6. gesucht. Golbener Hahn, Gotthardstr. 22.

Suche für sof. Büfettlernende, welche evtl. zu Hause schlafen kann. Kaffee Heinecke, Merseburg.

Aufwartung nicht unt. 18 J., f. Geschäftshaushalt für d. ganz. Tag gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch.

Tüchtiges Küchenmädch. zum 1. Juni od. später gesucht. Speisehaus Wagner, Merseburg, Schmale Str. 14

Jg. Mädchen als Aufwartung für vorm. ges. Central-Drogerie Hans Engel, Hindenburgstraße 13.

Weißnäherin gesucht. Angeb. unt. P 3212 an die Geschäftsst.

Mädchen für 2/4 Tag sofort oder später gesucht Frau Emmauel, Gotthardstr. 31

Frauen zur Feldarbeit gesucht Vor dem Klausenor 5.

Mädchen jüngeres, tagsüber als Aufwartung gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Pflichtjahrmädchen welch. zu Hause schlaf. kann, ges. Kaffee Heinecke, Merseburg.

Stenotypistin perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, von hiesigem Fabrikkontor a. 1. 7. gesucht. Ausführl. handschriftl. Bewerbungen erb. unt. P 3213 an die Geschäftsstelle. d. Ztg.

Hausmädchen nicht unt. 18 J., stellt zum 1. 6. 1939 ein Bäckerei und Konditorei M. Eistermann, Merseburg, Weiße Mauer 11 Ruf 2579.

Jg. Mädchen für 2/3 Tag in Gastwirtschaftsbetr. sof. gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Mädchen junges, sucht Bäckerei Jonathan Rath u. Sohn, Frankleben.

Kindergärtnerin od. Hausgehilf. für 2 kl. Kinder, Priv.-Haush., sof. ges. Angeb. unt. P 3207 an die Geschäftsst.

Hausgehilfin Suche z. sofort. Antritt tüchtige, selbständ. Hausgehilfin in Dauerstellung. Fahrtkost. werd. vergütet. Zeugnisabschr., Lichtbild u. Gehaltsangaben erb. an Café u. Pension Otto Winkler, Schierke i. Harz

Sofort kinderlb. Hausmädchen od. Pflichtj.-Mädch. nicht unt. 17 J., m. Fam.-Anschl. und Taschengeld i. Beamtenhaushalt m. 2 Kind. gesucht, welche sich unter persönlicher Leitg. der Hausfrau in all. Zweig. d. Haushalts ausbilden kann und Lust hat, mit nach Berlin zu ziehen. Landwirtschaftsrat Niewerg, Halle a. S., Hermannstr. 36.

Ostermädchen als Zweitmädch. z. 1. 6. gesucht. Hotel „Zum Löwen" Hohenmölsen bei Weißenfels.

Tüchtiges Zimmermädchen und ein junges Mädch. als Kochlehrling gesucht. Hotel Schwarz, Adler, Friedrichsbrunn im Harz.

Küchenmädchen zum 1. Juni ges. Hotel Goldene Sonne, Herzberg (Elst.)

Bäckergesellen als Feinbäckerei Paul Stange, Erfurt, Trommsdorffstraße 5 a.

Stellengesuche

Mann jg., m. Führerschein Klasse III, sucht für Sonntagsnebenbeschäftigung gleich welch. Art. Ang. P 2785 a. d. Geschäftsst.

Hausgehilfin Suche für sofort od. spät. kinderliebe Hausgehilfe. Frau Robrecht, Havelberg, Markt 14/15.

Mädchen 21 J., zuverl. in allen häuslichen Arbeiten, ehrl., ordentl. u. fleiß., mit Koch- und Nähkenntnissen, sucht sof. Stella. in Privathaushalt. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Vermietungen

Schlafstelle saub., zu verm. Gr. Sixtistr. 18.

Schlafstelle frei. Oberaltenburg 18.

Zimmer mit 1 Bett frei. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Zimmer möbl., zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Mietgesuche

Wohnung Angeb., ruhig. Eben. sucht 1. 6. 1939 oder später 2 Zimmer und Küche, evtl. 1 Bad. Pünktl. Mietsabler. Miete b. 45 RM. Angeb. unt. K 3196 an die Geschäftsst.

Sudetendeutsche Familie sucht in Merseb. od. Umg. 1 bis 2 Zimm. u. Küche. Off. unt. R 3209 a. d. Geschäftsst.

1—2 leere Räume z. Aufstellen v. Möbeln gesucht. Ang. u. P 3211 a. d. Geschäftsst.

Verkäufe

Kinderwagen guterh., billig zu verkaufen. Mälder, Friesenstr. 7.

Klavierharmonika mit Koffer sehr gut erhalt., umständeh. sof. f. 50,— zu verkauf. Anzusch. ab 19 Uhr bei Kurt Schneider, Horst-Wessel-Straße 2 II.

Radio u. 2 Gelgen bill. zu verkaufen. Peter, Albrechtstr. 10.

Klavier sehr gut erhalt., sofort preiswert zu verkauf. Ang. unt. P 3208 an a. d. Geschäftsst.

Kinderwagen fast neu, zu verkaufen. Künkler, Schillerstr. 8.

Kinderwagen grau (Kaiten) mit Decke und Matr. zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Sich verlaufen – heißt nicht treulos sein!

behauptet Herbert, als Flaps, der Schäferhund, verschwunden war. Der gute Flaps kam auch so schnell zurück. Man hatte ihn durch eine Kleinanzeige in der „Merseburger Zeitung" gesucht und gute Menschen hatten ihn wiedergebracht.

Heu 5 Ztr., zu verk. Krollwitz, Dittstraße 27.

Echte Münchener Lodenmäntel wasserdicht, imprägniert, für Damen, Herren Kinder, kaufen Sie preiswert im Fachgeschäft **Hildebrandt** Merseburg Kl. Ritterstraße 13

Immobilien

Wohnhaus Umgeb. v. Merseburg zu kaufen gesucht. Zuschr. unter L 1501 an die Geschäftsst.

Modische Pullover Blusen Jäckchen in überrasch. **schöner Art** für das Frühjahr und den Sommer fertig am Lager **Woll-Porsche** Gotthardstr 27 vornan

Automarkt

DKW. 2 Motorrad m. Seitenw., 500 ccm, 37/38 Mod., auch ohne Seitenw., gut erh., verkauft Opel, Halle, Torstr. 44

Motorrad mit Beiwag. zu verkaufen. Windberg 2.

Motorrad nur in bestem Zust., b. 200 ccm, zu kauf. gesucht. Zuschrift. unter L 1507 an die Geschäftsstelle.

Motorrad DKW., 200, zu verkaufen. Merseburg, Rosental 7.

Heiraten

Landwirt Witwer, 42 J., ev., Sohn 9 J., 25 Mrg. Eigentum, sucht schnellstens mit einer strebsam. Lebensgefährtin i. ehrl. gemeinte Verbindung zwecks Heirat zu tret. Bad Schmiedeberg (Dübener Heide), postlag. R. M. 43.

Verloren

Aktentasche mit Inhalt am Sonnabend auf dem Wege von Merseb. — Neumarkt—Kreypau verloren. Abzugeben bei Otto Schmidt, Neumarkt 5.

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Handwerk arbeiten

Großchromanlage neu, mod., bill. Arbeit „Riebel-Becker", Halle/S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390516-10/fragment/page=0011

Plötzlich und unerwartet wurde gestern mein über alles geliebter Mann, mein herzensguter Papa, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Friseurmeister

Hugo Presch

im 48. Lebensjahre von uns abberufen.

In tiefem Schmerz:
Helene Presch
Ruth Presch
und Angehörige.

Leuna, Psalzplatz 13, den 15. Mai 1939.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. Mai 1939, 11 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes in Merseburg aus statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am Sonntag mein lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Dirigent

Karl Kakoschky

kurz vor seinem 60. Geburtstag.

Er folgte unserer lieben Mutter und seiner lieben kleinen Enkelin in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz:
Familie Ernst Kakoschky

Merseburg, den 16. Mai 1939.
Gr. Stiftstr. 13, 1 Tr.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 17. Mai 1939, 13.30 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes in Halle-S. statt. Von Kranzspenden bitten wir dankend absehen zu wollen.

Nach einem Leben in treuer Pflichterfüllung ist unser früherer Mitarbeiter, Herr

Heinrich Kahse

heimgerufen worden. Lange Jahre hat er als Kirchenältester und zuletzt als stellv. Vorsitzender in unserer Mitte gewirkt, uns mit fachverständigem Rat unterstützt und stets das Beste unserer Gemeinde gesucht. Durch Gottesfurcht und Kirchlichkeit ist er allen vorbildlich gewesen. Sein Gedächtnis werden wir stets in Ehren halten.

Der Gemeindekirchenrat Reipisch
Boit, Pfarrer, Vorsitzender

Beerdigungsanstalt
„Pietät"
Richard Diettrich
Merseburg, Sand 18
Fernsprecher 2531

Erd- u. Feuerbestattung
Auskunft wird kostenlos erteilt
Leichenautos Sarglager
Geschäftsstelle des Deutschen Herolds

Für die herzlichen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken wir hierdurch

Philipp Billmeier und Frau
Barbara geborene Reber

Merseburg, den 16. Mai 1939.

Nachruf

Unerwartet trifft uns die Nachricht vom plötzlichen Ableben unseres Schützenkameraden

Hugo Presch

Er war uns ein guter Kamerad, den wir nicht vergessen werden

Schützengesellschaft Leuna

Antreten der Kameraden 10,30 Uhr, Stadtfriedhof Merseburg

Für das mitfühlende Gedenken beim Heimgang meines lieben Mannes sage ich hiermit allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichen Dank. Dank dem Ammoniakwerk, seinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden für ehrendes Geleit, reiche Blumenspenden und Beileidskarten

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Frida Pietruska geb. Günther

Leuna, den 16. Mai 1939

Naturkräfte fürs Haar
Echtes **Brennessel-Haarwasser** und **Maiengold-Birkenwasser** n Hofapoth. Schaefer, langjährig bewährt, gegen Haarausfall, Schuppen und Jucken der Kopfhaut. 1/4 Ltr. lose RM. 0.75 u. 1.— (fein parfümiert). Zu haben:
Adler-Drogerie Atzel
Gotthardstraße

25 Jahre
Max Käther
Schmale Str. 21/23
Nette moderne **Badeanzüge**
Beachten Sie die Auslagen!

Ohne Anzeigen kein Umsatz!

Öffentliche Bekanntmachung

Anträge auf Berücksichtigung besonderer Verhältnisse bei Berechnung der Mehreinkommensteuer 1939.

Nach § 32 Abs. 2 der Durchführungsverordnung zum Neuen Finanzplan (NFZBO.) vom 26. April 1939 (Reichsgesetzblatt Teil I Seite 829) kann das Finanzamt bei der Veranlagung zur Mehreinkommensteuer außergewöhnliche Verhältnisse, die eine besondere Berechnung des Mehreinkommens rechtfertigen, auf Antrag des Steuerpflichtigen berücksichtigen. Ebenso ist nach § 33 NFZBO. auf Antrag des Steuerpflichtigen für die Berechnung des Mehreinkommens an Stelle des Kalenderjahres 1937 als Erstjahr das Kalenderjahr 1936 oder das Kalenderjahr 1935 zugrunde zu legen.

Die Anträge sind dem für die Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer zuständigen Finanzamt spätestens bis zum 30. Juni 1939 einzureichen.

Finanzamt Merseburg.

Anzeigen bitten wir fernmündlich nur in dringenden Fällen aufzugeben.
Rufnummer nur 2323!
Merseburger Zeitung — Anzeigen-Abteilung

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Öffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.

Die bis zum 15. dieses Monats fällig gewesenen Bürger-, Grund-, Gewerbe-, Lohnsummen- und Hundesteuern sowie Schulgelder und Berufsschulbeiträge sind spätestens innerhalb von 3 Tagen an die Stadthauptkasse zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird bei Nichtzahlung gegen die säumigen Steuerpflichtigen das Verwaltungszwangsverfahren eingeleitet.

Bei vorgeblicher Überweisung ist unbedingt die Hebebuchnummer des laufenden Rechnungsjahres und ferner die Straße und Hausnummer des Steuerpflichtigen genau anzugeben.

Merseburg, den 15. Mai 1939.
Bol. A 39. **Der Oberbürgermeister.**

1 Hund (Bastard)

aufgegriffen. Abzuholen beim Hausmeister im Schlachthof, Weißenfelser Straße 70.

Merseburg, den 15. Mai 1939.
V b — 39. **Der Oberbürgermeister.**

Schützenhaus
Morgen, Mittwoch
Tanzdiele
Donnerstag
Tanz im großen Saal

Gasthaus Frankleben
Mittwoch, den 17. Mai, ab 20 Uhr, der beliebte
Hausball
Unter dem Motto: „Wir tanzen zusammen in den Himmel hinein."
Es ladet freundlichst ein
Karl Reineke.

Das hat geholfen! Auch Ihre Hornhautgeschwülste werden durch
Sommersprossen
und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckreys Drula Bleichwachs restlos beseitigt
Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken!

Erdbeer-, Vielfrucht-, Kirschwein
lieferbar auch in Korbflaschen
Wein-Meier
Schmale Str. 8
Anfragen lohnend

Kinder-Kleidchen
in schön. Art, rosa, hellblau, hellgrün, mit schön. Stickerei, Länge 45
Mk. 3.25
fertig vorrätig bis Länge 80
Woll-Porsche
Gotthardstr. 27
vornan

Küchen
Zeitgemäß in Form u. Ausstatt.
Mehr als 50 Stück ständig zur Auswahl
Möbel-Philipp
Halle
Gr. Ulrichstr. 27
Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichterg., Ehestandsdarlehen.

Der kleine

Taschenfahrplan ist erschienen!
Sie erhalten ihn in jeder Buchhandlung bestimmt aber in unseren Geschäftsstellen . . . . . .
nur **15** Pf
Gültig ab 15. Mai 1939
Merseburger Zeitung
Kleine Ritterstraße 3, Ruf 2323 Leuna, Industrietor 1

Pfingst-Angebote!

Fesches Sommerkleid
aus hellgrund. getupften Leinette, Taschen u. Kragen mit Plissee garniert

Damen-Strümpfe
künstl. Waschseide mit kleinen Schönheitsfehlern, besonders feinfädig . . . . Paar **1.00**

Damen-Strümpfe
künstliche Waschseide, gut verstärkt, in modernen Farben Paar **1.25**

Damen-Strümpfe
künstliche Waschseide „links", der elegante Strumpf, feinfädig und dicht . . . . . Paar **1.65**

Herren-Selbstbinder
„Raxon", die moderne knitterfreie Krawatte, in vielen schönen Mustern **1.95**

Herren-Sporthemden
in schönen Streifen und Karomustern, gute strapazierfähige Qualität **4.65**

Herren-Hüte
gute Wollfilzqualität in modernen Formen und Farben **4.95**

Kurzer Strandanzug
einfarbig mit buntem Paspel . **5.50**

Schöner Bademantel
mit Fantasiemustern . . **15.50**

Badeanzug
2teilig, bunt gemustert . . **7.90**

Herren-Badehosen
in Wolle m. wß. Seitenpaspel . **3.50**

GOLISCH
Lindenau
Immer gut - nie teuer

Herren-Netzjacke
weiß, mit verstärkter Schulter . . . . . Größe 5 **1.15**

Herren-Schlupfhose
weiß Trikot . . . . . Größe 5 **1.19**

Einfarbige Georgette-Vierecktücher
in 8 verschiedenen Pastellfarben **1.45**

Buntes Lavabel-Viereckt uch
in wunderschönen Farben **4.95**

Elegantes Charmeuse-Unterkleid
alle Farben mit besonders schöner Passe garniert **2.95**

Flotter Pullover
mit Kragen und Tasche garniert, aparte Streifenmuster, 1/2 Puffarm **4.50**

Entzück. Sommerkleid
aus bedrucktem Flamisol mit eintarbig. Kragen u. hübsch. Knopfgarnierung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390516-10/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten · Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

179. Jahrg. / Nr. 113 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, St. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2223. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung. | Merseburg, Dienstag, 16. Mai 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. l. b.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte bestm. 90, m. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Eine neue Rede des Duce

Duce an Italiens Westgrenze

Militär- und Industrieanlagen an der italienisch-französischen Grenze besichtigt

Der zweite Tag des Turiner Aufenthaltes des Duce war ausgefüllt mit zahlreichen Besichtigungen in der Stadt und in der Umgebung Turins. Der Duce besuchte zunächst die Kriegsakademie. Ein Schauspiel besonderer Art erwartete ihn dann auf dem Flugplatz von Caselle, einem der bedeutendsten Flugplätze Piemonts, den der Duce mit einer kurzen Zeremonie seiner Bestimmung übergab. In 14 Staffeln zur Parade aufgestellt, standen auf dem weiten Flugplatz die neuesten und stärkst ausgerüsteten Kampf- und Jagdflugzeuge. Sobald Mussolini ein Podium bestiegen hatte, erhoben sich die Maschinen in die Lüfte und führten in tadelloser Ordnung die tollkühnsten Kunststücke aus.

Bei der Einweihung der neuen Fiat-Werke in Mirafiori richtete Mussolini am Montagvormittag an die 50 000 Arbeiter eine kurze Ansprache, in der er erklärte, Italien habe vor einiger Zeit mit der Abschaffung der Verkehrssteuer auf Kraftwagen eine Politik der Motorisierung in Angriff genommen. Es wäre auf diesem Wege zweifellos noch weitergegangen, wenn nicht die internationale Lage ein langsameres Tempo hätte ratsam erscheinen lassen. Ueber die politische Lage habe er mit aller Deutlichkeit in Turin gesprochen. Ich habe dabei, so führte der Duce aus, mit unmißverständlicher Klarheit unseren Friedenswillen bekräftigt, aber auch betont, daß gewisse Probleme gelöst werden müssen, bevor sie chronisch und damit zu einer Gefahr, für alle werden.

Nachdem Mussolini dann am Nachmittag das landwirtschaftliche Zentrum Chirasso besucht hatte, wo ihm von 20 000 Bauern ein stürmischer Empfang bereitet wurde, wohnte er, nach Turin zurückgekehrt, einer großartigen Parade der Schwarzhemden aus verschiedenen Garnisonen Piemonts bei.

Tankerfinder ertrank in der Badewanne

Unter geheimnisvollen Umständen ist Captain John Francis Bentley, der „Erfinder des Tanks", in Longfield in der Nähe von Dartford gestorben. Captain Bentley ist in der Badewanne seines Hauses ertrunken. Captain Bentley erregte kurz nach dem Weltkriege großes Aufsehen durch seine Klage auf Zahlung von sechs Millionen Mark, die der englische Staat ihm als dem Urheber der Tankidee schulde. Er behauptete, er habe seinen Plan 1914 Lord Kitchener vorgeführt. Er habe damals seine Tankidee auf ausdrücklichen Wunsch Kitcheners nicht patentieren lassen, um das Geheimnis zu wahren. Sein Anspruch wurde 1925 endgültig abgewiesen, weil sich in den persönlichen Papieren Kitcheners wie auch in den Akten des Kriegsministeriums nicht der geringste Anhaltspunkt für die Richtigkeit der Behauptung Captain Bentleys fand.

Vergebliche Liebesmühe

Baltische Absage an die Einkreiser

Von unserem Berichterstatter.

(rsko) **Kowno, Mitte Mai.**

Die baltischen Staaten haben in den letzten Wochen eine neue Offensive der Einkreiser über sich ergehen lassen müssen. Eine Alarmnachricht jagte die andere, wobei man vor allem mit der Behauptung eines angeblich unmittelbar bevorstehenden deutschen Angriffs auf die Ostseeländer Wellen zu schlagen versuchte. Die verantwortlichen Männer in Kowno, Riga und Reval haben die größte Mühe gehabt, die durch die englisch-französische Agitation und nicht zuletzt auch durch die polnische Großmannssucht hervorgerufene Beunruhigung zu beschwichtigen. Zwar haben die baltischen Staaten immer wieder ihre Neutralität betont und den Bemühungen, das Baltikum zum Kriegsschauplatz und Aufmarschfeld gegen Deutschland zu machen, Widerstand entgegengesetzt, doch hatte die Kriegspsychose wieder einen gefährlichen Umfang angenommen. Um so mehr ist daher das deutsche Angebot auf Abschluß von Nichtangriffspakten begrüßt worden, das nicht wenig zur Beruhigung beigetragen hat und das allgemein sowohl in Riga, Reval und Kowno wie auch in Helsinki als ein weiterer tatsächlicher Beitrag zur Sicherung der baltischen Neutralität und Unabhängigkeit bezeichnet wurde.

Nachdem Deutschland und Litauen bereits in dem Staatsvertrag über die Wiedereingliederung des ehemaligen Memellandes an das Reich die Abmachung getroffen hatten, auf Gewaltanwendung gegeneinander zu verzichten und auch keine von dritter Seite gegen einen der beiden Staaten gerichtete Gewaltanwendung zu unterstützen, haben sämtliche Staaten im südöstlichen Ostseeraum ihren Willen betundet, ihre Beziehungen zum Reich auf eine sichere und dauerhafte Grundlage zu stellen. Damit ist die demokratische Lügenoffensive im Baltikum zunächst einmal abgeschlagen. Jedenfalls ist der Tatbestand der, daß die baltischen Länder die Anfrage Londons, ob sie von England garantiert werden wollten, zurückgewiesen haben. Auch die Erkundigungen Moskaus, in wieweit im Baltikum der Schutz der Roten Armee erwünscht sei, hat nicht die anscheinend erwartete Beachtung gefunden. Weiter läßt sich nach Besuch des litauischen Armeeführers Raštikis in Warschau nicht mehr länger bestreiten, daß auch die Bemühungen Polens, die baltischen Staaten unter seinen „Schutz" zu nehmen, auf wenig Gegenliebe gestoßen sind.

Was hat die polnische Presse nicht alles vor dem Besuch des litauischen Armeeführers vorausgesagt? Schon vor der Reise des estnischen Oberbefehlshabers, General Laidoner, der gegen Ende April in Warschau weilte, war dort von einem Militärbündnis der baltischen Staaten mit Polen die Rede. Als Laidoner die Rückreise an-

Im Raume der Eifel und Mosel

Führerfahrt an gepanzerter Grenze

Den größten Betonriegel der Welt weiterhin besichtigt — Ueberall Jubel und Stolz der Bevölkerung und der Arbeiter

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat am Montag, dem zweiten Tage seiner Inspektionsreise durch das Gebiet des deutschen Westwalles, den Raum der Eifel und des Moselitales geprüft.

Kurz nach 8 Uhr morgens fuhr der Führer bereits in das Gelände ab. Bald ist die vorderste Verteidigungslinie wieder erreicht. Betonwerk reiht sich an Betonwerk, in halber Aufweite häufen sich die schweren Mannschaftsstände und die ausgedehnten Gefechtsbunker. Obwohl der Ausbau der Stellungen schon vollendet erscheint, wird doch noch ununterbrochen an ihrer Verbesserung, Verstärkung und Verdichtung gearbeitet. Unter der fachkundigen Leitung der Festungs-Pionierstäbe schaffen Reichsarbeitsdienst und Westwallarbeiter unermüdlich. Das helle Klirren der Betonmischmaschinen erfüllt die Luft. Unmittelbar innerhalb der Befestigungslinien erheben sich in nahen Abständen die schmucken, einheitlich hochrot gestrichenen Arbeitsdienst- und Gemeinschaftslager.

Die Bevölkerung bereitet dem Führer überall begeisterte Kundgebungen. Von weither sind die Bewohner der Eifeldörfer gekommen, um dem Führer ihren Dank abzustatten. Auch die Arbeiter umjubeln ihn. „Schade, daß der Westwall nun bald ganz fertig sein wird", sagt einer, „am liebsten gingen wir hier gar nicht wieder weg". Seine Kameraden bestätigen mit lachendem Gesicht diese Worte und einer von ihnen fügt hinzu: „Wir haben uns aber schon zu den Grenztruppen gemeldet. Wir kennen ja genau, was wir hier gebaut haben. Und wenn einm[illegible] wir gut geg[illegible] bei einem [illegible]

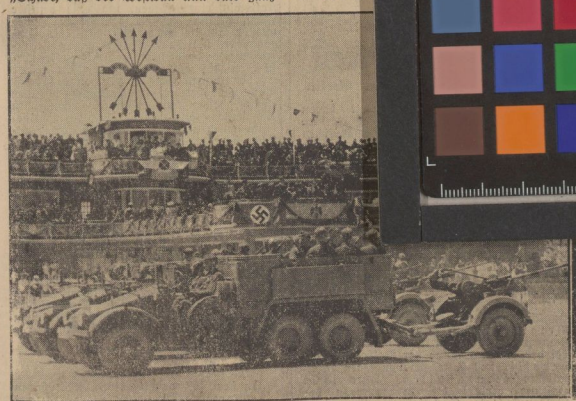
Bunteriam[illegible]

Weiter [illegible] burgischen [illegible] werden im[illegible] wichtigen [illegible] Bunkerfam[illegible] deutschen S[illegible] hineingewo[illegible] Führer jed[illegible] ständen läßt [illegible] sten Anlage[illegible] außen. Auf [illegible] zuführung[illegible] können in [illegible] wie ist die [illegible] auch bei sch[illegible] Bunker ein[illegible] herrscht unt[illegible] in den Mo[illegible]

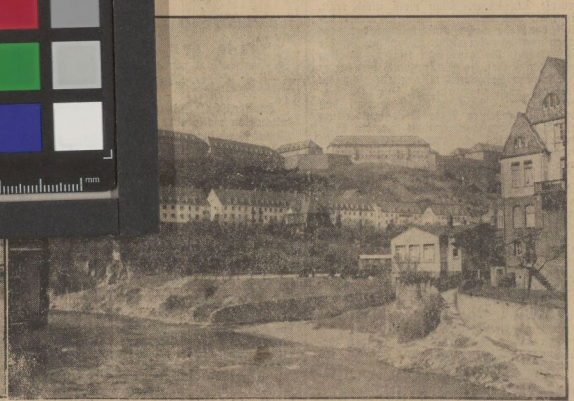
fehlerlose Ausführung der Betonarbeiten nachgeprüft worden, wie weit kann ein Angriff äußerstenfalls an das einzelne Werk herangetragen werden, bis wann sind die einzelnen Bauten völlig mit dem Gelände verwachsen und damit unsichtbar geworden — das alles sind Fragen, die der Führer [illegible] alle Einzelheiten nach[illegible] traßensperren werden [illegible] Tankfperren, Höcker[illegible]nisse werden besichtigt, [illegible]d unterirdische Zu[illegible]rt, das Gelände von [illegible]ten aus immer wieder [illegible]rüfung unterzogen.

[illegible] geworden, das trübe [illegible]gehellt. Wieder kommt [illegible]ung in Sicht, die einer [illegible] Halbrund vorgelagert [illegible]ier zusammengeströmt. [illegible] Besichtigung geht der [illegible]ig bewegte Menge, die [illegible] Besitz genommen hat, [illegible] Hand, es wird sogleich [illegible]n Satz: „Ermessen Sie [illegible]", und er deutet auf [illegible]rundum, „den Unter[illegible]enossen, zwischen heute [illegible]ntwortet.

[illegible] auf Seite 2.)



Auf dem Madrider Flughafen Barajas fand die große Luftparade mit Vorbeimarsch deutscher und italienischer Legionärsflieger statt. — Motorisierte Flak-Abteilungen der Luftstreitkräfte vor General Franco, hier deutsche Freiwillige. Heinrich Hoffmann (K).



Hoch oben auf den Felsen von Idar-Oberstein stehen am Westwall die Kasernen der Wehrmacht, die zu den schönsten Deutschlands gehören. Burgen der neuen Zeit! Weltbild (K).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390516-10/fragment/page=0013